



Musikantiquariat Dr. Ulrich Drüner

Ameisenbergstr. 65 \* D-70188 Stuttgart  
Tel. +49(0)711-486165; Ust.-Nr.: DE 147436166

Internet: [www.musik-druener.de](http://www.musik-druener.de)

E-mail: [antiquariat@musik-druener.de](mailto:antiquariat@musik-druener.de)



## KATALOG 76

**Bernhard Christoph Breitkopf,  
seine Vorläufer, Kollegen und Konkurrenten**

**Zimelien des Musikdrucks aus dem 16. bis 19. Jahrhundert**



**Katalog-Nr. 1: *Ein Rarissimum in der Geschichte des Musikverlagswesens***

### **Inhalt:**

- I. Am Anfang: Breitkopfs ‚Erfindung‘ des Musik-Typendrucks (1755)**
- II. Breitkopfs Vorläufer: Typendruck-Exempel 1577-1725**
- III. Aus Breitkopfs späteren Typendruckern 1756-1810**
- IV. Breitkopfs Schüler, Kollegen, Konkurrenten**
- V. Mit Beginn einer neuen Zeit wird der Typendruck zu aufwendig**
- VI. Ein ‚Non-plus-Ultra‘-Druck des Antiquariatsmarktes: J. S. Bachs „Clavierübung“ III (1739)**

## **Einleitung: Die „Breitkopfischen Officinen“ (18. bis frühes 19. Jahrhundert)**

Der Verlagsgründer Bernhard Christoph Breitkopf (1695-1777) begann 1719 seine Firma als Allgemein-Verlag mit literarischen und theologischen Publikationen. Erst mit Schemellis Gesangbuch, in das auch Lieder Johann Sebastian Bachs eingingen, hielt die Musik 1736 Einzug in das Verlagsprogramm. 1740 folgte der musikalische Bestseller *Die singende Muße an der Pleiße*, eine Liedersammlung Johann Sigismund Scholzes, die unter dem Pseudonym „Sperontes“ berühmt wurde und viele Auflagen erreichte.

Breitkopfs Sohn Johann Gottlob Immanuel wurde früh Mitarbeiter und 1762 Teilhaber der Firma; als Erstes führte er Verlagskataloge ein, eine ‚Erfindung‘, die sehr bald bevorzugtes Werbemittel der ganzen Musikverlagsbranche wurde. 1787 gehörten Georg Philipp Telemann, Johann Joachim Quantz, Leopold Mozart, Joseph Haydn, Carl Stamitz und viele andere ins Verlagsprogramm. Der Ruf des Verlages erlaubte bald, die Kataloge auszusetzten; sie bleiben bedeutende Dokumente des Musikverlagswesens und wichtige Quellen für das Musikrepertoire jener Zeit.

Breitkopf war keineswegs der Erfinder von Musikdrucktypen, es gab sie seit dem 16. Jahrhundert. Vor Breitkopf mussten die Lettern allerdings für jedes Werk abgewandelt und angepasst werden, ein Aufwand, der regelmäßige Wiederverwendung der Typen und somit eine kostengünstige Herstellung ausschloss. Mit intensiver Förderung durch Kurfürstin Maria Antonia Walpurgis von Sachsen (s. **Katalog-Nr. 1**) begann Breitkopf ab 1754, diese Technik zu standardisieren und dadurch zu vereinfachen; die zuvor nötigen an die vierhundert Typen vermochte er auf etwa die Hälfte zu reduzieren. Erst so konnte er sämtliche Typen wiederverwendbar machen und zu einem ‚industriefähigen‘ System zu entwickeln; es hatte immerhin eine etwa einhundertjährige Gültigkeit. Erst gegen 1860 wurde es von einer Mischtechnik aus Stich und Lithografie abgelöst, welche Auflagen bis in sechsstelligen Höhen erlaubte.

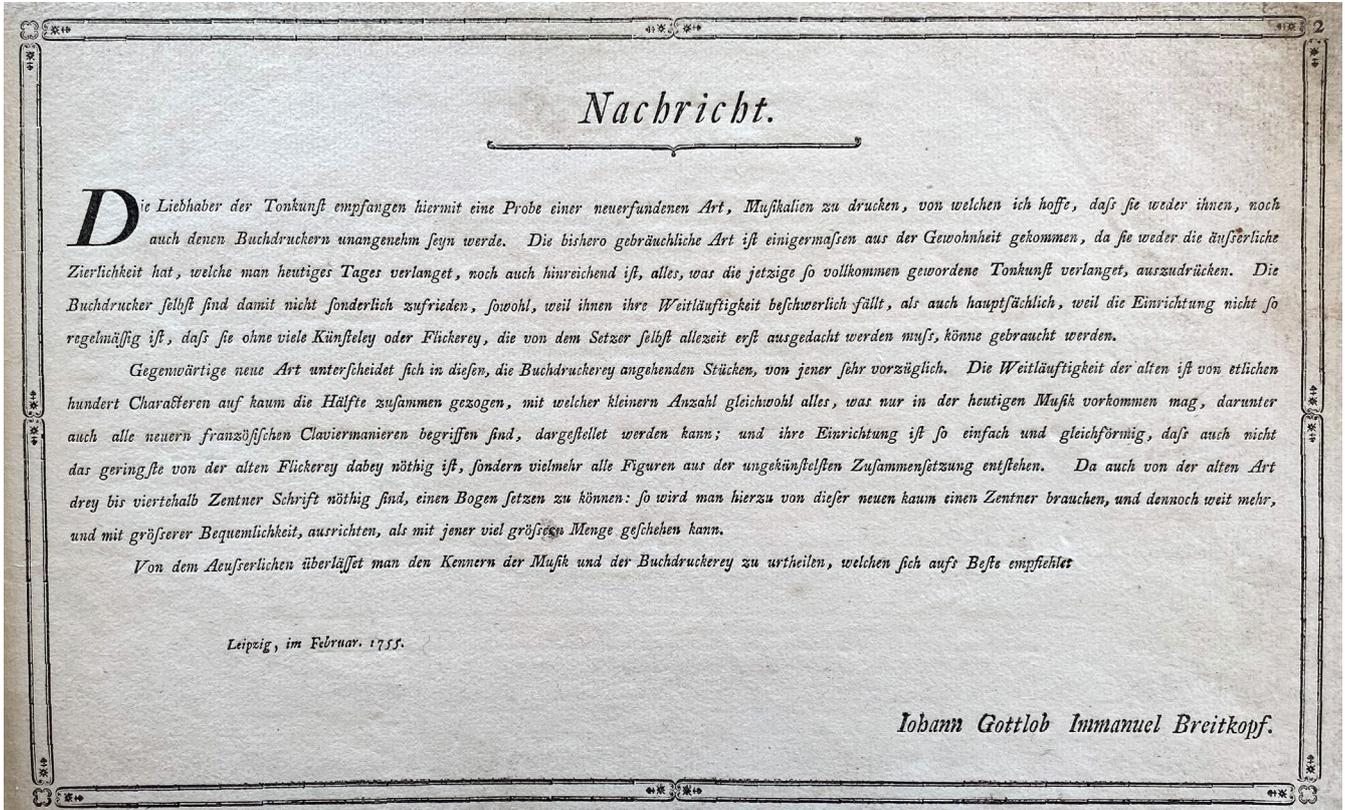
1794 übernahm Christoph Gottlob Breitkopf die Verlagsleitung in dritter Generation. Nach kriegsbedingten Finanzkrisen assoziierte er sich 1795 mit Gottfried Christoph Härtel (1763–1827); ab 1796 firmierte der Verlag als *Breitkopf & Härtel*. Bedeutendste Neuerungen waren 1798 die Gründung der Musikzeitschrift *Allgemeine musikalische Zeitung* (bis 1888) sowie, ebenfalls ab 1798, die nach englischem Vorbild erscheinenden Gesamtausgaben der Werke Mozarts, Haydns und Clementis. Der Weg in die Zukunft war gesichert.



**Bär mit Athena: Das Früheste Verlagssignet vereint den Bären mit der Kurfürstin.**

## I. Breitkopfs „Erfindung“ des Musik-Typendrucks

Eine ‚Reklameschrift‘ aus dem Jahr 1755



### 1. BREITKOPF, Joh. Gottlob Immanuel (1719-1794) / GRÄFE, Joh. Friedrich (1711-1787).

Werbeschrift zu Breitkopfs 1755 vorgestellter Neuentwicklung des Typendrucks samt einer dafür geschriebenen Probe-Komposition des Braunschweiger Kapellmeisters J. F. Gräfe:

*Sonnet auf das von Ihrer Koenigl. Hoheit der Churprinzessin zu Sachsen selbst verfertigte, in Musik gesetzte und abgesungene Pastorell IL TRIONFO DELLA FEDELTA. Womit zugleich eine neue Art Noten zu drucken bekannt gemacht wird. Die Musik ist von Herrn Kammer-Sekretair Graefen in Braunschweig.* Leipzig, Aus den Breitkopfschen Officinen. 1755. 4Bl. mit 4 bedruckten Seiten, davon 2 Seiten Musik in mustergültigem Typendruck von perfekter Klarheit und Schönheit; mit zierlichen Dekor-Rahmen. Geringfügige Staubspuren, Rand- und Eckenschäden, sonst sehr gut erhalten; goldgrüner Buntpapierumschlag der Zeit.

In der „Nachricht“ auf Blatt 2 begründet Breitkopf seine technische Neuerung mit der Unmöglichkeit, mit der bis dahin verwendeten Typendrucktechnik neueste kompositorische Anforderungen adäquat darzustellen. Es sei ihm gelungen, die Anzahl „von etlichen hundert Characteren auf kaum die Hälfte“ zu verringern und eine grafische Ebenmäßigkeit zu erreichen, die bisher viel „Künsteley oder Flickerey“ verlangte sowie Zusatz-Metalltypen, die jeder Setzer sich selbst herstellen musste. Das Gewicht des Gesamtbedarfes zum Druck eines Bogens (8 oder 16 Seiten je nach Format) sei somit von vier auf einen Zentner gesenkt worden...

Die ‚Reklame-Komposition‘ ist ein zweiseitiges Andante zum Lob der damaligen Landesherrin, Kurfürstin Maria Antonia Walpurgis von Sachsen (1724-1780), die heute als die bedeutendste Komponistin ihrer Zeit gilt. Sie wandte sich der Gattung Oper zu und setzte ihre Werke für

*Vertonung eines Widmungsgedichts der Kurfürstin Maria Antonia Walpurgis von Sachsen.  
Breitkopf wählte es aus, um die Qualität seiner Weiterentwicklung des Musikdrucks zu zeigen.*

ihre politische Agenda und für ihre Ziele als Regentin ein (siehe unser Katalog 72, Einleitung zu Nr. 156). Insbesondere setzte sie sich für das Handwerk ein, besonders auch für das Musikverlagswesen, in dem sie mit dem Leipziger Verleger Bernhard Christoph Breitkopf zusammenarbeitete. Er hatte im Jahre zuvor, 1754, *Il trionfo della fedelta*, die erste Oper der Kurfürstin, gedruckt – ebenfalls in Typendruck. Für ihre Opern nutzten sie gute Reklame-Methoden, die im Folgejahr 1755 auch Breitkopfs Erfindung zunutze kam. Auf Empfehlung von Carl Philipp Emanuel Bach erging hierfür ein Auftrag an **Johann Friedrich Gräfe** in Braunschweig, Jurist und Kammersekretär, in Mußestunden auch Komponist geschätzter Oden und Lieder, die in mehreren Auflagen erschienen. Selbst Leopold Mozart war von ihnen angetan und trug acht davon in das Notenbuch des Sohnes Wolfgang Amadeus ein. MGG/2 zollt ihnen Lob: „Mit seinen Oden-Sammlungen“ verlieh Gräfe „der Entwicklung des deutschen Liedes wichtige Impulse“ (MGG/2, Bd. 4, S. 1467).

Gräfes „Reklame-Komposition“ ist ein Lob der Kurfürstin Maria Antonia Walpurgis. Im Reigen der neun Musen erscheint sie im Text unter ihrem Kunst-Namen „Ermelinda“, den ihr die Arkadische Kunst-Sozietät in Rom anlässlich ihres Besuchs verliehen hatte. Ihre Opern und Breitkopfs Typendruck-Projekt entwickelten sich parallel nebeneinander – zum gegenseitigen Nutzen.

**Ein musikhistorisches Schlüsselwerk von größter Seltenheit.**

**€ 2.800,00**

## II. Breitkopfs Vorläufer: Typendruck-Exempel 1577-1725



### Nürnberg 1577

**2. DRESSLER, Gallus (1533– zw. 1580/89).** *Opus Sacrarum Cantionum, quatuor, quinque et plurum vocum, nunc denuo recognitum, et multò quàm antea correctius in gratiam Musicorum editum.* Nürnberg, Gerlach, Berg & Kirchner, 1577. Stimmheft *Discantus*: 72 Bll. in Typendruck, quer-4to. Nachgefertigter schlichter Pappbd. (braun; 2. H. 20. Jh.). Sehr gut erhalten.

RISM D 3522. – 1570 waren Dresslers *XC Cantiones quatuor, quinque et plurium vocum* bei Kirchner in Magdeburg erstmals erschienen (RISM 3520). Eine im Umfang etwas reduzierte Teilausgabe mit 78 *Cantiones* kam 1574 in Nürnberg bei Gerlach & Kirchner heraus (RISM D 3521), hat sich aber offenbar so gut verkauft, dass schon 1577 der vorliegende Neudruck mit ebenfalls 78 Nummern erforderlich wurde. Er besteht aus 37 vierstimmigen, 38 fünfstimmigen und zwei sechsstimmigen Motetten, zu denen noch ein achtstimmiges Werk hinzukommt. Für die wechselnde Besetzung wurden fünf Stimmbücher hergestellt (S, A, T, B, *vagans*). Eine letzte zeitgenössische Ausgabe folgte 1585 (RISM D 3523).

€ 1.400,00



### Nürnberg 1580

**3. DRESSLER, Gallus (1533– zw. 1580/89).** *Außerlesene Teutsche Lieder mit vier und fünff Stimmen gantz lieblich zu singen und auff allerley Instrument zugebrauchen.* Nürnberg, Gerlach, Berg & Kirchner, 1580. Stimmheft *Discantus*: 32 Bll. in Typendruck, quer-4to. Nachgefertigter schlichter Pappbd. (braun; 2. H. 20. Jh.). Sehr gut erhalten.

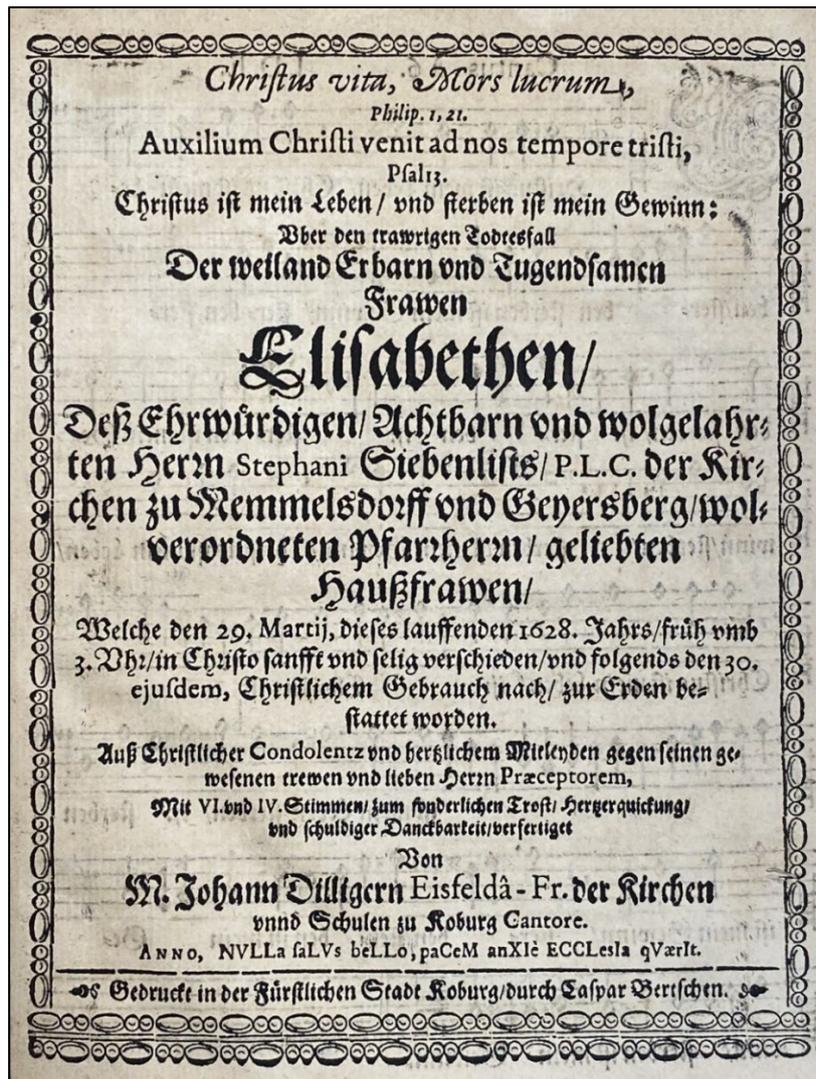
RISM D 3527. – 2. Auflage des zuerst 1575 erschienenen Drucks. Der Komponist wird auf der Titelseite als *der Christlichen Schulen zu Magdeburg Cantore* bezeichnet. € 1.100,00

### Coburg 1628

#### **Ein vierhundertjähriges Unikat mit zwei unbekanntem 4- bzw. 6-stimmigen Chorsätzen der Spätrenaissance**

**4. DILLIGER, Johann (1593-1647).** *Der weiland Erbar und Tugendsamen Frawen Elisabethen, Deß Ehrwürdigen Achtbarn und wolgelahrten Herrn Stephani Siebenlists [...] geliebten Hauß-frawen, Welche den 29. Martij dieses lauffenden 1628. Jahres früh umb 3. Uhr in Christo sanfft und selig verschieden und folgens [...] Christlichem Gebrauche nach zur Erden bestattet worden. [...] Mit VI und IV Stimmen zum sonderlichen Trost, Herzenserquickung und schuldiger Danckbarkeit* Verfertigt Von M. Johann Dilligern Eisfelda [...] der Kirchen und Schulen zu Koburg Cantore. [...] Gedruckt in der Fürstlichen Sadt Koburg durch Caspar Bertschen. Titelbl. und 10 Stimmen mit je einer Seite in prächtigem Typendruck [Cantus à 6, Tenor à 6, Tenor II à 6, Bassus à 4, Altus à 6, Cantus II à 6, Bassus à 6, Altus à 4, Cantus à 4, Tenor à 4], zusammen 11 S. in 8vo (19 x 15,6 cm) in marmoriertem HLdrbd. aus der Mitte des 19. Jahrhunderts; innen ganz leicht gebräuntes Papier in nahezu perfektem Zustand, Kanten und Rücken des Einbandes etwas berieben.

**Nicht in RISM, nicht in WorldCat, nicht in MGG/2 (Artikel Dilliger, Johann).**

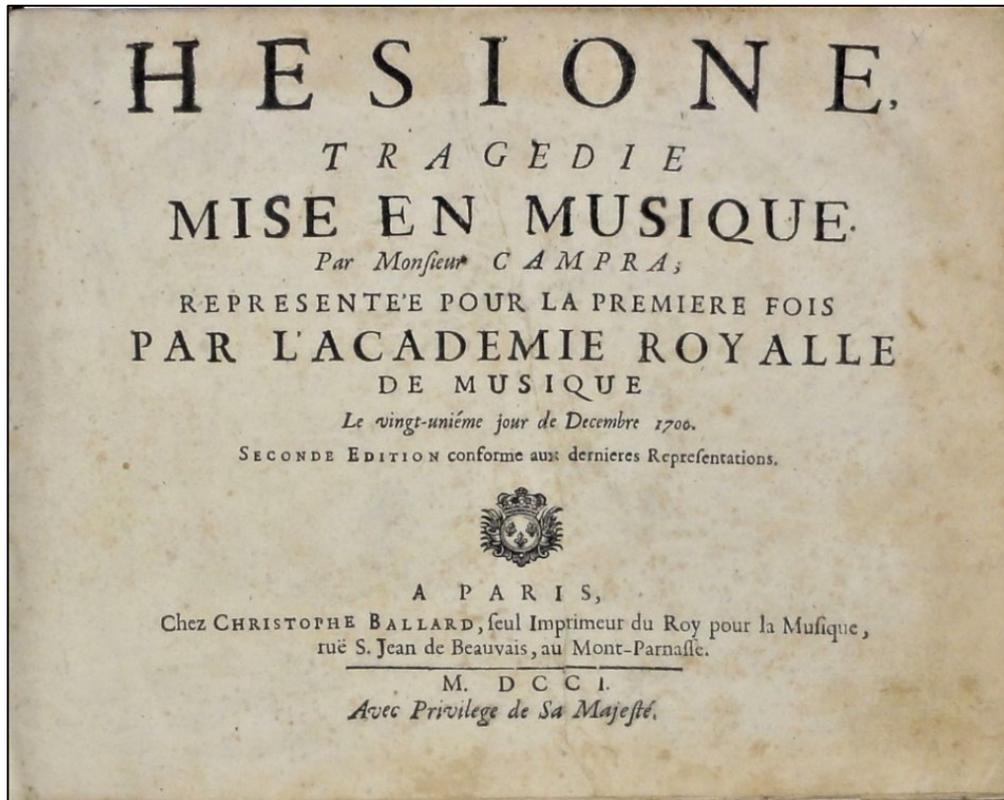


**Hier liegt ganz offensichtlich ein demnächst vierhundert Jahre altes Unikat, wie es seit Jahrzehnten nicht mehr nachzuweisen ist.**

Johann Dilliger wurde im fränkischen Eisfeld geboren und kam 1611 nach Magdeburg, wo ihn anscheinend Michael Praetorius förderte. 1617 wurde er Domkantor zu Wittenberg und 1625 in Coburg, wo die Musik in einer ersten Blütezeit stand und ihm reiche Entfaltungsmöglichkeiten bot. „Fraglos von den neuen Kräften der Zeit nicht unberührt geblieben, bestätigen Dilligers Kompositionen das Bild eines von seiner Kantorenaufgabe her inspirierten, vornehmlich melodisch liedhaften Bildungen zugeneigten Talents [...].“

Zum Glück wurden die zehn Einzelstimmen mit Falzen versehen und vor knapp 200 Jahren zusammen gebunden; als lose Einzelblätter wären sie wohl kaum vollständig beieinandergeblieben. Enthalten sind zwei Kompositionen: die sechsstimmige Motette „Christus ist mein Leben“, die allerdings nur die ersten zwei Textzeilen des noch heute weit verbreiteten Kirchenlieds „Christus, der ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn“ verarbeitet, es aber in den sechs Stimmen in kunstvoller Polyphonie führt und teils doppelchörig verwebt. Ferner enthalten ist der vierstimmige, eher überschaubare Choralatz „Ach Herz wie lange wiltu [sic, = willst du] doch mein so gar nicht gedenken“.

**Vollständige Musikdrucke des 16. Jahrhunderts sind im heutigen, fast unüberschaubaren, weltweit zugreifbaren Antiquariatsmarkt kaum mehr dingfest zu machen;** die ‚gute alte Zeit‘, in der ich solche Zimelien noch im Zweijahresrhythmus anbieten konnte, erscheint mir nach vierzigjähriger Praxis in unwiederbringliche Ferne gerückt. **4.950,00 Verkauft**

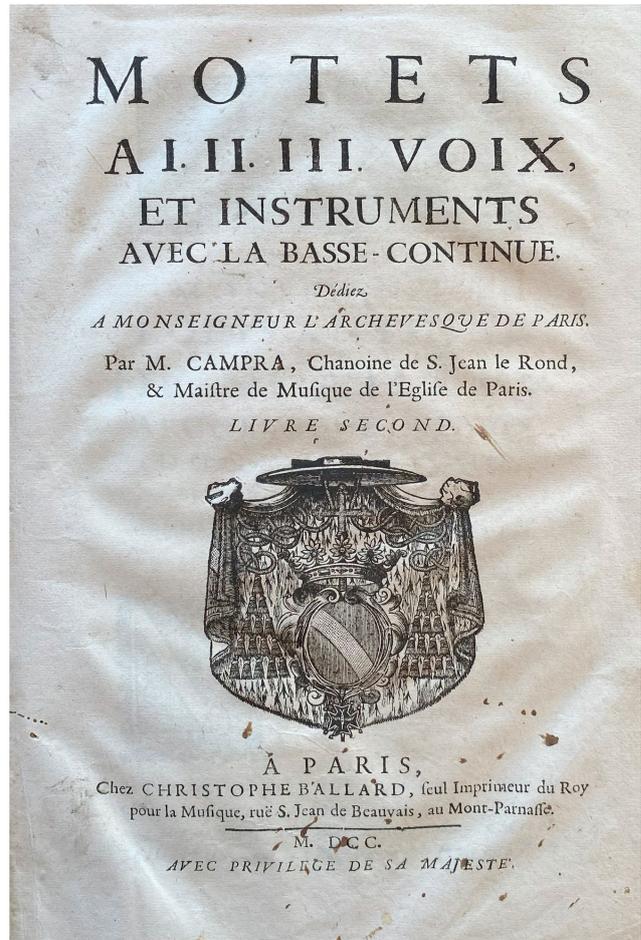
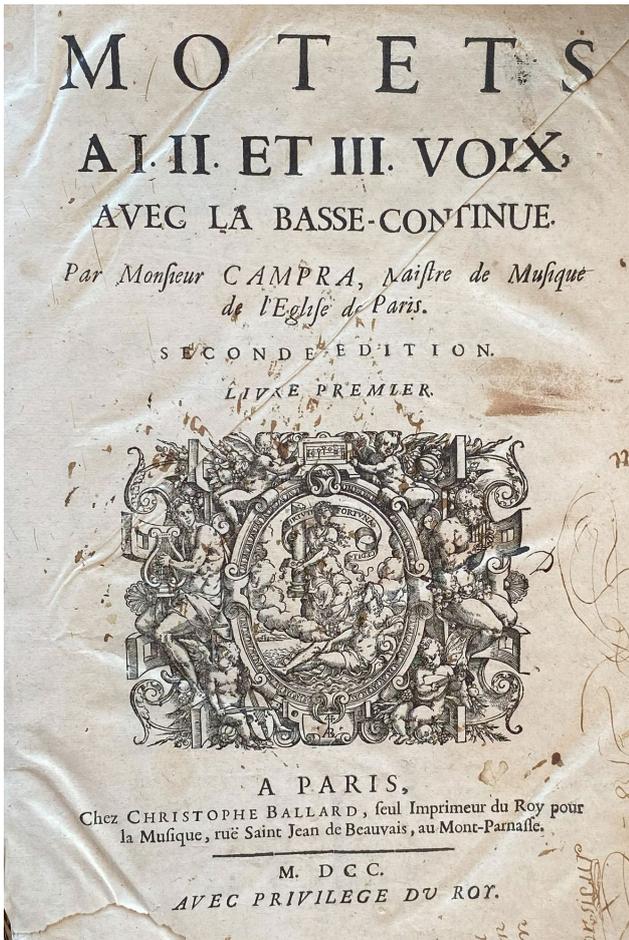


#### Paris 1701

**5. CAMPRA, André.** *Hésione. Tragedie mise en Musique... représenté pour la première fois par l'Académie Royale de Musique Le vingt-unième jour de Decembre 1700. Seconde Edition conforme aux dernières représentations.* Paris, Ballard 1701. 4 Bll. Titel + Table, LVIII, 259 S. Particell in Typendruck, querquarto, ganz leicht fleckig; das fehlende Blatt S. 257/58 ist in Faksimile auf altem Papier ersetzt; leicht bestoßener Lederband der Zeit mit reicher Rückenvergoldung, keine Fehlstelle am roten Rückenschild, hinteres Scharnier unten 2 cm Lederriss, sonst gut erhalten.

RISM C 731; Lesure S. 96; Sonneck S. 26; Wolffheim II, Nr. 1334; Hirsch II, Nr. 103. – Seltene zweite Auflage der Originalausgabe dieser seinerzeit berühmten *Tragédie en Musique*, mit der Campra nach seinem Abschied als Kapellmeister von Notre Dame in Paris seine Karriere als Komponist eigentlicher Opern begann (zuvor hatte er vorzugsweise Opéra-Ballets geschrieben). *Hésione* war erfolgreich und wurde bis 1743 nachgespielt. Das Werk, dessen Text wiederum von Danchet stammt, enthält viele Tanzsätze, was der relativen formalen Offenheit der dramatischen Werke der Zeit anzeigt, und gibt interessante Belege für thematische Wiederholungen, die MGG bereits für Campras *Europe galante* als kompositorisches Charakteristikum anführt.

**€ 1.900,00**



## Paris 1713

### Zwei Höhepunkte der französischen Kirchenmusik des frühen 18. Jahrhunderts

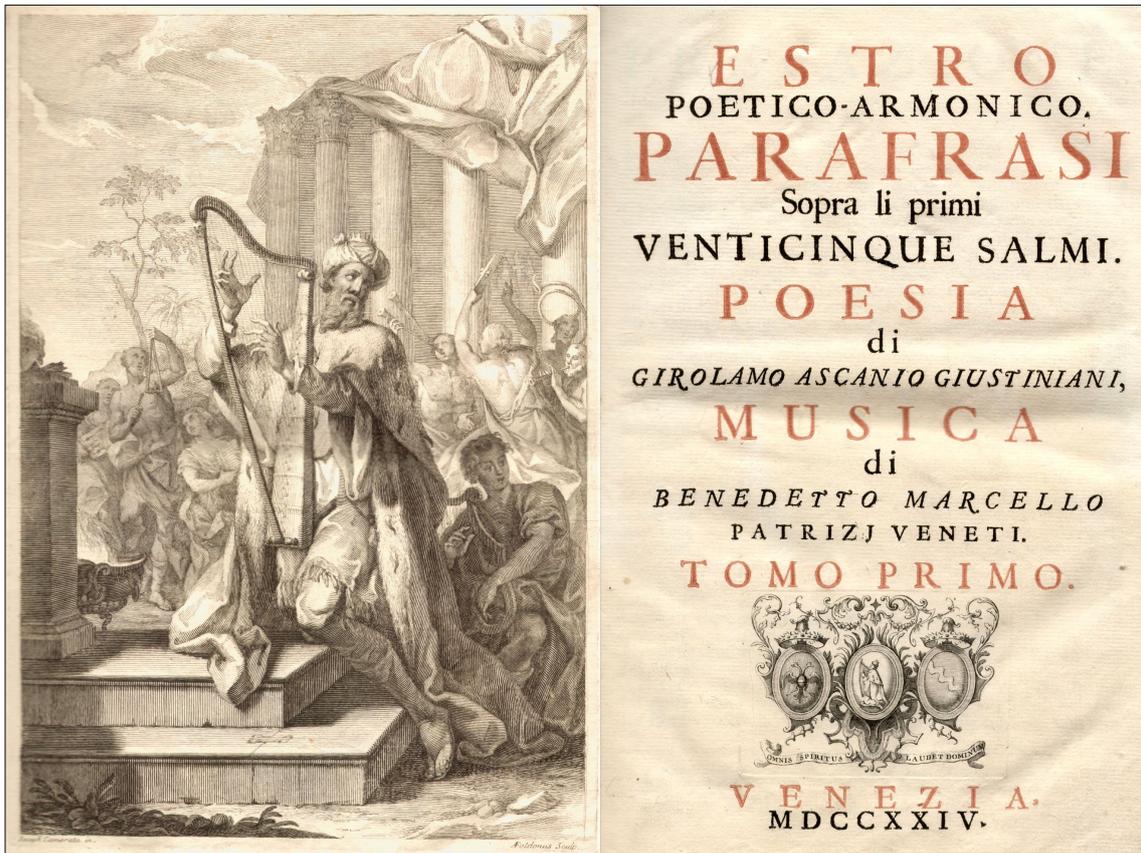
**6. CAMPRA, André (1660-1764).** [2 Teile in einem Band] *CANTATES FRANÇOISES, MÉLÉES DE SYMPHONIES, LIVRE PREMIER. SECONDE EDITION...* Paris, Ballard 1713. – 1 Bl. Titel mit Besitzvermerk), 149 S. Notenteil, 1 Bl. (Verzeichnis *AIRS DÉTACHEZ* und *EXTRAIT DU PRIVILEGE*). – S. 1-2: fachmännisch hinterlegter Schaden; Notenteil jew. in Typendruck, querquarto.

**Beigebunden:** *CANTATES FRANÇOISES, MÉLÉES DE SYMPHONIES, Et pour différentes Voix, avec un DUO; ... LIVRE SECOND.* Paris, Ballard 1714. – 2 Bll. (Titel, Inhaltsverzeichnis, und Liste der zuvor veröffentlichten Werke Campras), 152 S. Notenteil (letzten S. Druckprivileg). Beriebener und bestoßener Ldrbd. d. Z.; sehr schönes Marmorpapier auf Spiegel und flieg. Blättern (allerdings berieben), vorderer Buchdeckel leicht gelockert.

RISM C 754 (ein Expl. in D von sieben weltweit) bzw. C 756 (drei Expl. in D). – A. Campra (1660–1744) ist v. a. durch seine Opernkompositionen bekannt, die von 1697 bis 1735 entstanden sind und stilistisch zwischen denen Lullys und Rameaus stehen; in den Würdigungen Campras dominieren bisher die Bühnenwerke. Daneben veröffentlichte er u. a. drei Kantaten-Sammlungen, von denen die beiden ersten hier vorliegen. – Jedes Heft enthält sechs Kantaten, deren Libretto auf griechischen bzw. römischen Sagen beruhen (Titel z. B. »Dido« bzw. »Enée & Dido«, »Daphne« oder »Achille«). Es handelt sich überwiegend um Solo-Kantaten, d. h. nur ein Sänger bzw. eine Sängerin sind zu besetzen; in seltenen Fällen tritt noch ein weiterer Vokalist hinzu (z. B.

in der sechsten Kantate des zweiten Bandes, »Enée et Dido«). Zu Beginn jeder Kantate befindet sich eine kunstvoll gestaltete Initiale, wie auch sonst der wirksame inszenierte Buchschmuck (Bordüren, Vignetten) von hoher Qualität ist. Meistens beschränkt sich der Notentext auf Akkoladen zu zwei Systemen (Sänger / *Basse-Continue* mit Bezifferung, wobei in unserem Exemplar diese häufig handschriftlich ergänzt oder verbessert worden ist). In den Kantaten, bei denen im Inhaltsverzeichnis *Avec Symphonie* (= Livre I) bzw. *avec Accompagnement* (= Livre II) angegeben ist, treten außerdem einige weitere Instrumente abschnittsweise hinzu (z. B. ein oder zwei Violinen, eine Flöte), die dann auf einem zusätzlichen System beigelegt wurden. – Die Kantaten stellen schöne Zeugnisse einer reichen Melodieerfindung dar, die in den ariosen Teilen unter Beifügung von dialogisierenden obligaten Instrumenten eine vielversprechende Erweiterung des heutigen Konzertrepertoires für Solosänger sind (einige wenige Beispiele liegen heute auf Tonträgern vor). In Campras Motetten vereinigen sich Barocke Klangpracht mit einer emotional intensiven Auslegung des Textes.

€ 1.900,00



## Venedig 1724

**7. MARCELLO, Benedetto (1673-1747).** *Estro Poetico-Armonico. Parafraasi sopra li primi venticinque Salmi. Poesia di G. A. Giustiniani, Musica di Benedetto Marcello, Patrizij Veneti... Tomo Primo* (- Octavo). Venezia (D. Lovisa) 1724. 8 Bände in Großfolio (37,5 x 25,5 cm) Partituren in Typendruck unter Verwendung rot gedruckter Hervorhebungen und vieler Vignetten und anderer Zierelemente (gestochen von Zucchi und Faldoni nach Sebastano Ricci und Giuseppe Camerata), gedruckt durch Rosati), – Vol. I: 2 Bll. (Titel), 34 S. (Vorwort, Lobgedichte etc.), CXXX S. – Vol. II: 2 Bll. (Titel), 22 S. (A Leggitori, Gedichte etc.), CXLVIII S. Partitur. – Vol. III: 2 Bll. (Titel), 22 S. (A

Leggitori, Gedichte), CXLI S. – Vol. IV: 3 Bll., 27 S. (Titel, A Leggitori, etc.), CXC VII S. Partitur + Indice. – Vol. V: 2 Bll., 16 S., CXXXII S. – Vol. VI: 2 Bll., 6 S., CXLVIII S. Partitur. – Vol. VII: 2 Bll., 6 S., CLVIII S. Partitur. – Vol. VIII: 2 Bll., 8 S., XLXXI S. Partitur. In 4 starken Großfolio-Bänden (39 × 27 cm), Rücken und Deckel teils gelockert u. beschädigt, Inneres jedoch hervorragend erhalten. Exemplar aus der berühmten Sammlung **André Meyer**, Paris.

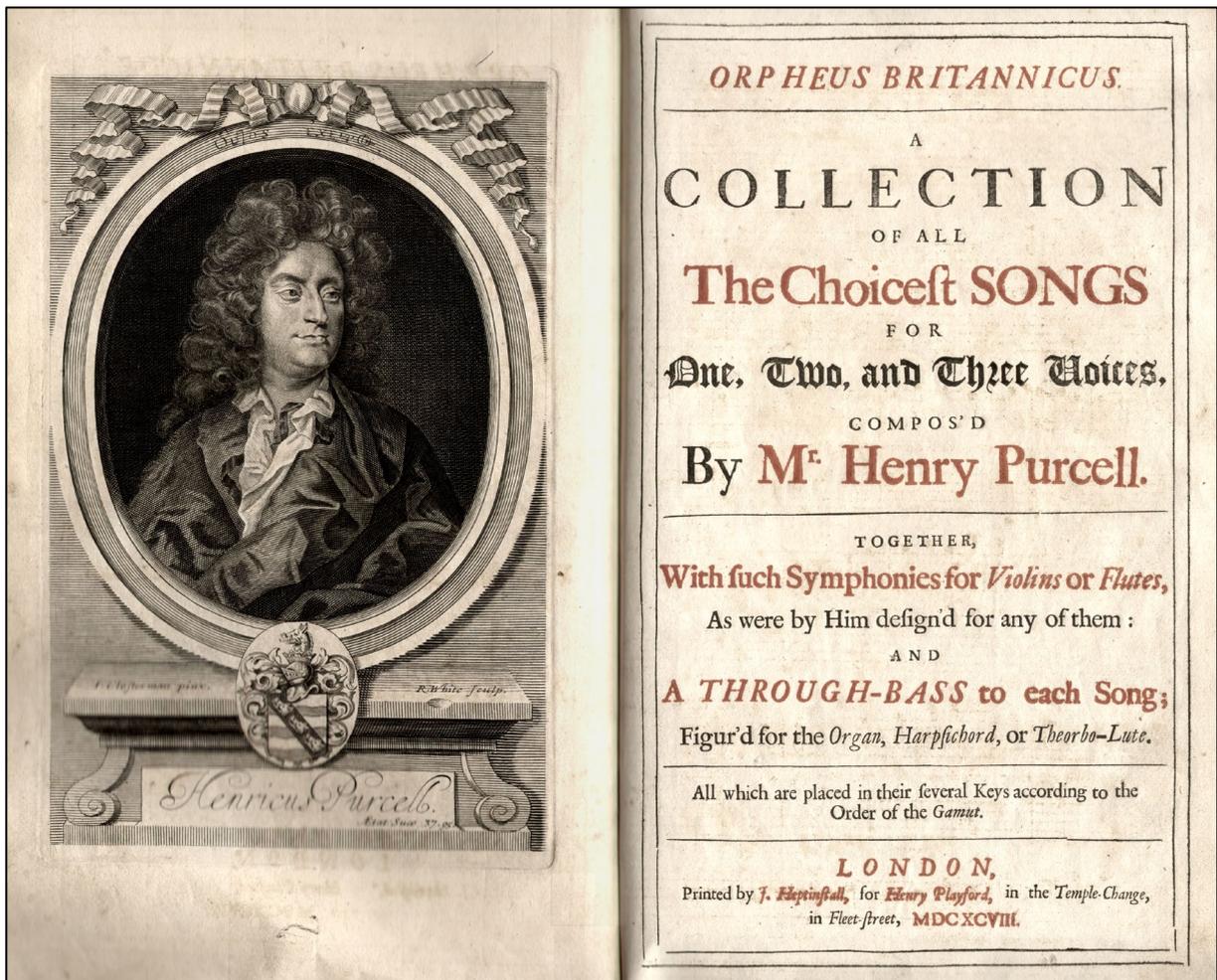
RISM M 423 / MM423; WorldCat, OCLC-No. 1417629530. **Erstausgabe dieser bis heute nachgedruckten Sammlung**, die zu den Eckpfeilern des Repertoires barocker Kirchenmusik zu rechnen ist. RISM M 423-441 zählt 19 Ausgaben auf. Die hier beschriebene Erstausgabe kommt auf dem Markt nur noch in Einzelbänden vor; ein vollständiges Exemplar in allen acht Bänden ist in den letzten drei Jahrzehnten ausser dem hier vorliegenden nicht nachweisbar.

The image shows two pages from a historical musical score. The left page is numbered XXXVIII and contains a single system of music with a vocal line and a basso continuo line. The right page is numbered XXXIX and is the title page for 'SALMO QUARANTESIMO SEPTIMO a Tre CANTO, TENORE, e BASSO.' It features a large decorative initial 'Q' and several systems of music for different voices (Tutti, Grave, Terzi) with lyrics in Italian.

Mit dieser imposanten und aufwendig ausgestatteten Publikation lässt Marcello historische Musikpraktiken aufleben, die bis zur Antike zurückreichen: So wollte er die Würde kirchlicher Andachtsmusik wieder herstellen. Jeder Band dieser mit größter Detailliebe vorbereiteten Sammlung enthält Lobeshymnen von vielen zeitgenössische Musikern wie Mattheson, Telemann, Giovanni & Antonio Bononcini, Geminiani, Jacomelli und anderen, welche nicht nur die Musik, sondern speziell auch die Struktur von Marcellos Psalmen preisen.

Dieses Monumentalwerk wurde in ganz Europa gefeiert und in London (1757), Venedig (1776), Rom (1803 und 1837), Paris (1828) und Stuttgart (ca. 1840) nachgedruckt; mehrere Hunderte an Übersetzungen, Gesamtausgaben, und vor allem Teil- und Auswahl drucken sowie Bearbeitungen in vielen Sprachen werden in WorldCat nachgewiesen. Laut George Grove „ist es keine Übertreibung zu sagen, dass [diese Werke] als Einheit eine der besten Produktionen der Musikliteratur darstellen.“

**€ 4.900,00**



### London 1706

**8. PURCELL, Henry (1659-95).** *Orpheus Britannicus. A Collection of all The Choicest Songs. For One, Two, and Three Voices.... Together, With such Symphonies for Violins or Flutes... The Second Edition with large Additions.* London, W. Pearson / J. Young 1706. Titelblatt in rot und schwarz, 5 Bl., 286 S. Partitur in Typendruck, ohne das Frontispiz mit Purcells Porträt.

**BEIGEBUNDEN:** *Orpheus Britannicus. A Collection of the Choicest Songs.... The Second Book, wick renders the First Compleat. The Second Edition with large Additions.* London, W. Pearson, for H. Playford. 1702. 1 Bl. Titel (rot/schwarz), 3 Bl., 174 S. Partitur in zierlichem Typendruck, wie beim 1 Bd. mit schönen, z. T. bildlichen Holzschnitt-Initialen

RISM P 5980 / 5983. Komplette zweite Ausgabe des ersten Bandes und erste Ausgabe des zweiten Bandes, heute sehr selten. – Es ist die bedeutendste Sammlung weltlicher Vokalmusik Purcells, hier in der umfangreichsten Ausgabe, die zuvor 142, nun aber 185 Kompositionen beinhaltete. Die Stücke sind 1- bis 3-stimmig und haben abwechslungsreiche Instrumentierungen: außer Streichern werden solistisch Flöten, Oboen, Trompeten und ein "Kettle-Drum" verlangt.

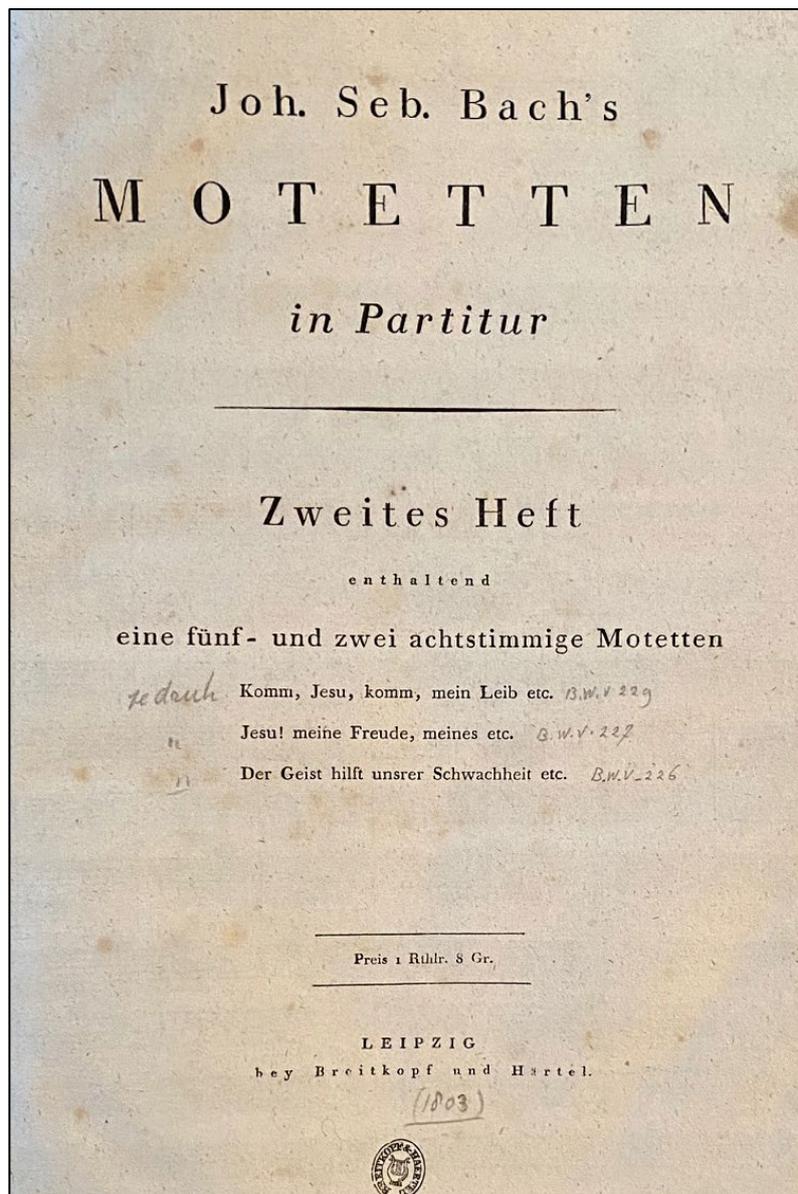
**€ 1.250,00**

### III. Weitere wichtige Typendrucke aus dem Hause Breitkopf



**9. BACH, Carl Philip Emanuel (1714-1788).** [Wq. 53] *Leichte Klavier Sonaten von Carl Philipp Emanuel Bach.* Leipzig, 1766. bey Bernhard Christoph Breitkopf und Sohn... 36 S. hohes Querformat, in Typendruck, gedunkelt mit einigen Flecken. Alter Eigentümerstempel "Landsbergiana" der ehemals berühmten Sammlung Landsberg.

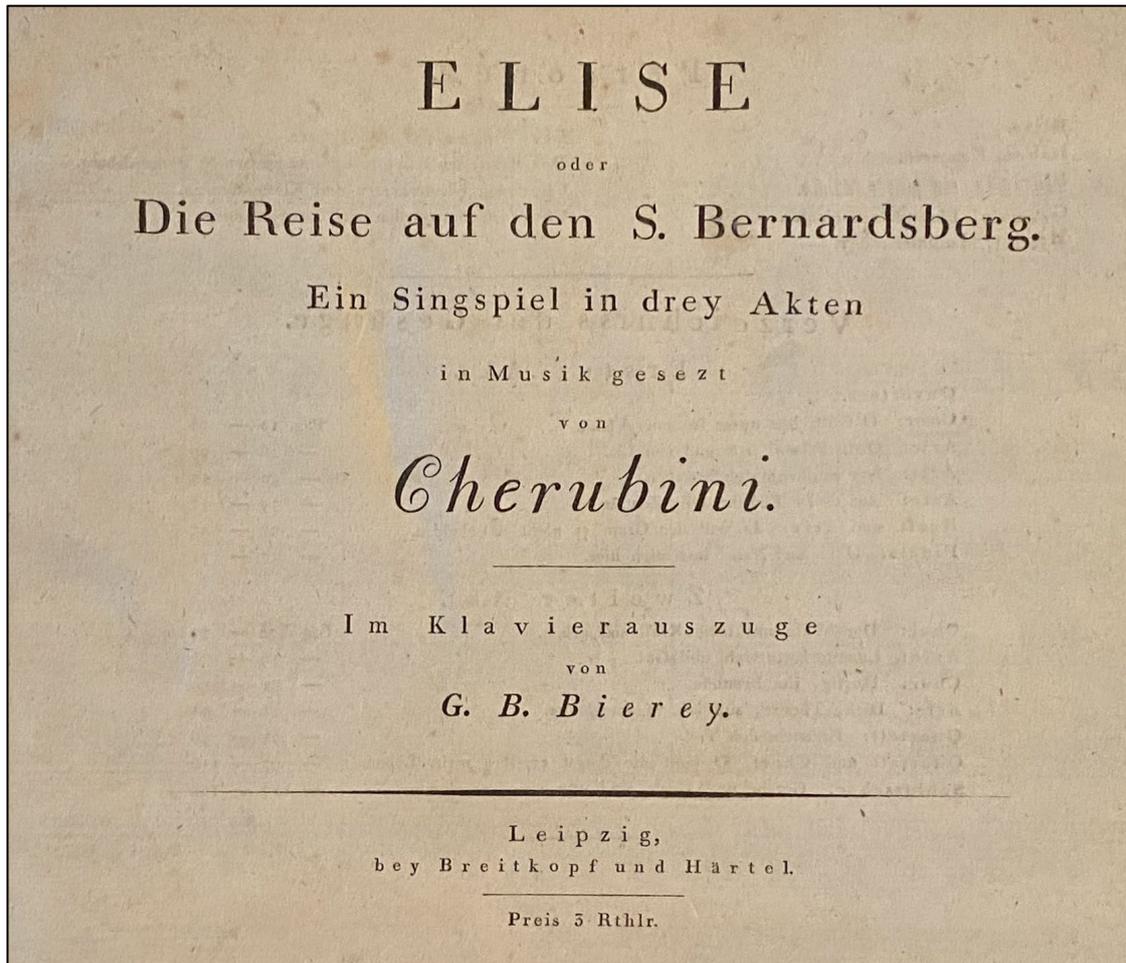
Bitter S. 40-41; Wq Nr. 53; RISM B 81 und BB 81; WorldCat OCLC-Nr. 1114220907. Nach Bitter wurden die Sonaten 1762 (Nr. 1 und 5) sowie 1764 komponiert (Nr. 2, 3, 4 und 6), jedoch erst 1766 publiziert. Dies ist die erste Originalausgabe, die C.P.E. Bach bei Breitkopf erscheinen ließ, es sind aber keineswegs seine frühesten. Bis dahin jedoch waren seine Verleger von Klavierwerken Balthasar Schmid, den er durch seinen Vater Johann Sebastian kannte, und Johann Ulrich Haffner, beide in Nürnberg; während seiner Zeit am Preußischen Hofe hatte er auch mit Georg Ludwig Winter in Berlin zusammengearbeitet. – Originalausgaben der Klavierwerke C. P. E. Bachs sind bekanntermaßen selten; derzeit ist nichts davon auf AbeBooks aufzufinden. **€ 1.450,00**



**10. BACH, Johann Sebastian (1685–1750).** *Joh. Seb. Bach's Motetten in Partitur. Zweites Heft* enthaltend eine fünf- und zwei achtstimmige Motetten [1.] *Komm, Jesu, komm, mein Leib etc.* [2.] *Jesu! meine Freude, meines etc.* [3.] *Der Geist hilft unsrer Schwachheit etc.* [...] Leipzig, Breitkopf & Härtel 1803]. 1 Bl. (Titel), 50 S. in Typendruck, folio, Titel mit kleinen handschriftlichen Anmerkungen in Bleistift; leicht gebräunt und schwach fleckig; insgesamt gut erhaltenes Exemplar, das aus der berühmten Sammlung von Alfred Cortot stammt (mit dessen Exlibris).

BWV 229, 227, 226. RISM B 447. Hoboken Bd. 1, Nr. 14. – **Erstausgabe**, die einige der beliebtesten Chorwerke Bachs enthält. Sie wurden von Johann Heinrich Schicht allerdings erst nach des Komponisten Tod publiziert, obwohl Motetten eine der wichtigsten Formen war, in denen Bach sich ausdrückt. Davon sind leider nur sechs überliefert; sie werden von manchen Forschern zu seinen bedeutendsten Werken gezählt. Alle sechs sind 1801 und 1803 erstmals erschienen; die wohl bekannteste darunter, „Jesu meine Freude“, ist hier als Nr. 2 enthalten.

€ 1.250,00



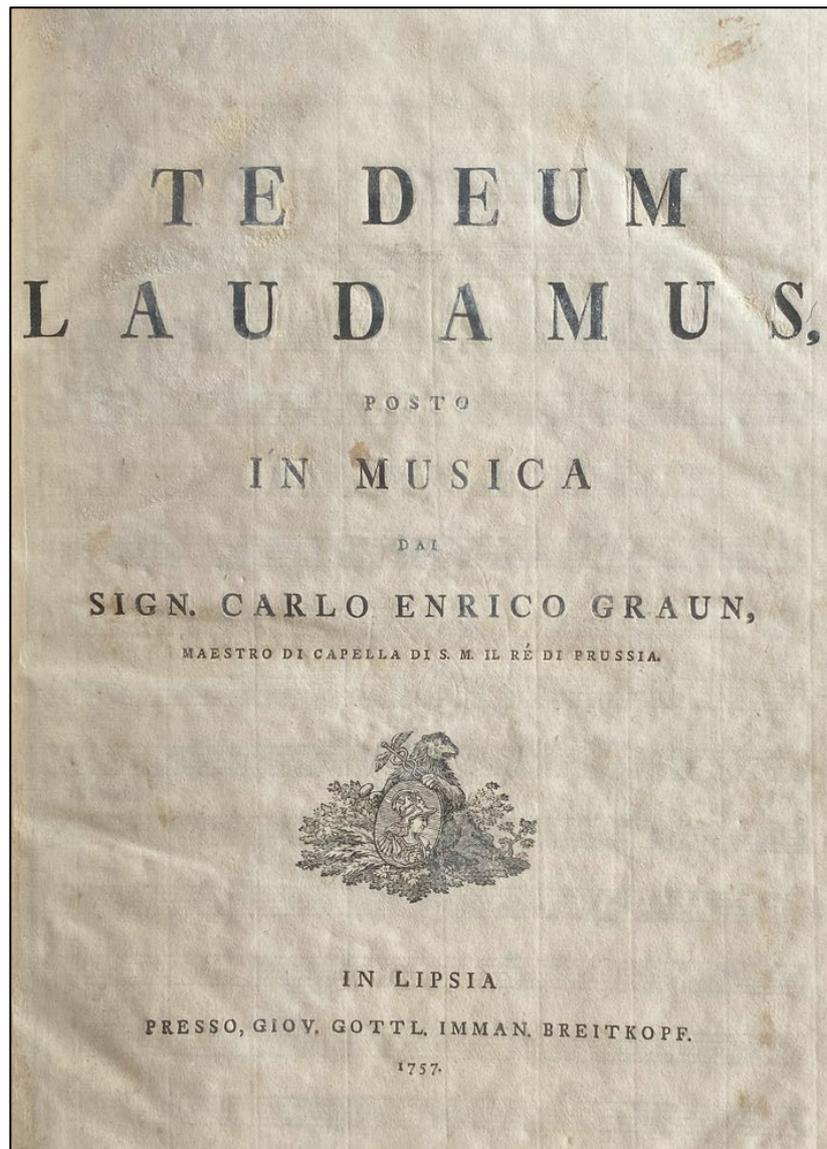
**11. CHERUBINI, Luigi (1760-1842).** *Elise oder Die Reise auf den S. Bernardsberg. Ein Singspiel in drey Akten* [...] *Im Klavierauszuge von G. B. Bierey.* Leipzig, Breitkopf&Härtel, ca. 1802. 1 Bl., 128 S. Klavierauszug in Typendruck, gelegentliche Bräunung und kleinere Flecken, sonst gut erhalten. Späterer HLLdrbd. mit Titeletikette.

RISM CC 2028, 202; WorldCat OCLC identifier 234176301.

*Eliza, ou Le voyage aux glaciers du Mont St Bernard* (Eliza oder Die Reise zu den Gletschern des Mont St Bernard), Opéra comique in zwei Akten nach einem Libretto von Jacques-Antoine de Révéroni Saint-Cyr, wurde am 13. Dezember 1794 in Paris uraufgeführt und hatte weit darüber hinaus beachtlichen Erfolg. Das Lokalkolorit in den Schweizer Alpen ist möglicherweise von Jean-Jacques Rousseau inspiriert, worauf ein „Ranz des vaches“, ein Traditionstanz Schweizer Hirten, verweist.

*Eliza* kommt aus einer wichtigen Etappe der französischen Romantik, wurde dann aber auch in Deutschland sehr beliebt. Cherubinis musikalische Naturbilder (Einbruch der Nacht, Sturm) beeinflusste Carl Maria von Weber bis zum „Freischütz“. Beethoven, der Cherubini hochschätzte, schreibt im Finale der Fünften Symphonie eine Akkordfolge nach ähnlichen Strukturen, wie Cherubini sie zum Abschluss vieler seiner Ouvertüren verwendet (Beethoven kannte sie sehr gut).

€ 350,00 **Verkauft**



**12. GRAUN, Carl Heinrich (1704-1759).** *Te Deum laudamus posto in Musica dal Sign. Carlo Enrico Graun, Maestro di Capella di S. M. il Ré di Prussia. In Lipsia presso, Giov. Gottl. Imman. Breitkopf. 1757.* 1 Bl. Titel, 134 S. Partitur in Typendruck, großes Hochfolio (38 x 25 cm) minimale Bräunungen und gelegentliche Fleckchen, sonst ausgezeichnet erhalten; HPgtbd. der Zeit mit sehr attraktiver Buntpapier-Marmorierung.

BUC S. 396; RISM G 3550; Wolffheim II, 1659. **ERSTAUSGABE** von Grauns berühmtem, zur Feier der Schlacht bei Prag am 6. Mai 1757 geschriebenem Te Deum. Dieser Druck ist ein besonders frühes und brillantes Beispiel von Breitkopfs neuem Druckverfahren der verfeinerten beweglichen Lettern; die ‚Feuertaufe‘ hatte dies System zwei Jahre zuvor mit dem Partiturdruk der Oper "Il Trionfo della fedeltà" der komponierenden Kurfürstin Maria Antonia Walpurgis von Sachsen bestanden – mit Bravour, wenn man die Reaktionen der Zeitgenossen bedenkt. € 1.750,00

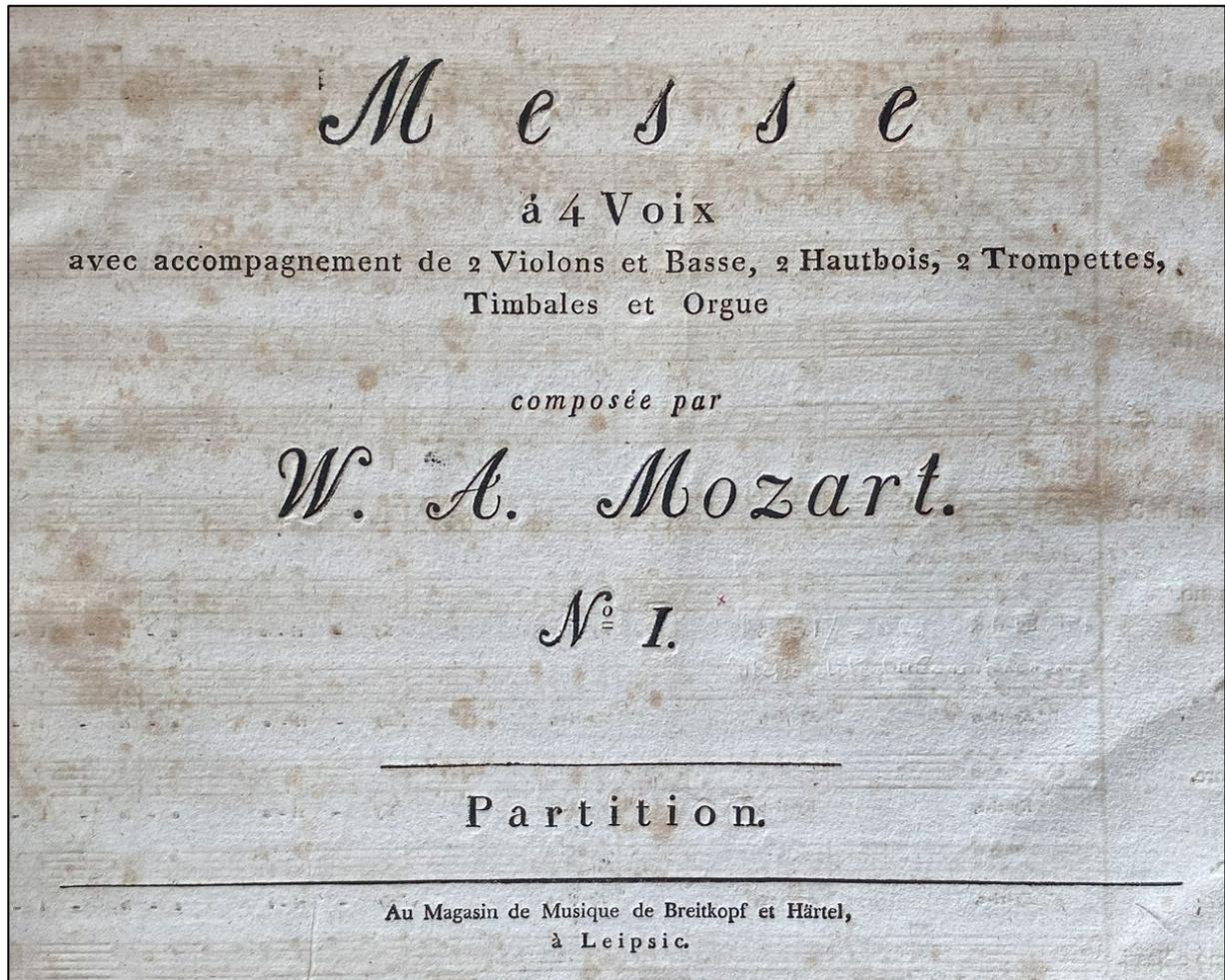


**13. HAYDN, Joseph:** [Hob. XX:2] *DIE WORTE DES ERLÖSERS / AM KREUZE / ...* in Partitur. – Leipzig, Breitkopf & Härtel, ohne VN [1801]. – 2 Bll. (Titel, *Vorbericht*), 112 S. deutsch- und italienisch-sprachiger KLAVIERAUSZUG in Typendruck, querfolio. Titelblatt mit der berühmten Vignette, jedoch recht stockfleckig, Partitur gebräunt und am linken Rand mit durchgehender Instrumentierungs-Angabe, was für die Nutzung sehr hilfreich ist (gedruckt ist sie nur auf S. 1 zu finden); hübsch marmorierter HPgtbd. des 19. Jahrhunderts.

RISM H 4623 (nur zwei Exemplare in Deutschland). Hoboken Bd.2, S.4f. („OEA 1801/VIII). – **Originale Erstaussgabe der Partitur**, die im Gegensatz zu dem in deutlich höherer Auflage gedruckten Klavierauszug heute selten geworden ist.

In dem mit *Wien, im März 1801* datierten *Vorbericht* schildert Haydn die Entstehungsgeschichte mit den verschiedenen Fassungen des Werkes, das sicherlich zu den eindrucksvollsten Schöpfungen des Komponisten gehört; allein die Tatsache, ein so umfangreiches Werk nahezu ausschließlich mit Sätzen in langsamen Zeitmaßen zu gestalten, ohne dadurch beim Zuhörer Müdigkeit aufkommen zu lassen, beweist Haydns immense künstlerische Meisterschaft.

€ 950,00



***DIE SELTENE ERSTAUSGABE DER BEDEUTENDSTEN MOZARTMESSE***

**14. MOZART, W. A.,** [KV 317] Messe á 4 Voix avec accompagnement de 2 Violons et Basse, 2 Hautbois, 2 Trompettes, Timbales et Orgue.... No. I. Partition. Leipzig, Breitkopf et Härtel (o. Nr. [1803]. 80 S. querfolio in Typendruck, papierbedingt stockfleckig, sonst gutes Exemplar; marmoriertes Pappbd d. Z. mit dem aufgezogenem Originalumschlages.

Köchel/7 S. 336 f.; Haberkamp S. 130 u. Abb. 85; RISM M 4047 (nur 2 Ex. in D); nicht bei Hirsch. - Seltene **ERSTAUSGABE** der "Krönungsmesse" KV 317, "einer der bekanntesten Messen Mozarts" (Köchel/7) und eines der berühmtesten Werke im kirchlichen Repertoire. Sie verdankt ihren Namen dem Umstand, dass Mozart sie zum Krönungstag des Gnadenbildes zu Maria Plein bei Salzburg, dem 20. Juni 1779, gelobt haben soll. Das auf dem Autograf befindliche Datum 23. März 1779 könnte diese Version beglaubigen. Mozart hielt diese Messe offensichtlich für eine seiner besten, denn er ließ sie immer wieder aufführen, zuletzt im Juni 1791 in Baden bei Wien durch seinen Freund Anton Stoll.

**€ 2.800,00**



**Wichtiges Exemplar der Partitur-Erstaussgabe (1801) –Aufgrund von Mozarts Autograf korrigiert von dem Dirigenten und Musikforscher August Klughardt (1873/74)**

**15. MOZART, W. A.** [KV 527] *Don Juan oder der steinerne Gast, komische Oper in zwey Aufzügen.... In Partitur.* Leipzig, im Verlag der Breitkopf- und Härtelschen Musikhandlung [1801]. 2 Bände, zusammen 588 S. Querfolio in Typendruck, zweites Titelblatt auf S. 293 (mit gleichem Titeltext ("Zweiter Akt")); ohne den Vortitel mit der Vignette von Bolt / Kininger (sowie dem nur späteren Exemplaren beigegebenen 14seitigen Textsupplement); leichte Bräunungen und Fleckchen; 2 marmorierte HLdrBde., Stempel des ehemaligen Großherzoglich Mecklenburgischen Hoftheaters in Neustrelitz, eine 150 km nördlich von Berlin beheimatete, seinerzeit hoch ambitionierte Institution, deren Bibliotheksbestände während der kommunistischen Ära in alle Winde zerstreut wurden.

Köchel/7 S. 591 ff.; Hirsch II, 645; Haberkamp S. 295 ff.; RISM M 4502. **Erstaussgabe der vollständigen Partitur des Don Giovanni**, Mozarts früheste in Partitur veröffentlichte Oper (als Teil von Breitkopfs Versuch einer Gesamtausgabe der Werke Mozarts. Zuvor waren seit 1791 lediglich Klavierauszüge publiziert worden. – Besonderes Interesse erweckt dieses Exemplar wegen der zahlreichen handschriftlichen Einträge des damaligen Hofkapellmeisters **August Klughardt (1847-1902)**, eines recht bedeutenden postromantischen Komponisten, der ab 1873 in Neustrelitz wirkte. Auf Seite 6 vermerkt Klughardt eigenhändig: "Die von mir in dieser Partitur vorgenommenen Änderungen von Noten, Vortragszeichen und dergl. sind auf Grund der von Julius Rietz nach dem Autograph herausgegebenen Don Juan Partitur geschehen. August Klughardt, Neustrelitz 1873-74", ein früher Versuch, bereits vor 1875 für die Praxis eine Art „Urtextausgabe“ herzustellen.

**€ 3.750,00**

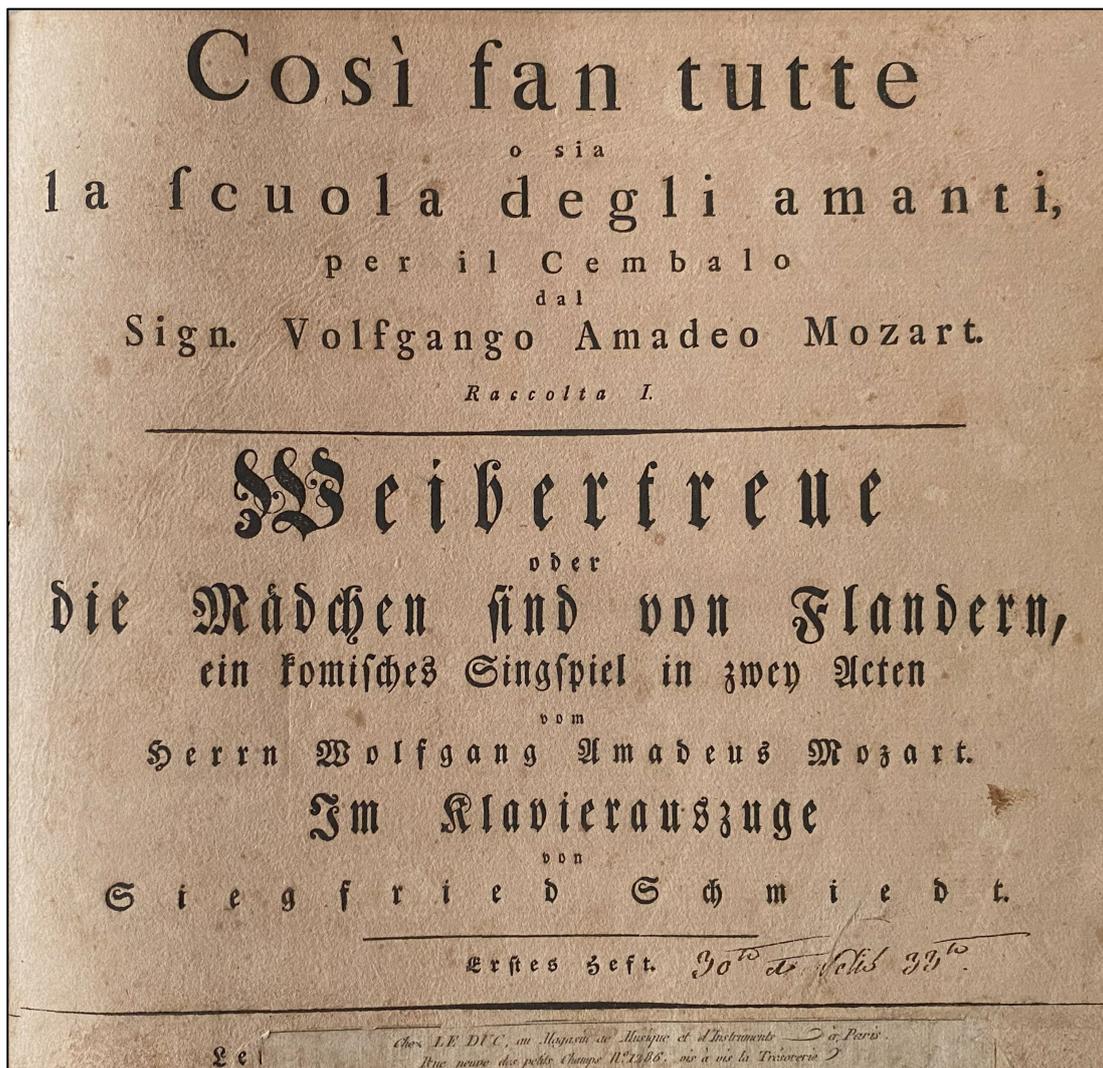


**16. MOZART, W. A.** [KV 527] *Il Dissoluto Punito ossia [sic] IL Don Giovanni Dramma giocoso in due Atti posto in Musica da Wolfgang Amadeus Mozart. Ridotto per il Pianoforte da A. E. Müller.* Leipzig, Breitkopf und Härtel [ohne Pl.-Nr., kurz vor 1803]. 2 Bll. Titel (dem italienischsprachigen Ersttitel folgt ein deutscher: *Don Juan Oper in 2 Akten in Musik gesetzt von W. A. Mozart nebst einem Anhang von später eingelegten Stücken [sic!] im Klavierauszug von A. E. Müller...*). Gefolgt vom Klavierauszug, 206 S. in Typendruck, Text italienisch/deutsch; großes Folio-Querformat, stellenweise papierbedingt leicht gebräunt, sonst gut erhalten; ordentlicher, nur leicht beriebener hübsch marmorierter HLdrbd. (Ränder leicht bestoßen).

Köchel-Verz./7.Aufl. S. 598; RISM M 4512: diese Typendruck-Ausgabe ist sehr selten und in nur 2 Exemplaren nachgewiesen!); WorldCat OCLC-Nr. 863995385 (nur 3 Exemplare dieser frühen Ausgabe). Der oft fehlende Italienischsprachige Titel ist mit dem berühmten hochdramatischen Titel-Oval von Kininger und Bolt ausgestattet, weshalb es offensichtlich den Lebenslauf an irgend einer Salon-Wand beendete....

Die Textfassung ist wichtig, weil sie die für die zur Wiener Erstaufführung nachkomponierten Stücke (S. 189-206) **den ersten Klavierauszug** liefert (das übrige Werk war bereits zuvor bei Schott erschienen). Eines der Meisterwerke von Breitkopfs Typendruck-Produkten; es muss kurz vor 1803 erschienen sein, weil die nachfolgenden Auflagen bereits mit zusätzlichen Platten-Nummerierungen ausgestattet sind [369: 1803; 1487: 1811; 2677: 1818].

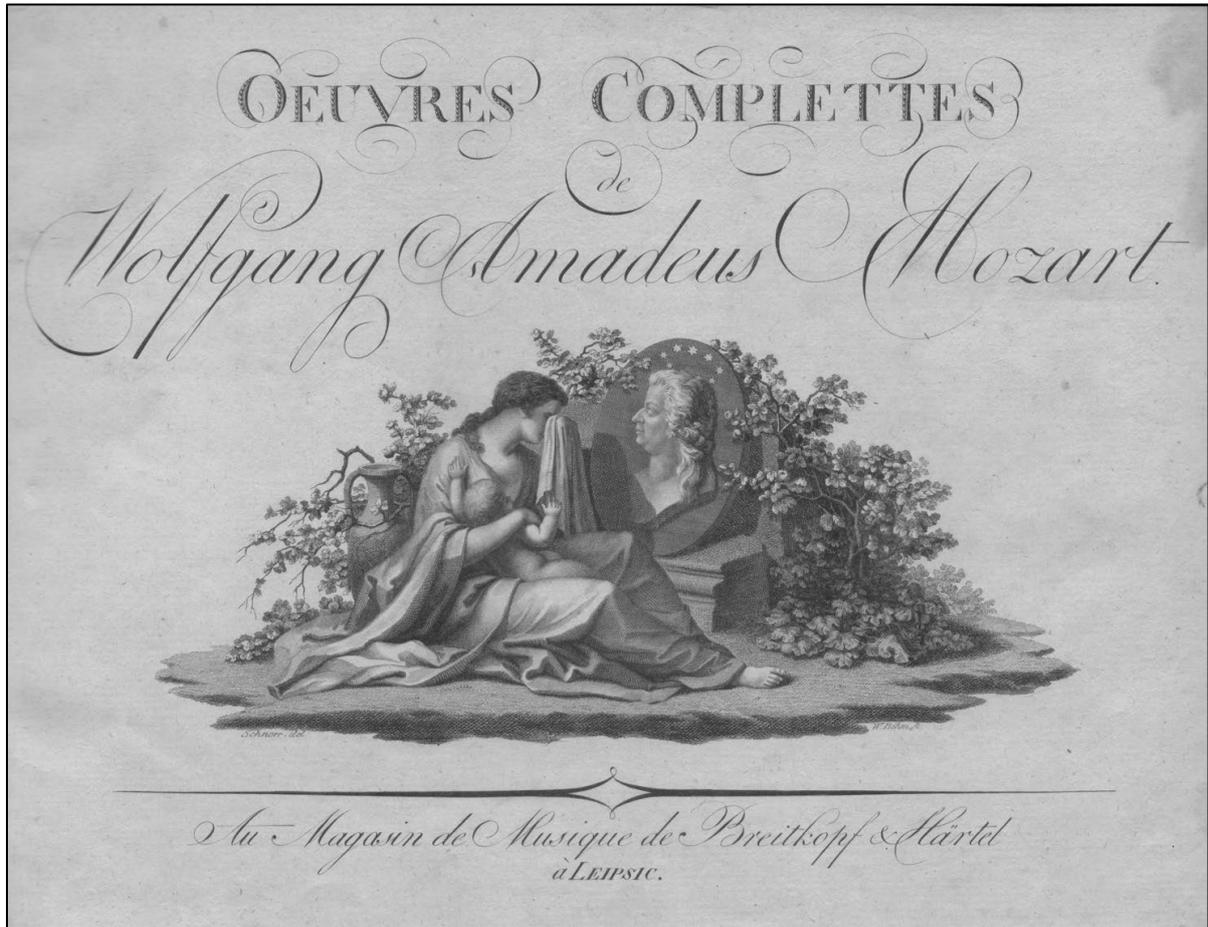
€ 650,00



**Die seltene Erstausgabe einer der besten Mozart-Opern**

**17. MOZART, W. A.** [KV 588] *Così fan tutte o sia la scuola degli amanti.... Weibertreue oder die Mädchen sind von Flandern, ein komisches Singspiel in zwey Acten.... Im Klavierauszuge von Siegfried Schmiedt.* Erstes [- Drittes] Heft. Leipzig, in der Breitkopfischen Musikhandlung [1794]. 3 Hefte, jeweils 1 Bl. Titel u. 78, 80, 82 S. in Typendruck, hohes Querfolio, leicht gebräunt und etwas stockfleckig; das Frontispiz zu Heft 1 ist in Faksimile auf altem Papierergänzt (es wurde oft separat gerahmt und ging dann verloren), ansonsten gutes und komplettes Exemplar. In beriebenem und bestoßenem Lnb. des 19. Jahrhunderts (vordere untere Ecke beschädigt).

Köchel/7, S. 669; Haberkamp S. 333 f. u. Abb. 304-306; RISM M 4699. **ERSTAUSGABE** dieses von Mozart als *Opera buffa* bezeichneten Werkes, das zu den nur selten erreichten Höhepunkten der Opernliteratur zählt. Es entstand 1789/90 in Wien auf Bestellung Kaiser Josephs II. und verbreitete sich sehr schnell – allerdings in z. T. bedenklichen Bearbeitungen, um damalige moralische Vorbehalten zu umgehen. Umso wichtiger ist deshalb die hier vorliegende Erstausgabe. Diesem sehr zierlich gesetzten Erstdruck, der den italienischen Originaltext mit einer deutschen Übersetzung enthält, kommt in jeder Hinsicht großes Interesse zu. **€ 4.800,00**



**18. MOZART, W. A. Oeuvres complètes de Wolfgang Amadeus Mozart.** [Umschlagtitel:] *Oeuvres de Mozart Cahier I [-XVII]*. Leipzig, *Au Magasin de Musique de Breitkopf & Härtel* [1798-1806]. 17 Bde., querfolio, teils OBroschur, teils gebunden, nicht ganz formatgleich, da zusammengestelltes Exemplar, Inhalt in Typendruck. Mit unterschiedlichen Gebrauchspuren, einige Titel leicht fleckig. Begleitstimmen fehlen wie üblich bei Bd. XVII, ansonsten in allen Teilen vollständig.

RISM M 7301. – In so hoher Vollständigkeit äußerst selten vorkommende erste Reihe der „Oeuvres complètes“ des Verlags Breitkopf & Härtels, der um 1800 den weitgehendsten editorischen Versuch dieser Art mit der (hier vorliegenden) 17-bändigen Serie Klavier- und Klavierkammermusik, einer (kompletten) Serie der Klavierkonzerte sowie Vokalwerken (*Don Giovanni*, Messen, Requiem und Arien) vorgelegt hatte. Unsere Reihe besticht durch die jedem Band beigegebenen sehr hochwertigen und schönen Titel-Vignetten von Schnorr v. Carolsfeld, Kininger, Schubert u.a. (vgl. von Zur Westen, S. 66).

Die Reihe **enthält zahlreiche Erstausgaben**, so zu KV 55- 60; 226; 228-234; 279-283; 394; 399; 401; 402; 410; 507; 508; 547a; 553-556; 558-562; 594; Anh. 135. Siehe Haberkamp, S. 119f. / 185f. / 189f. / 191f. / 315f. / 337f. / 409-417; KV 6, S. 915f.

Die Serie ist komplett von legendärer Seltenheit; schon Köchel merkt in der ersten Auflage seines Verzeichnisses an, niemals die gesamte Folge zusammen gesehen zu haben. Auch nur wenige Bibliotheken können die vollständige Reihe vorweisen (in Deutschland nur ein Exemplar).

**Inhalt:** Cahier (Heft) I: *VII Sonates pour le Pianoforte* [1798]. 108 S., Pbd. Vignette Schnorr / Böhm.– KV 330, 331, 332, 333, 284, 310, 311.

Cahier II: *12 Thèmes variés pour le Pianoforte* [1798]. 122 S., Pbd. Vignette Böhm. – KV 352, 264, 353, 458, 354, Anh.C 26.02, 573, 613, 265, 398, 179, 500.

Cahier III: *VII Sonates pour le Pianoforte* [1799]. 107 S., Vignette Kininger / Böhm. – KV 309, 281, 279, 280, 282, 283, 533, 494.

Cahier IV: *VI Sonates pour le Pianoforte avec l'accompagnement d'un Violon* [1799]. 91 / 31 S. Vignette Kininger / Böhm. – KV 376, 296, 377, 378, 379, 380.

Cahier V: *XXX Gesänge mit Begleitung des Pianoforte*. (Mit Vorbericht) [nach 1799]. 100 S. Vignette Kininger / Böhm. – KV 472, 473, 474, 476, 519, 523, 524, 441, 517, 520, 307, 539, 619, 433, 596, 597, 598, 308, 437, 579, 152, 392, 518, 391, 529, 390, 531, 468, 530, 349a.

Cahier VI: *XIV Différentes Pièces pour le Pianoforte* [1799]. 103 S. Vignette Schmidt. – KV 475, 457, 616, 485, 511, 574, 540, 408/1, Anh.C 26.06, 180, Anh. C 26.04, 547b, 399.

Cahier VII: *IV Sonates pour le Pianoforte à quatre mains* [1800]. 99 S., Vignette Schnorr / Böhm. – KV 594, 497, 381, 358.

Cahier VIII: *VI Pièces pour le Pianoforte à deux et à quatre mains* [1800]. 97 S., Pbd. Vignette Schnorr / Böhm. – KV 394, 608, 501, 521, 401, 426.

Cahier IX: *V Sonates pour le Pianoforte avec l'accompagnement d'un Violon* [1801]. 78 / 26 S., Vignette Kininger / Böhm. – KV 402, 526, 454, 481, 570 (!).

Cahier X: *IV Sonates pour le Pianoforte avec l'accompagnement d'un Violon et Violoncelle* [1801]. 70 S. Vignette Kininger / Krüger. – KV 502, 548, 542, 564.

Cahier XI: *V Sonates et II Airs variés pour le Pianoforte avec l'accompagnement d'un Violon* [1802]. 78 / 22 S. Vignette Langer / Hess. – KV 305, 303, 306, 304, 302, 359, 360.

Cahier XII: *III Trios et I Quintetto pour le Pianoforte* [1802]. 63 / 16 / 8 / 10 / 2 / 2 S. Vignette Zollinger. – KV 496, 498, 254, 617.

Cahier XIII: *II Quatuors et I Sonate pour le Pianoforte* [1802]. 58 / 18 / 14 / 11 S. – KV 478, 493, 301.

Cahier XIV: *Une Sonate pour deux Pianofortes – Un Quintetto pour le Pianoforte avec l'accompagnement de Hautbois, Clarinette, Cor et Basson [Partitur]. Le même arrangé en Quartetto pour le Pianoforte avec l'accompagnement de Violon, alto et Violoncelle [Stimmen]* [1803]. 78 / 20 / 5 / 5 / 5 S. Vignette Böhm. – KV 448, 452.

Cahier XV: *XII Sonatines pour le Pianoforte avec accompagnement de Violon et VI Canons* [1804]. 80 / 20 S. Vignette Schnorr / Riedel. – KV 10, 11, 12, 13, 14, 15, 226, 27, 28, 39, 30, 31, 559, 562, 234, 554, 555.

Cahier XVI: *VI Sonatines pour le Pianoforte avec accompagnement de Violon et XVI Canons* [1804]. 83,(1) / 16 S. Vignette Riedel. – KV 59, 57, 55, 58, 60, 560, 553, 556, 558, 232, 561, 231, 229, Anh. 134, Anh. 284d, 507, Anh. 284b, 508, 228 II, 23, Anh. 284e.

Cahier XVII: *1 Sonate 2 Fantaisies 3 airs variés 1 Menuetto et 1 Allegretto varié pour le Pianoforte seul et 4 Sonates pour le Pianoforte avec accompagnement d'un Violon* [1806]. 88 S. Ohne VL-Stimme. Vignette Schubert / Schmidt. – KV 576, 396, 397, 24, 25, 460, 355, Anh. 137, 61, 6, 7, 8.

**3.900,00 €**

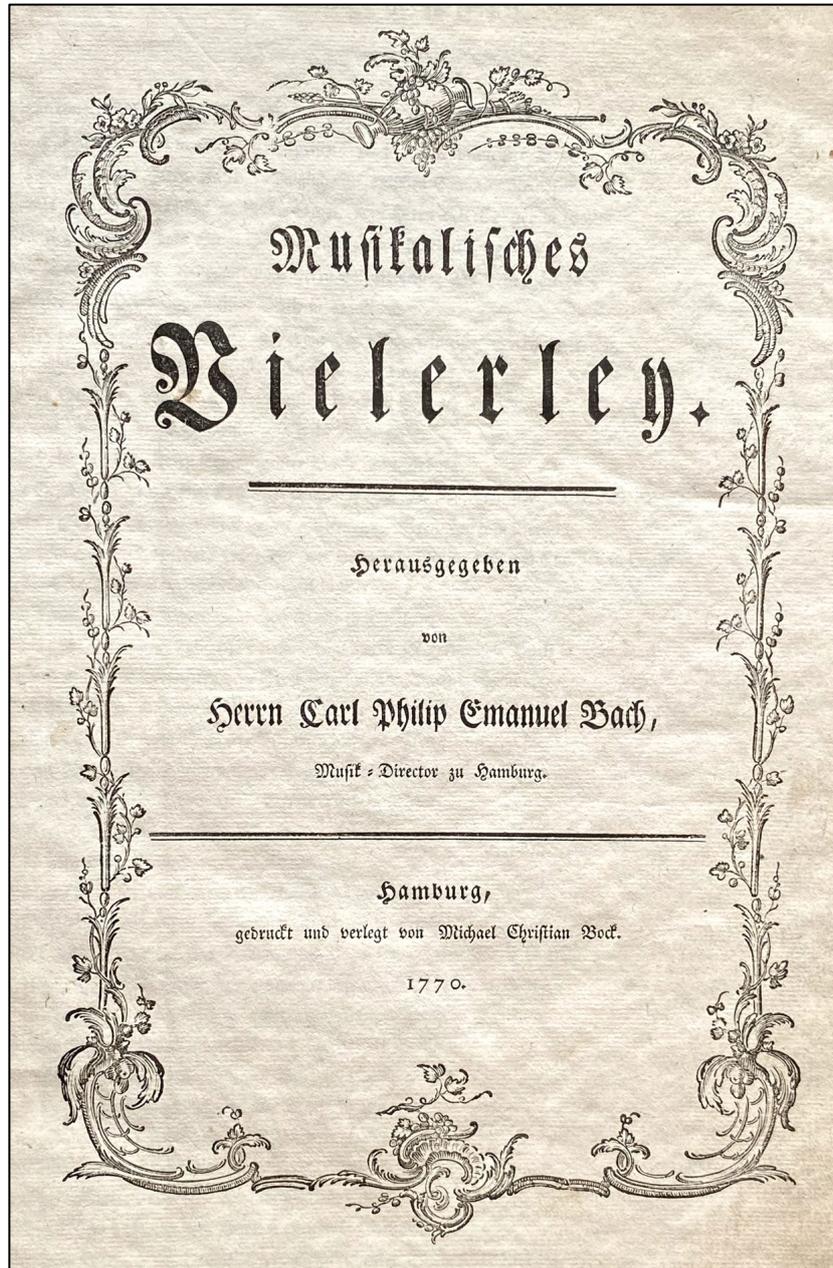


**19. MOZART, W. A.** [KV 621] *La Clemenza di Tito. Opera seria composte da W. A. Mozart. Titus Ernsthafte Oper in Zwey Akten von Mozart. Klavierauszug von A. E. Müller. Leipzig, Bey Breitkopf & Härtel, Pl.-Nr. 2269 [nur auf manchen Seiten; um 1803]. Titelbl., 6 S. Libretto, 88 S. Klavier-auszug in Typendruck, Querfolio, Gebrauchs- und Altersspuren, einige Ausbesserungen; mar-morierter Umschlag.*

Köchel-Verz. (7. Aufl.), S. 720; RISM M 5109 (7 Exemplare) ; WorldCat, OCLC-Nr. 550741387 (nur 1 Exemplar dieser Ausgabe). Gute, noch recht frühe Ausgabe des vollständigen Klavier-auszuges.

**€ 480,00**

#### IV. Breitkopfs Schüler, Nachfolger, Konkurrenten 1770 bis 1810



#### „Olymp der Berliner Schule“

#### Carl Philipp Emanuel Bachs legendäre Sammlung „Musikalisches Vielerley“

**20. BACH, Carl Philip Emanuel [Hrsg.]** *Musikalisches Vielerley*. Herausgegeben von Herrn Carl Philip Emanuel Bach; Musik-Director zu Hamburg. Hamburg, gedruckt und verlegt von Michael Christian Bock. 1770. Titelbl. mit schönem Zierrahmen, Bl. 2 r. und v. Inhaltsverzeichnis, S. 1 bis 204 Musiktext in Typendruck, Papier leicht angegilbt und gealtert, doch von sehr guter Erhaltung; in marmoriertem, am Rücken gelöstem Kartonband.

RISM BII, S. 251; WorldCat/OCLC-Nr. 1374188872; nicht in RISM online, kein Exemplar in AbeBooks. - Im Antiquariatshandel von allergrößter Seltenheit! Seit den legendären Antiquariatskatalogen von Hans Schneider (z. B. Nr. 435, erschienen 2008) kann man m. W. diese Sammlung im Handel nicht mehr nachweisen. Sie enthält 71 Einzelwerke: Klavier- und Triosonaten, Fantasien, Arien sowie Tanz- und Einzelsätze, vorrangig aus der Familie Bach: **Carl Philipp Emanuel, Johann Christoph Friedrich und Johann Ernst Bach**; Johann Christian Bach, der bereits seit 1762 in London lebte, ist in dieser Publikation nicht vertreten.

An weiteren Komponisten sind zu nennen: Johann Tobias Cramer, Carl Friedrich Christian Fasch, Johan Friedrich Gräfe, Carl Heinrich Graun, Carl Höckh, Johann Philipp Kirnberger, Carl Ludwig Matthes, Johann Philipp Schonfeld und andere Vertreter der sogenannten *Berliner Schule*, dessen ‚Olymp‘ in dieser Sammlung vereint ist. In ihr dokumentiert sich exemplarisch der damalige grundlegende sozialgeschichtliche Wandel: Die inhaltliche Struktur zeigt eine breite Palette, die, im Gegensatz zu früheren Jahren, keine Mitglieder des Adels oder gar Hochadels anspricht, sondern sich vorrangig an das Bürgertum wendet und für dessen Bedürfnis nach musikalischer Betätigung bestrebt ist, gediegene und abwechslungsreiche ‚Kost‘ zu bieten. Besonders wichtig ist die Sammlung auch als **einzigste Überlieferungsquelle für einige Werke der Bach-Familie**.  
Aus dem Inhalt:

J. G. Graun: *Ecco quel fiero istante* (Klaviersonate in F-Dur

K. P. C. Fasch: *La Cecchina*

J. P. Kirnberger: *Ach Gott und Herr (Ich dank dir)*,

J. C. F. Bach: *Menuet in D-Dur*,

J. C. F. Bach: *Ein dunkler Feind*,

C. Höckh: *Violinsonate in G-Dur*,

J. E. Bach: *An die Geitzigen* (Sopran, Klavier)

J. P. Kirnberger: *Komm Gott Schöpfer heilger Geist*, 9

C. P. E. Bach: *Fantasia in G-Dur*, (für Klavier)

C. P. E. Bach: *Klaviersonate in G-Moll*,

**€ 4.800,00**



**21. BACH, Carl Philipp Emanuel.** *Herrn Professor Gellerts Geistliche Oden und Lieder mit Melodien... Vierte Auflage.* Berlin, G. L. Winter 1771. 2 Bl. Titel (mit prächtigem Zierrahmen), Vorrede u. Inhaltsverzeichnis, 60 S. in Typendruck. BEIGEBUNDEN: **Ders., Zwölf geistliche Oden und Lieder als ein Anhang zu Gellerts geistlichen Oden und Liedern...** Berlin, G. L. Winter 1771. 1 Bl. Titel (mit gleichem Dekorrahmen), 13 S. in Typendruck, 1 S. Inhaltsverzeichnis; gebräunt, sonst schönes Exemplar; zusammengebunden in neuem marmoriertem Halbleinenband.

Wotquenne Nr. 194-195; RISM B 124; BUC S. 72. – Hauptteil in vierter, der Anhang in zweiter Auflage. Schönes Exemplar dieser berühmten Liedersammlung, in der C. P. E. Bach „zum Teil hervorragende Kunstwerke bietet“ (Max Friedländer). Die Ausschmückung dieses Musikdruckes ist bemerkenswert. **€ 1.800,00**



**22. BACH, Carl Philipp Emanuel.** *Herrn Christoph Christian Sturms, Hauptpastors an der Hauptkirche St. Petri und Scholarchen in Hamburg, geistliche Gesänge mit Melodien zum Singen bey dem Claviere.* Hamburg, Herold, 1780. 5 Bll. (Titel, Widmung, Subskribentenliste), 30 S. in Typendruck, querfolio. – **Nachgebunden:** *Herrn Christoph Christian Sturms, Hauptpastors [...] in Hamburg, geistliche Gesänge [...] Zweyte Sammlung.* Hamburg, Herold, 1781. 2 Bll. (Titel, Subskribentenliste), 32 S. in Typendruck, querfolio. Druck beider Hefte von Breitkopf & Härtel in Leipzig lt. Vermerk auf der letzten S. der 1. Sammlung. – In HLdrbd. d. Z., vorderer Buchdeckel gelöst, Rücken unvollständig, die zwei Hefte selbst jedoch in sehr gutem Zustand

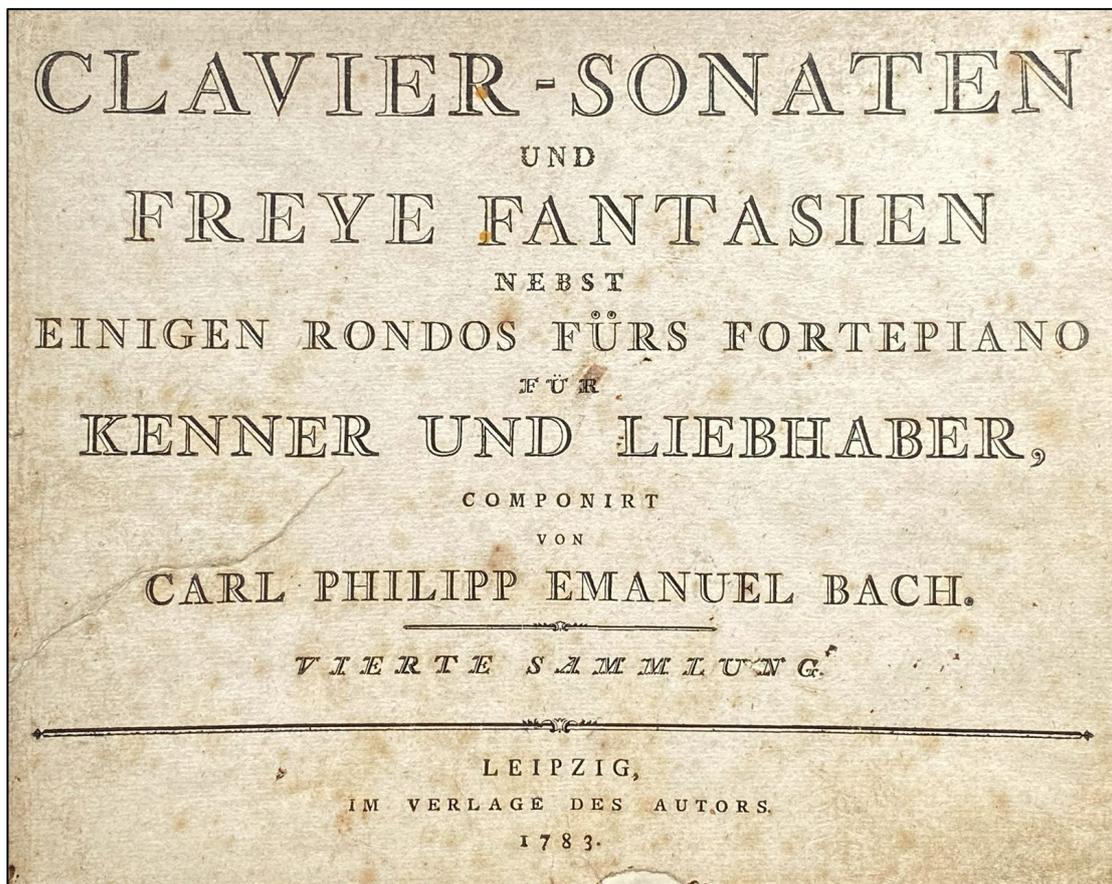
Wotquenne Nr. 197-198; RISM B 132 und 136. – **Heft 1: Originalausgabe**, der 1781 eine zweite und 1792 eine dritte Auflage folgte, mit der schönen großen Titelvignette (13,5×18cm) auf der am unteren Rand die Silhouette von Hamburg zu sehen ist, auf der die Kirchtürme prägnant hervortreten; darüber schwebt auf Wolken eine kirchenmusikalische Allegorie (die Heilige Cäcilie an der Orgel, umringt von Putti und Seligen. Drei weitere Engelchen schweben links daneben und tragen ein Medaillon mit dem Doppelporträt des Komponisten und des Dichters). Nach der Widmung an *Johann Joachim Eschenburg, Professorn am Hochfürstlichen Collegio Carolino zu Braunschweig* (einschließlich eines knappen Huldigungstextes) folgt das

umfangreiche *Verzeichniß der Pränumeranten*, in dem auf vier Seiten rund 300 Besteller genannt werden. Nach *Gellerts geistlichen Oden und Liedern* (1758), dessen Nachfolgeband (1764) und *Cramers übersetzten Psalmen mit Melodien* (1774) liegt hier Bachs vierte große Sammlung mit dreißig kirchenmusikalischen Vokalstücken für eine Singstimme mit Klavierbegleitung vor. – **Heft 2:** Ebenfalls **Originalausgabe**, nochmals mit der gleichen Titelvignette, die aber neu gestochen worden ist (kräftigeres Druckbild) und dieses Mal die Urheber und den Hersteller am unteren Rand nennt: *Oeser inv. / A. Stöttrup imagines p. / J. C. G. Fritzsck Sc. 1781*. Auch diese Sammlung besteht aus dreißig Stücken. Dieses Mal entfiel die Widmung; das *Verzeichniß der Pränumeranten*, das nicht ganz zweihundert Besteller umfasst, konnte auf einem Blatt wiedergegeben werden. Der damaligen Gattungstradition entsprechend handelt es sich in beiden Sammlungen um Strophenlieder, die als Klaviersatz notiert sind (Akkoladen mit zwei Systemen im Sopran- bzw. Bassschlüssel, oft jeweils nur mit einstimmiger Partie, im Diskant durch gelegentliche Ergänzungen vermehrt), wobei der Text der ersten Strophe eingefügt ist, während die übrigen danach im Buchdruck folgen. **€ 1.400,00**



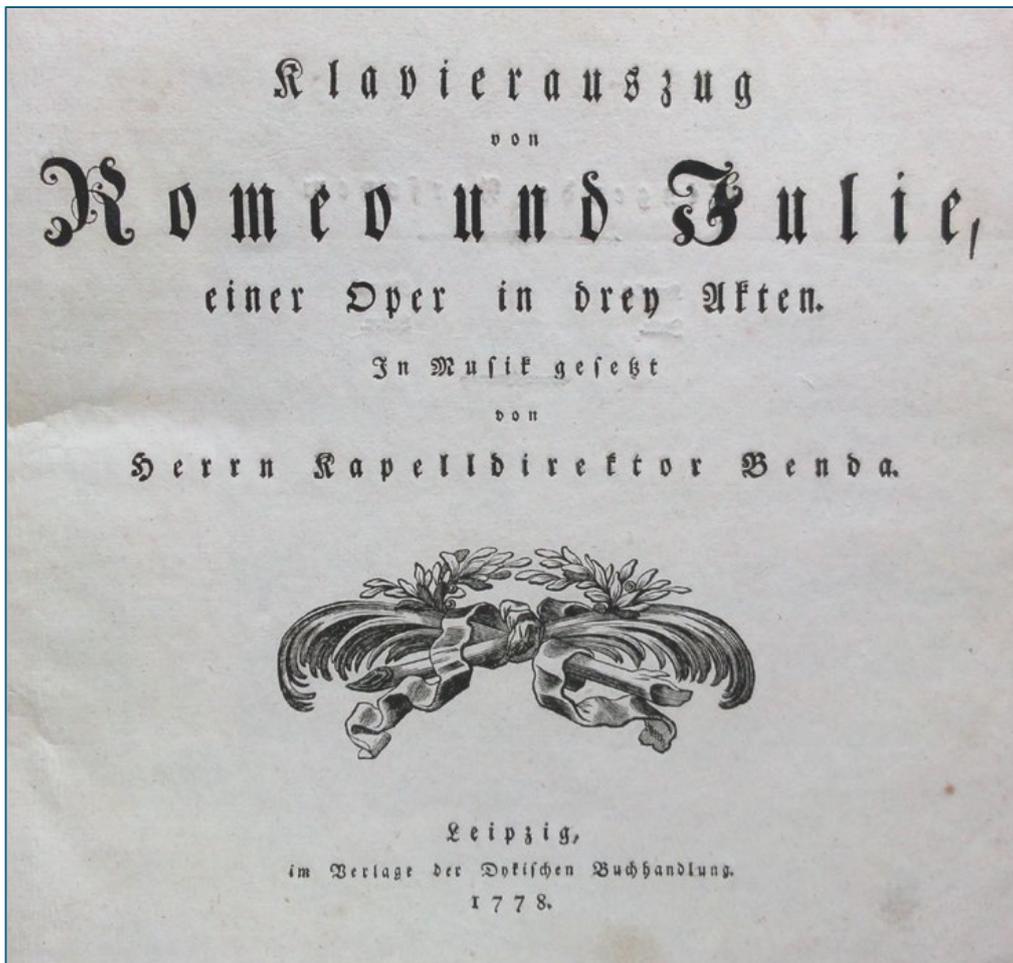
**23. BACH, Carl Philipp Emanuel.** Clavier-Sonaten nebst einigen Rondos fürs Forte-Piano für Kenner und Liebhaber, Sr. Excellenz dem Herrn Freiherrn von Swieten unterthaenig zugeweiht und componirt von Carl Philipp Emanuel Bach. Zweyte Sammlung. Leipzig, Im Verlage des Autors. 1780. 2 Bl. Titel u. Pränumerantenverzeichnis, 32 S. in Typendruck, hohes Querfolio, gebräunt und papierbedingt teils stockfleckig.

Wotquenne 56; RISM B 87; Helm 392. – Wie für Vater Johann Sebastian war auch für Carl Philipp Emanuel die Dominanz des Tasteninstrumentes von Jugend an prägend. Entsprechend bedeutsam sind die Klavierwerke des ‚Hamburger‘, oder auch ‚Berliner Bachs‘. Dabei bemühte dieser sich stets um eine größere Sangbarkeit der Melodie in Abkehr des kurzen Tons von Cembalo, Clavichord oder Hammerklavier. Jedoch blieb zeitlebens eine rhythmisch komplexe, melismatische Melodiebildung charakteristisch für sein Werk. Seine persönliche Sonatenform entwickelte Bach aus den Inventionen seines Vaters. Die Suche nach einer eigenen Sprache brauchte fast 10 Jahre, ehe Carl Philipp Emanuel mit seinen Preußischen und Württembergischen Sonaten (Wq 48 und 49) den krönenden Abschluss dieser Entwicklung fand. Fortan gewannen seine Sonaten einen zunehmend pädagogischen Anspruch, wie unsere fast 20 Jahre später 1765/66 komponierten *Sei Sonate* verdeutlichen. € 1.400,00



**24. BACH, Carl Philipp Emanuel.** Clavier-Sonaten und freye Fantasien nebst einigen Rondos fürs Fortepiano für Kenner und Liebhaber... Vierte Sammlung... Leipzig, Im Verlage des Autors. 1783. Titel, 35 S. in Typendruck, 2 S. Pränumerantenverzeichnis (432 Exemplare), folio, obere Ränder mit Wasser-rand u. einigen Flecken.

Wotquenne Nr. 58; RISM B 90; BUC S. 73. – Enthält 3 Rondos, eine dreisätzig Sonate und zwei der berühmten, zum Teil taktstrichlos notierten Klavierfantasien: zusammen sechs Werke, in denen C. P. E. Bach nach und nach den ‚Sturm und Drang‘-Stil seiner klavieristischen Frühzeit zugunsten einer moderneren Ausgeglichenheit hinter sich lässt. € 1.400,00



**25. BENDA, Georg (1722-1795).** *Klavierauszug von Romeo und Julie, einer Oper in drey Akten* [...] Zweite Auflage. Leipzig, im Verlage der Dykischen Buchhandlung 1784 (S. 54: gedruckt bey Johann Gottlob Immanuel Breitkopf). 54 S. hohes Querfolio in Typendruck, leicht gebräunt, mit ganz wenigen Flecken. Bestoßener und beriebener Pappereinband d. Z., innen leicht stockfleckig.

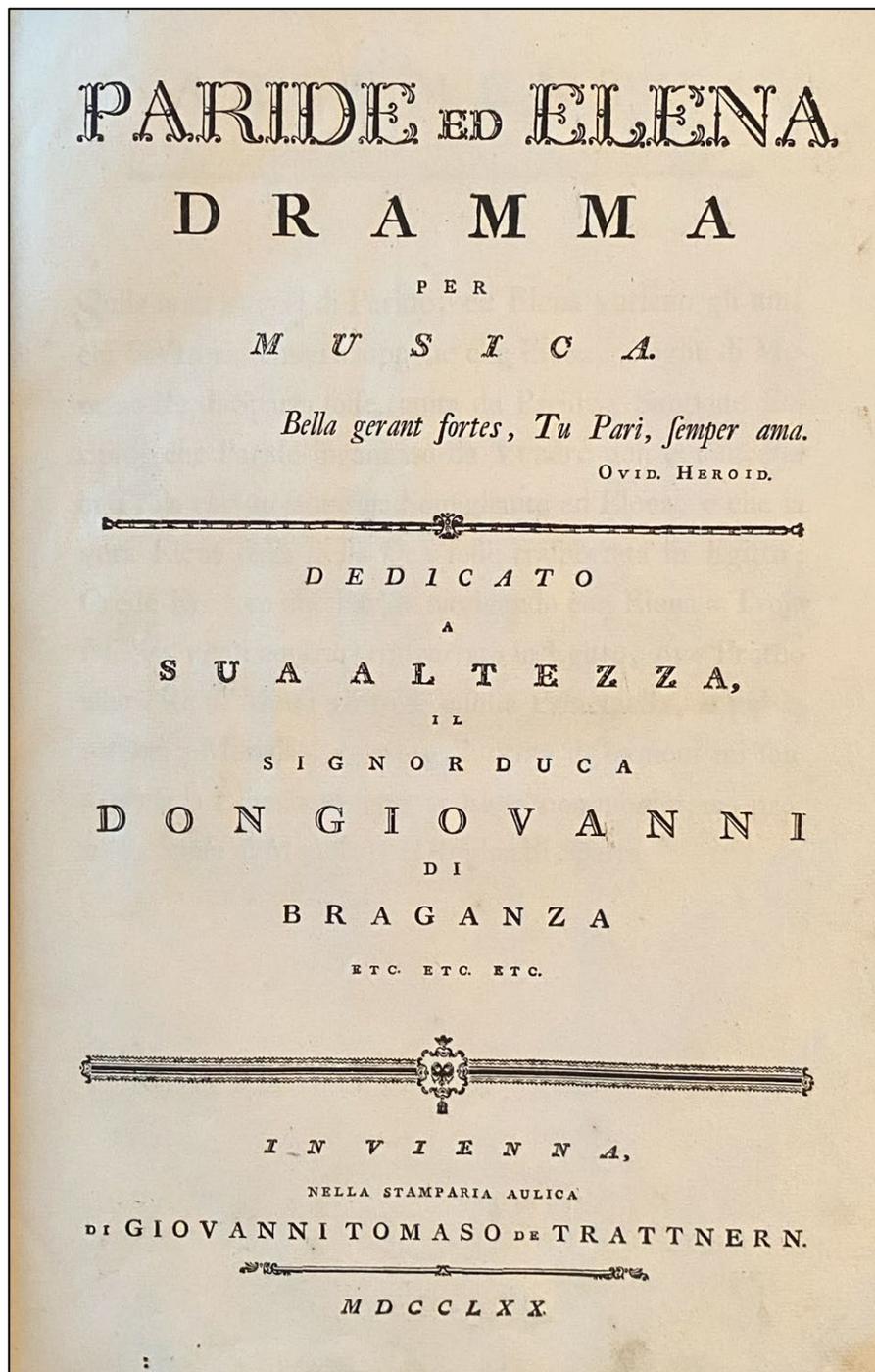
RISM B 1883; Piper Opernlexikon I, S. 270; **sehr seltene Erstausgabe.** – Georg Benda lebte seit 1742 in Potsdam und wurde Violinist in der Hofkapelle. 1750 wechselte er als Hofkapellmeister nach Gotha; für das dortige Repertoire komponierte er nahezu in allen Gattungen, doch besonders wichtig wurden seine Melodramen, deren Formen er von Rousseau mit dem Geiste der Aufklärung in sich aufnahm. Die Melodramen fanden sehr weite Verbreitung; selbst Mozart lobt sie (Brief 12. Nov. 1778).

*Romeo und Julie* ist eine der ersten Shakespeare-Opern überhaupt; es war bereits Bendas achttes Bühnenwerk und gelangte am 25. Sept. 1776 in Gotha zur ersten Aufführung. Besonders hier geht er über das Singspielhafte mit dramatischen Elementen weit hinaus; in den Arien verlässt er die traditionelle Dreiteiligkeit, um den theatralischen Zusammenhang zu stärken. Auch die auffallende Vokal-Virtuosität – Folge von Bendas Italienreise 1765/66 – ist nun der dramatischen Wirkung untergeordnet. „Georg Benda ist ein markanter Repräsentant der stilistischen Wandlungen in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts“ (MGG/II). € 650,00



**26. CASTRO, Antonio de (Hrsg.; Autoren: G. PAOLUCCI u. G. TARTINI ?).** *Duetti galanti e facili No XXIV. Da cantarsi al Cembalo; s'aggiungono No. VI canoni a tre voci Gli uni, e gli altri composti da varj celebri Autori viventi.* In Venezia... Antonio de Castro [1766]. 2 Bl. Titel und Widmung, 44 S. Partitur in Typendruck, querfolio, jede Seite mit aufwändiger Rahmengestaltung, sehr gut erhalten, in Pappband d. Z.

RISM BII, S. 161. – Ausnehmend schöne, luxuriös ausgestattete und seltene Sammlung, von der RISM nur 2 Exemplare nachweisen kann (Bologna und London). Die einzigen nachweisbaren Beziehungen de Castros zu Musikern, die er auch verlegte, führen zu **Giuseppe Paolucci** (1726-76) und **Giuseppe Tartini** (1692-1770). Beide lebten zeitweise in Venedig, von beiden publizierte de Castro Musik bzw. musiktheoretische Schriften (Paolucci 1765-72; Tartini 1767). Bei dieser Enge des musikalischen Engagements ist es naheliegend, diese zwei Komponisten unter den Co-Autoren der *Duetti galanti* zu vermuten, wobei diese Musiker jedoch wegen ihrer zahlreichen kirchlichen Verpflichtungen wohl nicht öffentlich hervortreten wünschten. **€ 650,00**



27. **GLUCK, Christoph Willibald (1714-1787).** *Paride ed Helena. Dramma per Musica...* In Vienna, nella stamparia aulica di Giovanni Tomase de Trattner, 1770. (12) S. Titel, Widmung, Verzeichnisse und *argomento*, 196 S. Partitur in Typendruck, großfolio (40 x 28 cm), einige dekorative Holzschnitvignetten; gebräunt und gelegentliche kleine Flecken, zeitgenössischer HLdrbd. mit goldgeprägtem Rückendekor, Deckel mit Buntpapierbezug (weinrotes Sternmuster, wie üblich berieben mit kleinen Fehlstellen); winziger Wurmdurchgang, sonst gutes Exemplar.

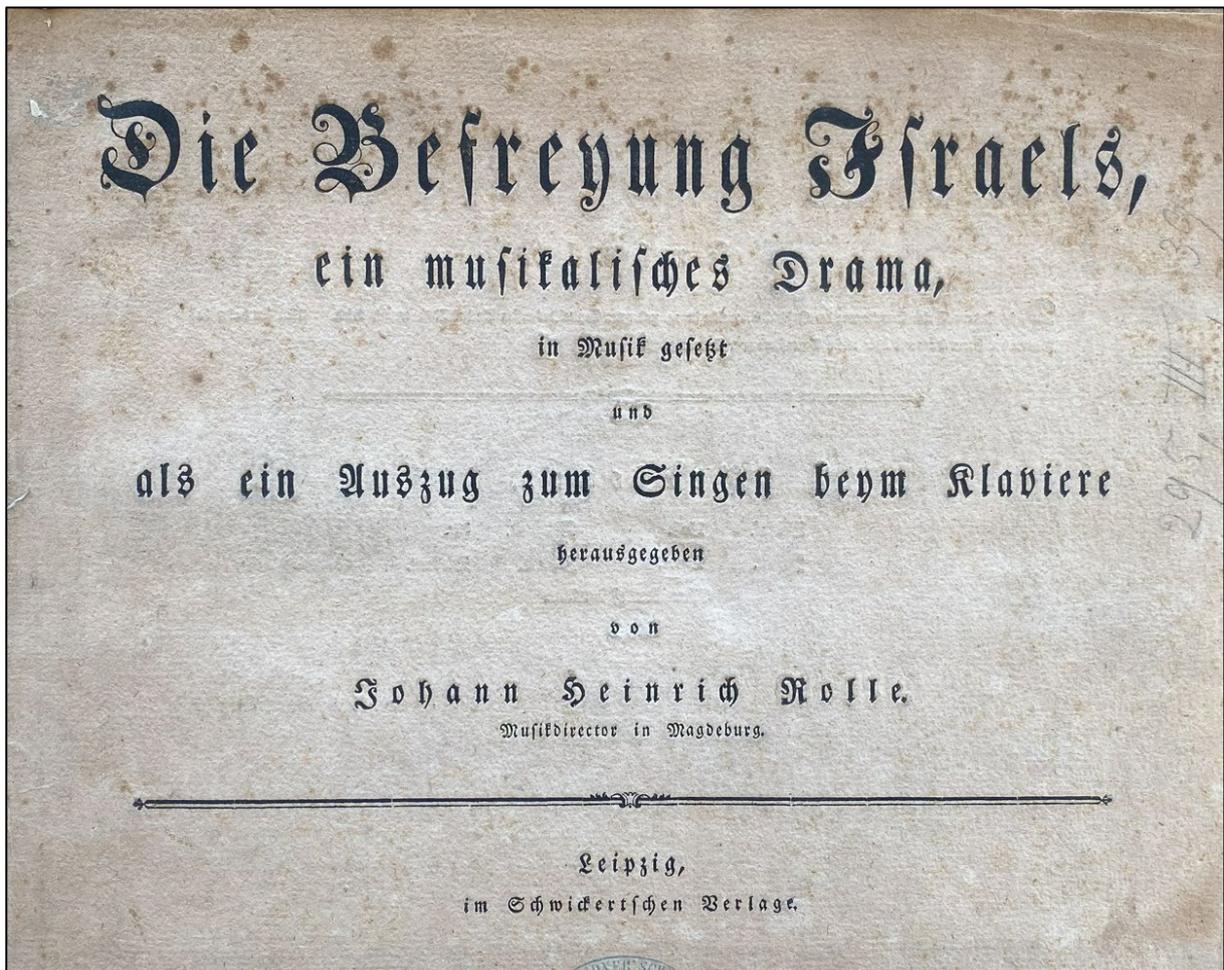
Hopkinson 39A; RISM G 2876. – **Erstausgabe.** Dieses ist ein **besonderes Denkmal des Wiener Musikaliendruckes.** Während der österreichische Notenstich zunächst recht grob und wenig perfektioniert war, wiesen Trattners Typendruck-Partituren einen technisch hohen Standard auf und waren wegen ihres übergroßen Formats sogar eindrucksvoller als Breitkopfs gleichzeitige Produkte. Nur noch ein weiteres Werk erschien in ähnlicher Aufmachung: Glucks *Alceste* (Trattner, 1769).

Mit *Paride ed Helena* setzten Gluck und sein Librettist Calzabigi die Sujets aus der griechischen Mythologie fort, die sich für ihre Opern-Reformpläne besonders eigneten. Im Verhältnis zu früheren Werken gelingt es Gluck nun, die Kunst psychologischer Personenzeichnung zu intensivieren, was direkt zu den beiden französischen *Iphigénie*-Bearbeitungen führen wird; dies gab Gluck die Möglichkeit, „seine Ideen von einer inneren musikalischen Dramatik der Szene“ umzusetzen (K. Hortschansky). So beschreibt die Orchesterbegleitung nicht mehr nur einfache Gefühle, sondern komplexe Nuancen wie *Unentschlossenheit*, *Zweifel* oder gar *Ironie*. Die überraschendste Eigenart von *Paride ed Helena*, die bisher kaum hervorgehoben worden ist und doch so offen aus der Partitur spricht, ist indes die enge Beziehung zum (älteren) französischen Opern-Ballett, dem Gluck hier – noch stärker als in *Orfeo ed Euridice* (1762) – eine zukunftsweisende Form gibt. *Paride ed Helena* markiert den Übergang vom vielfach auch *gesungenen* Opern-Ballett Lully-Rameau'scher Prägung zu neuartigen Instrumentalstücken, die bei Gluck nun ausschließlich dem Tanz vorbehalten sind und konsequent als *Balli* bezeichnet sind. In *Paride* gibt es nicht weniger als fünf umfangreiche *Balli*; in unserer Partitur-Erstausgabe sind sie auf den Seiten 23-24, 46-52, 88-92, 114-125 und 189-196 zu finden. Nur noch das allerletzte, das *Finale*, hat vokale Zusätze, alle anderen sind rein instrumental.

In einer anderen, bisher missachteten Weise hat *Paride ed Helena* eine besondere Bedeutung. Im Bereich der Opernreform kommt Gluck erst 1779 in seiner letzten Tragödie, *Iphigénie en Tauride*, zu einem endgültigen Abschluss: erst hier erscheint Iphigénie als Heldin des Dramas als eine sich selbst bestimmende Frau – erst diese Leistung wird den Weg für die Frauenrollen Mozarts, Beethovens und des frühen bis mittleren 19. Jahrhunderts bahnen. In Katalog 72 (*Turandot oder Siegfried? Ein Katalog über Geschlechterrollen in der Musik*) haben wir jedoch dargestellt, dass die definitive Abkehr vom Metastasianischen Unterordnungsklischee der Frauenrolle bereits bis 1763 von Maria Antonia Walpurgis, Kurfürstin von Sachsen, vorbereitet worden ist: ihre *Talestri* ist die erste Opernheldin, die sich vollkommen selbst bestimmt. Gluck kannte Maria Antonia, sie hatten sogar persönlichen Kontakt, und somit ist sichergestellt, dass Gluck auch deren Werke geläufig waren. Nun ist Helena, was Glucks Werke angeht, allerdings ebenfalls die erste völlig sich selbst bestimmende Frau – jedoch in einem nicht tragischen Kontext.

Somit führt bereits die 1770 uraufgeführte *Paride ed Helena* das neue Bild der Opernheldin vor, das 1774 in *Iphigénie en Aulide* im tragischen Sektor noch nicht gänzlich, sondern erst 1779 in *Iphigénie en Tauride* mustergültig erscheint. *Paride ed Helena* als direkte Vorbereitung dazu ist zukünftig jedoch eine musikhistorisch entschieden größere Bedeutung zuzumessen.

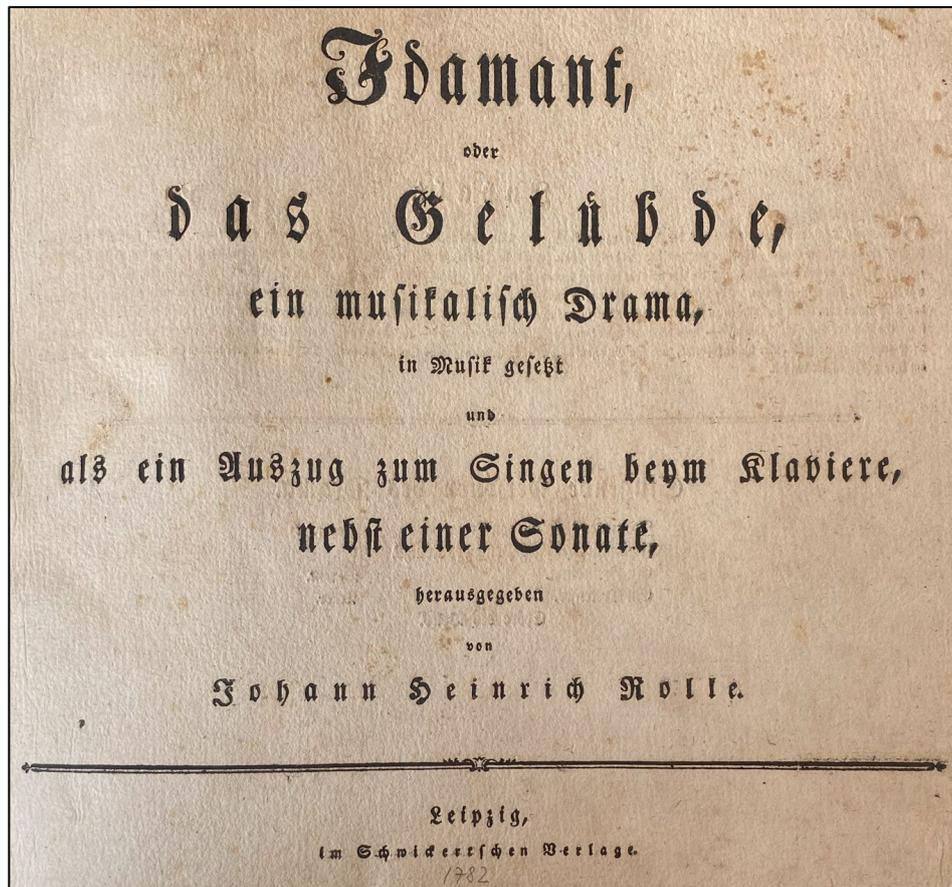
**€ 3.800,00**



**28. ROLLE, Johann Heinrich (1716–1785).** *Die Befreyung Israels, ein musikalisches Drama, in Musik gesetzt und als ein Auszug zum Singen bey dem Klaviere herausgegeben.* Leipzig, im Schwickerschen Verlag [vermutlich 1774]. 1 Bl. (Titel), 46 S. Klavierauszug in Typendruck (sicherlich bei Breitkopf & Härtel in Leipzig hergestellt), querfolio, unbeschnitten (wohl wie bei Auslieferung) mit Rückpappe verstärkt und mit alter Schnur über Kreuz verknotet; einige Lagerungsspuren; Papier gebräunt und gealtert, im Druckbereich durchweg gut erhalten.

RISM R 2059. – Der Text stammt von Christoph Christian Sturm (1740–1786), der zwischen 1769 und 1778 Prediger in Magdeburg war, und zur Quelle wurde auf dem Titelblatt (verso) angegeben: „Dieses Drama ist eine Erweiterung der Geschichte, welche im 14. und 15ten Capitel des ersten Buch Mose erzählt wird. Man hat dabey das Drama des Herrn Zachariä über diesen Gegensatz zum Grunde gelegt.“ – Das Stück beginnt mit einem Klagechor der Israeliten („Du Hirte Jacobs, hilf den Deinen!“), in dem Gott um Hilfe vor ihren Verfolgern, dem Pharao und den Ägyptern, angefleht wird. Aus dem weiteren Text geht hervor, dass das Stück nach der Durchquerung des Roten Meers einsetzt, denn wenig später erfährt man aus dem Chorgesang, wie das feindliche Heer von den Wassermassen erschlagen wird. Die zweite Hälfte des Dramas (ab S. 23) besteht ausschließlich aus den Lobpreisungen und dem Jubel für die Errettung (es treten dabei noch Zipora, Mirjam, Josua und Moses auf, deren Partien als gemischtes Vokalquartett – SATB – ausgestaltet sind).

€ 680,00



### Eine Sonderform der Oper

**29. ROLLE, Johann Heinrich (1716-1785).** *Idamant, oder das Gelübde, ein musikalisch Drama, in Musik gesetzt und als ein Auszug zum Singen bey dem Klaviere, nebst einer Sonate* [...]. Klavier-Auszug. Leipzig, im Schwickertschen Verlage, ohne Pl.-Nr. [1782]. 1 Bl. (Titel, Inhalt, Personen), 60 S. in Typendruck, querfolio. Neuer HLnbnd mit Rückenschild und marmoriertem Bezug; innen zwei Ecken ausgebessert (Titelblatt und S. 1/2), sonst gutes Exemplar.

RISM R 2064. – Text von Patzke. Die Klavier-Sonate umfasst die letzten 10 S. der Ausgabe. – Bereits 1746 wurde Johann Heinrich Rolle Organist in Magdeburg, wenig später Kantor und schließlich städtischer Musikdirektor. Er richtet die „öffentlichen Concerte“ im Seidenkrämer-Innungshaus ein, wo seine musikalischen Dramen aufgeführt wurden. Dabei handelt es sich um „eine durchaus eigenständige Gattung, die von den zeitgleichen Diskursen um die Reform der musikalischen dramatischen Komposition wesentlich beeinflusst... wurde“ (MGG). Es handelt sich um eine Sonderform zwischen Oratorium und Oper, die zwar eine einheitliche Handlung hat, jedoch auf Exposition und Lösung des dramatischen Knotens verzichtet. Rolle gilt als einer der bedeutendsten Komponisten dieser Gattung im deutschsprachigen Raum; seine Werke waren ähnlich beliebt wie Händels Oratorien wenig später. Sie sind als ein Beitrag zur Opern-Reform zu betrachten, da sie ein hohes Maß an Durchkomposition aufweisen, mit dramatischen Accompagnati bespickt sind, die modernsten musikalischen Formen der Zeit – Melodramen – benutzen und mit effektvollen Chören aufwarten. – Die deutschsprachige Handlung entspricht derjenigen der italienischen Fassung von Mozarts *Idomeneo*.

**€ 570,00**

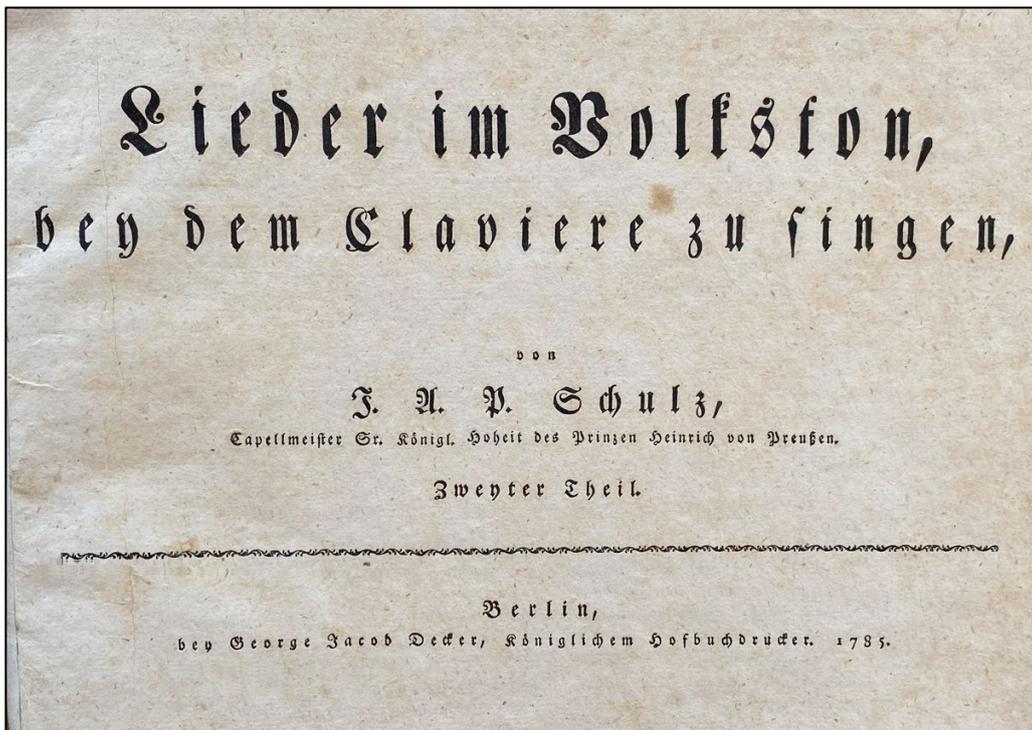


**30. SCHWEITZER, Anton (1735-1787).** – *Elisium, ein musikalisches Drama von Herrn Capellmeister Schweizer Königsberg, bey Gottlieb Leberecht Hartung 1774.* Klavierauszug. 35 S. 4° in sehr zierlichem Typendruck, ungebunden. Titelblatt mit hübscher szenischer Titelvignette.

WorldCat, OCLC-Nummer:1195786986 RISM S/SS 2479. Erste und einzige Ausgabe. *Elisium* ist Anton Schweitzers erste publizierte Oper; sie ist selten: WorldCat zitiert lediglich 5 Exemplare.

1775 wurde Anton Schweitzer als Nachfolger von Georg Anton Benda Hofkapellmeister in Gotha und machte sich bald einen Namen als Opernkomponist. Sein bekanntestes Werk wurde *Alceste* (nach einem Libretto von Christoph Martin Wieland); es blieb im deutschsprachigen Musiktheater ein Schlüsselwerk bis zum Ende des 18. Jahrhunderts

**€ 750,00**



**31. SCHULZ, Johann Abraham Peter (1747–1800).** *Lieder im Volkston, bey dem Claviere zu singen, [...] Erster Theil. Zweyte verbesserte Auflage.* Berlin, Decker, 1785. 2 Bll. (Titel, Vorbericht), 47 S. in Typendruck, querfolio. Leicht bestoßener Pappbd. d. Zt. mit grauem Kleisterpapierbezug. Notenteil mit schemenhaften Feuchtigkeitsspuren; offenbar unbenutztes Exemplar

RISM S 2365. – Schulz dürfte um 1780 der wichtigste und populärste Liederkomponist Norddeutschlands gewesen sein. Mit seinen bewusst einfach gehaltenen Gesängen, für die er aber qualitativ hochstehende Texte zeitgenössischer Dichter verwendete, bemühte er sich erfolgreich um möglichst große Breitenwirkung und darf somit als einer der wichtigsten Väter der erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum einsetzenden Sängerbewegung angesehen werden: „Schulz war ein wahrhaft classischer Componist für den Volksgesang“, wie ihn Schilling bereits 1840 würdigte, dessen „reizende Melodien und Lieder in den Volksmund übergingen“. – Nach einer ersten, 48 Lieder umfassenden Sammlung, die 1782 ebenfalls bei Decker erschienen war, folgte zwischen 1785 und 1790 eine zweite, stark erweiterte Auflage in drei Heften: „*Der Beyfall, womit das Publikum meine bisherigen Liederkompositionen aufgenommen hat, muntert mich auf eine angenehme Art auf, diese neue Ausgabe meiner sämtlichen Lieder im Volkston alle diejenige Vollkommenheit zu geben, die von meinen Fähigkeiten abhängt*“, wie Schulz im Vorbericht erklärt. Hier formuliert er außerdem als ästhetisches Ziel, „*mehr volksmässig als kunstmässig*“ zu komponieren; auch Laien sollten die Lieder „*leicht nachsingen und auswendig behalten können*“. Hier prägte er das schöne Wort „*vom Schein des Bekannten*“, der immer mitzuschwingen sollte und in dem „*das ganze Geheimniß des Volkstons*“ liege. Für die Lieder habe er nur „*Texte aus unsern besten Liederdichtern gewählt*“, wobei es sich vorwiegend um die des *Göttinger Hains* handelt, u. a. Hölty, Miller, Overbeck und Fr. L. zu Stolberg. Die letzte Liedgruppe besteht aus drei *Theater-Gesängen*, deren letzter, *Mit Pfeilen und Bogen*, aus Goethes *Götz von Berlichingen* stammt (Beginn des 2. Aktes). Schulz soll nach Stieger eine ganze Oper nach diesem Drama komponiert haben.

€ 480,00

No. III.  
Beilage zur allgemeinen musikalischen Zeitung.

Allegretto grazioso. da Giuseppe Giovanni Roesler.

Alla Polacca.

mo-re al cor mi di-ce ti tro-ve-rai fe-li-ce col ca-ro a-ma-to be-no. Già sen-to con di-let-to che  
Sagst es mir die Lie-be, du wirst dich glücklich fin-den in des-ten Arm. Schon sagst es mir die Lie-be, du wirst dich glücklich fin-den in

ca-ro a-ma-to be-no. Già sen-to con di-let-to che a-mo-re al cor mi di-ce ti tro-ve-rai fe-li-ce col ca-ro a-ma-to be-no.  
des-ten Arm. Schon sagst es mir die Lie-be, du wirst dich glücklich fin-den in des-ten Arm. Schon sagst es mir die Lie-be, du wirst dich glücklich fin-den in

Si ren-de-ra più gra-to co-sì quell'no-dia-ma-to, ch'al tuo constan-te af-fet-to pre-pa-ra il dio d'a-mor che al  
Und dop-pelst sü-ße Won-ne wird dir das Band ge-schick-ten, das des-tern treuen Hirschen der Gott der Lie-be knüpft, das

**32. ALLGEMEINE MUSIKALISCHE ZEITUNG.** 15 Musikbeilagen zu Jahrgang I (1799-1800; = Beilagen Nr. III bis XVIII), in Typendruck, sowie (gleichfalls in Form einer Beilage, jedoch in Buchdruck) das Libretto zu Haydns *Schöpfung*. Leipzig, Breitkopf & Härtel [1799/1800]. Die Lieferungen besitzen verschiedenen Umfang: 1 bis 4 Bll., diese teilweise mit größerem Format als die Zeitung und deshalb gefaltet (generell etwas gebräunt, vereinzelt fleckig, insgesamt aber sehr gut erhalten). Die ganze Sammlung befindet sich in einer neuen, sehr hübschen HLdr-Schatulle mit Marmorpapierbezug, groß-4to. – Inhalt (alphabetisch):

**Dominique DELLA-MARIA:** »O ciel! Ma surprise est extrême« aus *Le prisonnier* – Beilage IV.

**Joseph HAYDN:** Duett aus *Die Schöpfung* (»Der tauende Morgen«) – Beilage VI. – **Ders.:** Textbuch zur *Schöpfung* – Beilage VII. – **Ders.:** Lied »Wie lieb ich dich« – Beilage XII (Hob. XXVIa:33; gehört zu: Sechs englische Canzonetten mit dem originalen Text: »In thee I bear so«).

**Karl August v. LICHTENSTEIN:** Duett (»Lasse die Blüte des Lebens«) aus *Bathmendi* (Beilage X)

**Johann Friedrich REICHARDT:** Rondo der Miranda aus *Die Geisterinsel* – Beilage VIII.

**Giovanni ROESLER:** *Alla Polacca* (»Già sento con diletto«) – Beilage III.

**J. J. RÖSLER:** Rundgesang (»Freude, Schwester edler Seelen«) – Beilage XVII.

**Andreas ROMBERG:** Kanon für Streichquartett, Beilage XV. – **Ders.:** Zwei Kanons, Beilage XVIII.

**C. F. G. SCHWENKE:** Lied »Der Frohsinn« – Beilage XVI.

**Joseph Georg »Abbé« VOGLER:** »Comme le jour me dure« (5st. Chor) – Beilage XIV.

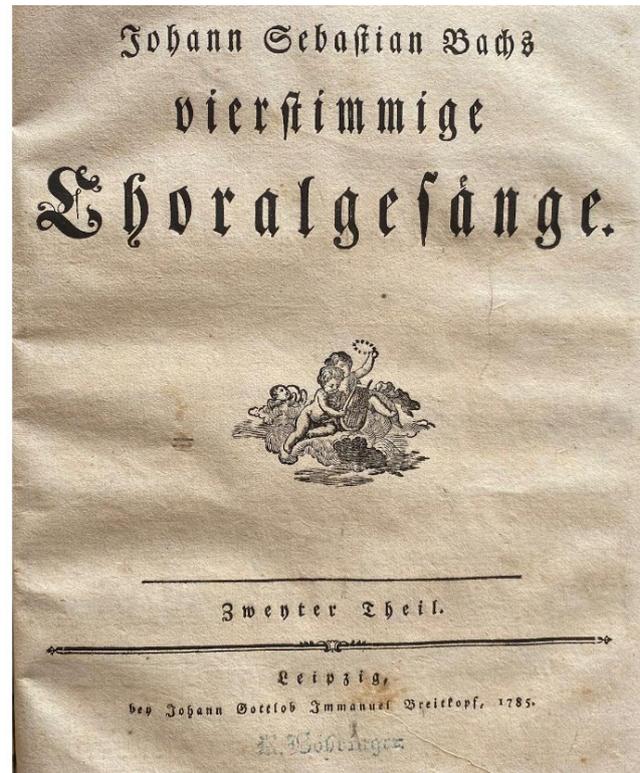
**Joseph WÖLFL:** Arie (»Raufen kann ein jeder Bauer«) aus *Der Kopf ohne Mann*. € 650,00

## V. Mit Beginn einer neuen Zeit wird der Typendruck zu aufwendig



**33. BACH, Johann Sebastian.** *Die Kunst der Fuge von Johann Sebastian Bach.* Zürich bey Hans Georg Nägeli [1802]. 2 Bll. u. 183 S. in Querfolio, Blatt 1 mit dem berühmten Aquatinta-Serientitel „Musikalische Kunstwerke im Strengen Style von J. S. Bach u. anderen Meistern“ von Saintomer/Lale, eines der frühesten Zeugnisse des Wiederauflebens des Neugotischen Stiles im Musikalien- druck; Blatt 2 mit dem Haupttitel, der mit üppigem Rankenwerk der Typografie des Serientitel genau angepasst ist; leicht gebräunt, gelegentliche Fleckchen; guter marmorierter HLdrbd. d. Z., etwas berieben und an den Kanten bestoßen.

RISM B 523; Slg. Hoboken 146; Hirsch III, 64. – Nach der Originalausgabe von 1751 liegt hier der früheste „Nachdruck“ vor, der indes viel mehr als nur Nachdruck ist. Der perfekt gestochene Text bietet zwar die 15 Fugen und 3 Kanon sowie 2 Fugen für 2 Cembali wie der Druck von 1751, doch ist der Text zwecks leichter Aufführungsmöglichkeit in moderne Schlüssel übertragen und auf zwei Systeme zu einer Klavierpartitur zusammengefasst, während darüber die vier-stimmige Darstellung in den alten Schlüsseln angebracht ist. Auf diese Weise entsteht hier, bereits Anno 1801, eine Frühform wissenschaftlicher Darstellung, die der Bach’schen Original-notation den ihr in einer bereits historisch denkenden Generation den gebührenden Respekt zollt. Denn durch Bachs Sohn Carl Philipp Emanuel war bekannt, dass die Ausgabe von 1751 sowie deren Titelaufgabe von 1752 in "ungefähr dreyssig Exemplaren abgesetzt" worden war – das heißt, dass sie um 1800 quasi unauffindbar war. Bachs Sohn hatte die Aufbewahrung als Last empfunden und die Druckplatten zum Kauf angeboten, wenn nicht gar einschmelzen lassen. € 2.800,00

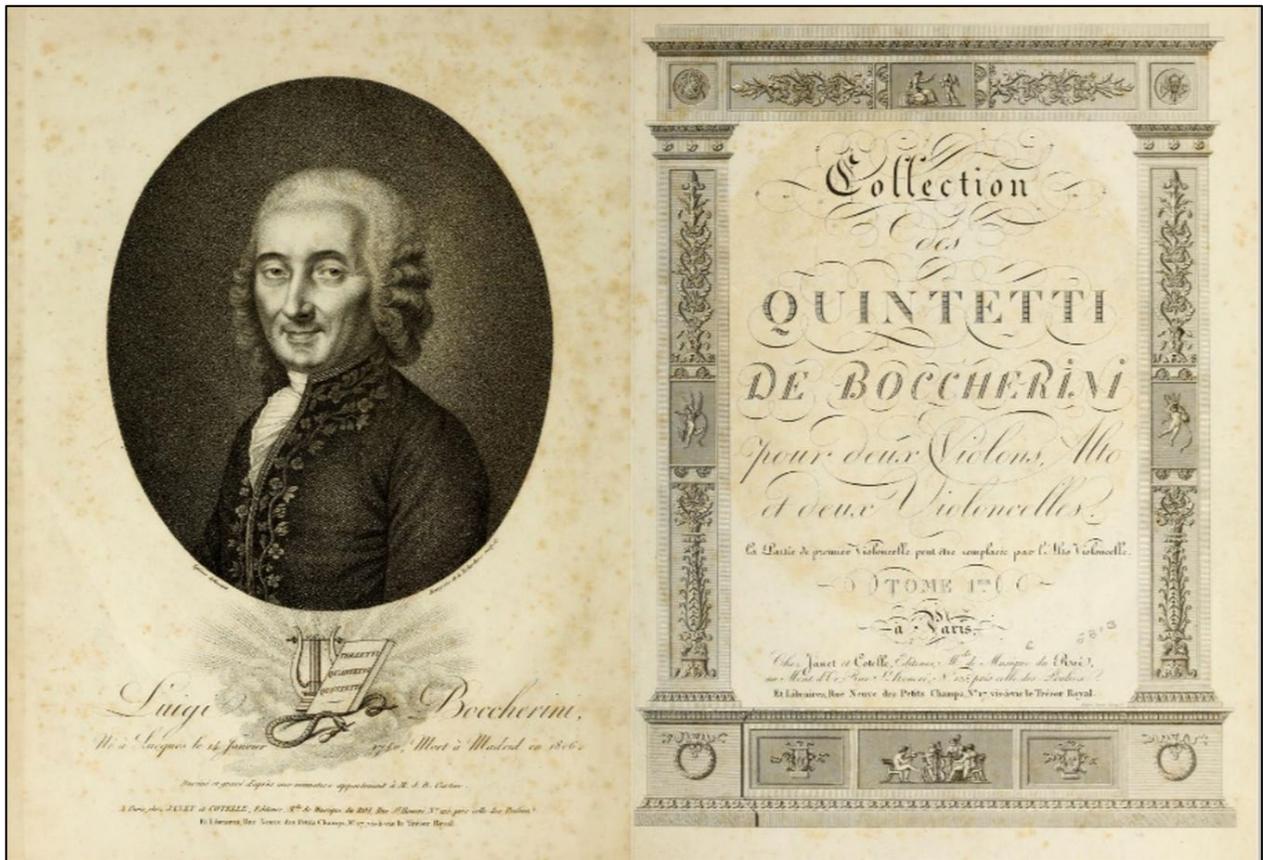


**34. BACH, Johann Sebastian.** [BWV 253-438] Johann Sebastian Bachs vierstimmige Choralgesänge. Erster (-Zweyter, -Dritter, -Vierter) Theil. Leipzig, Johann Gottlieb Immanuel Breitkopf. 1784 (1785, 1786, 1787). 2 Bl. Titel und Vorrede, 218 S. 4to, papierbedingte Bräunungen; marmorierter Pappband d. Z.

Kinsky (Originalausgaben Bachs) S. 82; Schmieder S. 380-399; MGG (neu) II, 1, Sp. 1450; RISM B 449. – Sehr seltener Bach-Druck mit 371 Chorälen – es ist der umfangreichste Bach-Druck, der im 18. Jahrhundert erschien! Er wurde von Bachs Sohn **Carl Philipp Emanuel** vorbereitet; er hat auch das Vorwort verfasst. Darin weist er auf die Sorgfalt und die größere Vollständigkeit hin, die diesen Druck gegenüber dem 1765/69 von Marburg und Agricola veranstalteten Choral-Sammlungen unterscheidet. Jene enthielt nur 196 Choräle, in denen zahlreiche Fehler waren, wie C. P. E. Bach damals öffentlich kritisierte. Daraufhin gab Breitkopf die hier vorliegende Ausgabe in Auftrag, **die 175 zusätzliche Choräle als Erstdruck enthält**. Unsere Sammlung gilt somit als „Originalausgabe“ (Kinsky) und wird als „Hauptquelle“ von Bachs Chorälen bezeichnet (MGG).

**€ 5.900.00**

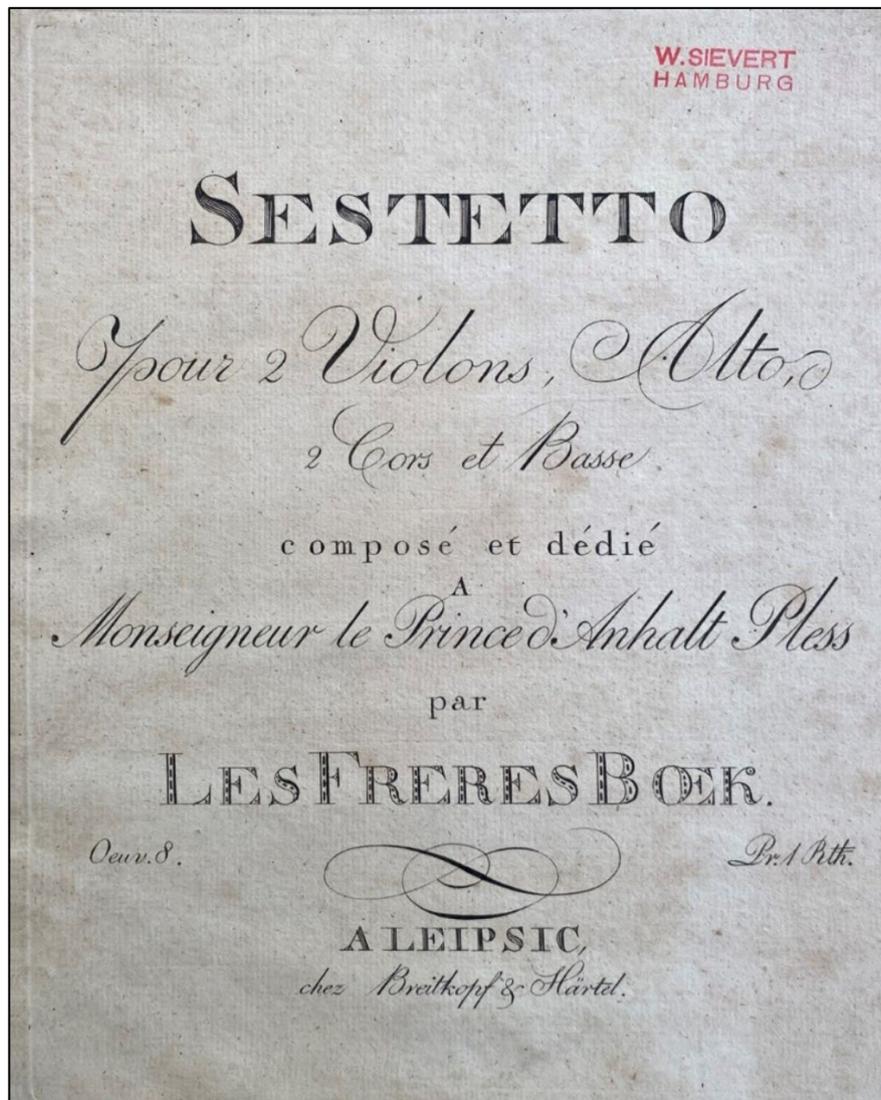
**35. BOCCHERINI, Luigi (1742-1805).** *Collection des Quintetti pour deux Violons, Alto et deux Violoncelles.* [Le] *premier Violoncelle peut être remplacée par l'Alto Violoncelle.* Tome 1.er (-Tome II). Paris, Janet et Cotelle, Pl.-Nr. 1037-1038 [1818-22]. 2348 S. in Stich, großfolio (38 x 28 cm), z. T. leicht (Titel + Porträt stärker) stockfleckig; in 12 Bänden, davon 10 attraktive rote, leicht bestoßene HLdrbde, die zwei übrigen Bde (Va. u. Vc. II des Tome II) abweichend (marmorierte Kartonierung; Rücken defekt, etwas kleineres Format 37 x 27 cm); Band I der Violino Primo-



Stimme mit dem prächtigen Empire-Titelblatt und dem berühmten **Boccherini-Porträt** von Lefèvre (siehe Abb.) sowie dem Subskribentenverzeichnis, welches Namen wie Baillot, Boieldieu, Duport, Fétis, Habeneck, Mazas, Onslow, Pleyel, Rode, Simrock, Viotti u. v. a. enthält.

Gutes Exemplar der wahrscheinlich größten Publikationsunternehmung des 19. Jahrhunderts auf dem Gebiet der Kammermusik – sie beschäftigte den Verleger Janet et Cotelle über vier Jahre hinweg! Diese Ausgabe zeigt vor allem die ungewöhnliche Hochschätzung, die Boccherini im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts genoss; nur Haydn erfuhr so früh vergleichbare Ehrung mit der berühmten Quartett-Gesamtausgabe des Pariser Verlegers Pleyel (siehe Nr. 43 in die-sem Katalog), die allerdings nur den etwa halben Umfang unserer Quintettausgabe Boccherinis erreicht. Diese enthält sämtliche 93 zu Beginn des 19. Jahrhunderts bekannten Streichquintette Boccherinis; es sind die Quintette Gérard 265-318, 325, 328, 330, 337-49, 351, 354-71, 373, 374, 376, 377. Die letzten 12 Quintette der Sammlung (Gérard 340-45, 309, 311, 370-71, 373-74) liegen hier in der **ERSTAUSGABE** vor, während die übrigen schon seit den frühen 70er-Jahren des 18. Jahrhunderts erstmals erschienen waren und von da an ihren Siegeszug durch die euro-päischen Kammermusikzirkel angetreten hatten. Die Alternativstimme „Alto-Violoncello“ erlaubt, sämtliche Quintette auch in der Besetzung 2 Violinen, 2 Bratschen und Violoncello aufzuführen. - Eine der schönsten und größten Raritäten des Kammermusikfreundes, die auch nicht annähernd durch Neudrucke ersetzbar ist: laut Gérard sind überhaupt nur zwölf dieser Streichquintette in Neudrucken verfügbar!

€ 3.900,00



**36. BOECK, Gebrüder** (Anton Böck [1787- nach 1815, aktiv in Wien]; Ignaz Böck [1754 – nach 1815, Wien-München]). *Sestetto pour 2 Violons, Alto, 2 Cors et Basse composé et dédié à Monseigneur le Prince d'Anhalt Pless par les Frères Boek. Œuvre 8.* Leipzig, Breitkopf & Härtel, Pl.-Nr. 171 [ca. 1803]. 6, 4, 4, 3, 3, 4 S. folio in Stich, leicht gebräunt, sonst sehr gut erhalten; mit altem Eigentumsstempel „W. Sievert Hamburg“. Sehr seltene Erstausgabe.

RISM A/I B 3259 (3 Exemplare: Berlin, Münster, Stockholm). – Von den Gebrüdern Böck sind lediglich vier Werke im Druck erschienen, die alle zwischen 1801 und 1803 erschienen sein dürften; Manuskripte sind, nach RISM zu schließen, nur wenige überliefert. Eine Familie Böck, die mit Musik befasst war, gab es um 1800 in Karlsruhe, der hier vorliegende Druck, der einem Fürsten von Anhalt gedruckt ist, verweist eher auf den sächsischen Raum als Wirkungsstätte dieser zwei musikalischen Brüder. Nachweisen lässt sich sonst nur ein weiteres Sextett in gleicher Besetzung sowie vierstimmige Lieder mit Begleitung zweier Hörner. Es lässt sich demnach vermuten, dass die Autoren Hornisten waren.

€ 380,00



**37. BOSSLER, Heinrich Philipp (1744-1812) [Hrsg.]** *Blumenlese für Klavierliebhaber, Eine musikalische Wochenschrift. Erster Theil.* Herausgegeben von H. P. Bossler, Hochf.[ürstlich] Brandenb. [urgischer] Rath. Speier 1783 [Verlag: H. P. Bossler], 1783. 104 S. kleines Folio in Stich, völlig sauberes und bestens erhaltenes Exemplar in marmoriertem HLdrbd. D. Z.

WorldCat OCLC-Nr. 980611878; RISM A/I S 2242; kein Exemplar in AbeBooks. – Erstes Halbjahr des zweiten Jahrgangs dieser äußerst seltenen, nur die Jahre 1782-1785 und 1787 abdeckenden Musikzeitschrift; nur die Bibliothek in Den Haag besitzt die komplett fortlaufende

Reihe von 1782 bis 1787, während alle andere in RISM genannten Orte nur über Einzelbände verfügen. – Bossler, dessen Verlag in Speyer ansässig war, griff auf das gängige Repertoire ihm regional zugänglicher Komponisten zurück, weshalb der hier vorliegende Band eine der sehr seltenen Originalquellen zu Werken in Karlsruhe tätiger Komponisten ist (besonders für J. F. Christmann und J. A. Schmittbauer).

*Inhalt:*

**Beck, Franz:** 2 Menuette

**Betscher, N.:** 1 Klavierstück

**Christmann, J. Fr.** ([lebte 1780-1784 in Karlsruhe](#)): 1 Lied und 1 Klavierstück (**einzigste Quelle**)

**Junker, C. L.:** Melodram „Genofeva im Thurm“ (4 S.), 1 Klavierstück (**einzigste Quelle**)

**Koehler, N.:** 1 Klavierstück

**Metzger, G.:** 1 Lied

**Rheineck:** 5 Klavierstücke (**einzigste Quelle**)

**Rosetti, Antonio:** 16 Werke (9 Lieder (**einzigste Quelle**), 6 Klavierstücke (**einzigste Quelle**))

**Schmittbauer, J. A.** ([1777-1804 Hofkapellmeister in Karlsruhe](#)): 14 Werke (6 Klavier- und Orgelstücke (**einzigste Quelle**), 6 Lieder (**einzigste Quelle**), Kantate „Empfindung beim ersten Schlag der Nachtigall“ (Sopran, Soloflöte, Orchester, 5 S. Partitur), „Der entschlossene Soldat“, Rezitativ und Arie für Sopran, Soloflöte und Orchester, 13 S. Partitur (alles hier als **einzigste Quellen**))

**Schubart, C. F. D.:** 2 Lieder, „Die Henne“, Szene für Sopran und Klavier; „Die Macht der Tonkunst“, Kantate für Sopran und Klavier.

**Stelze, R.:** Szene „Die Nachtigal und der Esel“

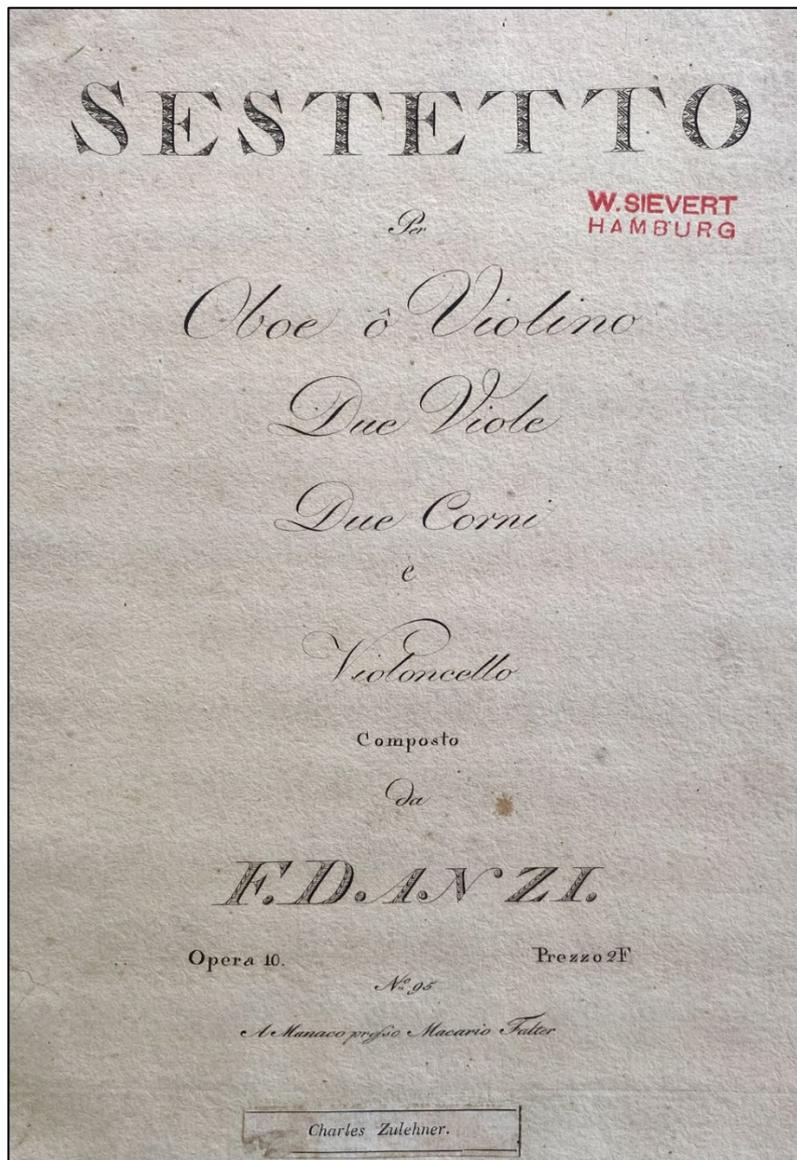
**Vanhal, Giovanni:** 1 vollst. Klaviersonate (8 S.)

**Walther:** 1 Lied und 1 Klavierstück

**Weber, L. G.:** 1 Lied

**Zumsteeg, J. R.:** 3 Lieder.

Im Handel kamen Einzelbände nur bei Hans Schneider vor (Kataloge 322 [1991] und 467 [2013]). Die Preise betragen damals 7.500 DM (1991); der 2013 angebotene Band umfasste nur drei Monate und kostete 2.500 €; unser Band beinhaltet dagegen sechs Monate. **€ 3.950,00**

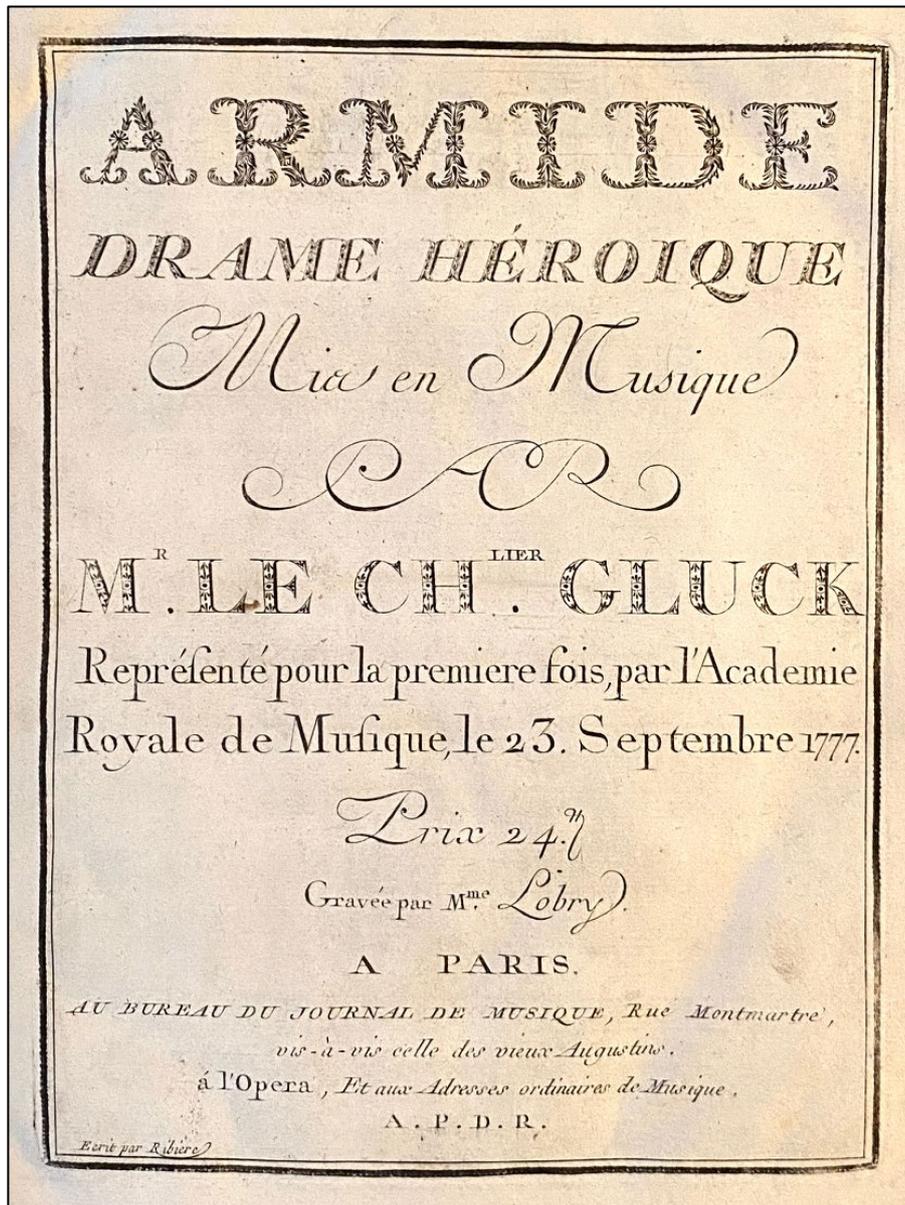


**38. DANZI, Franz (1763-1826).** *Sestetto Per Oboe ô Violino, Due Viole, Due Corni e Violoncello Composto da F. Danzi. Opera 10.* München, Macario Falter, Pl.-Nr. 95 [1802]. 6 Stimmen, 7, 5, 5, 3, 3, 5 S. folio in Stich, sehr gut erhalten; mit altem Eigentumsstempel „W. Sievert Hamburg“.

WorldCat, OCLC Number: 314649993; RISM A/I D 996. Besonders seltenes Werk: es ist lediglich in zwei Exemplaren nachgewiesen (Karlsruhe und Dresden). – In seinem „Sestetto“ verbindet Danzi in glücklicher Weise Bläser und Streicher in einer sehr seltenen Besetzung. Die Veröffentlichung bei Macario Falter in München weist darauf hin, dass das Werk auch dort entstanden ist, d. h., wahrscheinlich vor 1807 oder ganz kurz danach.

Nach Anstellungen in Mannheim und München wurde Danzi 1807 zum Hofkapellmeister in Stuttgart berufen; ab 1812 war er in gleicher Funktion in Karlsruhe tätig. Als „Wegbereiter der Romantik“ förderte er insbesondere die Bläserkammermusik und gab ihr das klangliche Gepräge der neuen Zeit. – Seine Freundschaft mit C. M. v. Weber und sein bedeutender Einfluss auf diesen sind besonders hervorzuheben.

€ 580,00



**39. GLUCK, Christoph Willibald (1714-1787).** *Armide Drame Héroique Mis en Musique Par M.r Le Ch.lier Gluck Représenté pour la première fois.... le 23 Septembre 1777.* Paris, Au Bureau du Journal de Musique [1777]. 1 Bl., 279 S. in-folio (33 x 25 cm), sehr guter Zustand, grüner Pergamentband d. Z., weinrotes Rückschildchen mit Goldprägung „Armide“, nur geringfügig beschabt und verzogen, sonst in selten gutem Zustand bei diesem Alter.

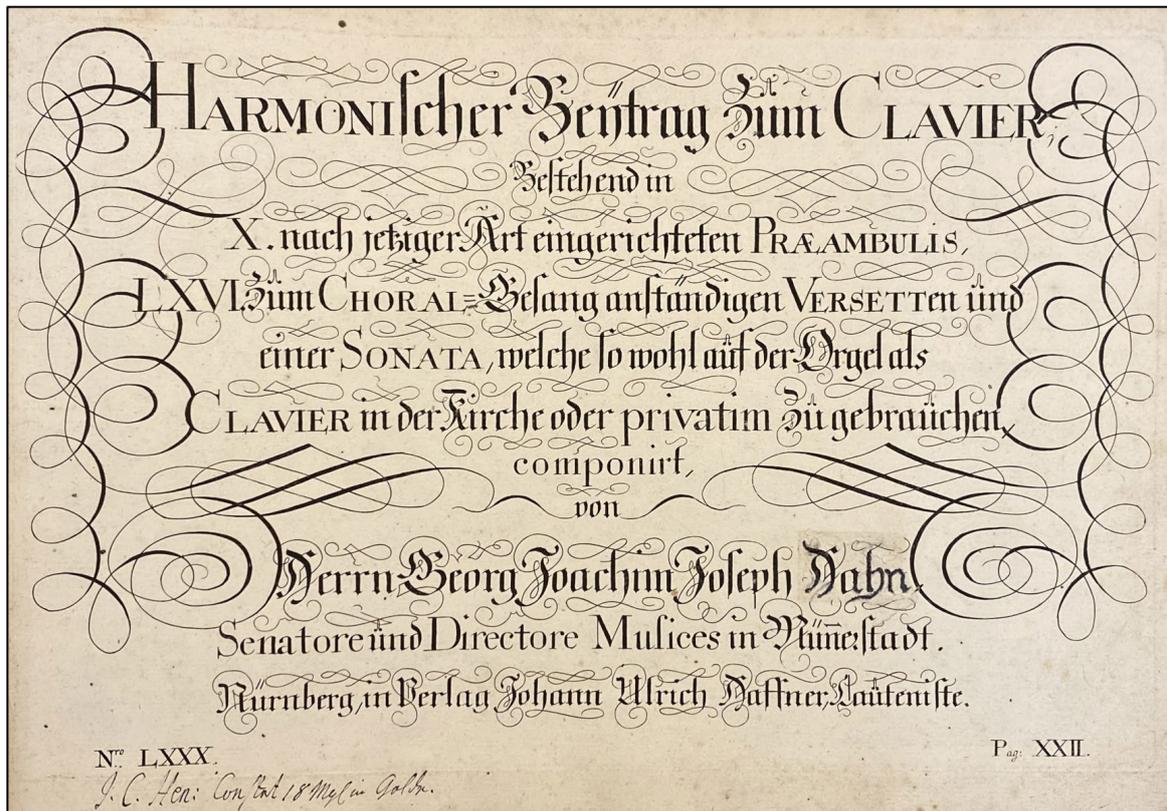
Hopkinson 45 A; Hoboken, V, 13; Hirsch II, 267; RISM G 2677. **Sehr seltene Erstausgabe dieser zu ihrer Zeit außerordentlich wichtigen Oper.** Schon allein lt. den in RISM erschlossenen Materialien erlebte sie an die 50 Nach- und Teildrucke.

1775 schloss Gluck einen Vertrag mit der Académie Royale de Musique ab und verpflichtete sich darin zur Lieferung dreier großer Opern, von denen *Armida* die erste war. Hierfür einigte man sich zur Neuvertonung des 1686 für Lully von Ph. Quinault geschriebenen Librettos, das etwas gekürzt und auf Glucks Wunsch im dritten Akt etwas angepasst wurde.

Doch änderte sich die Behandlung des Stoffes grundlegend; dieser wurde nunmehr psychologisierend ausgedeutet und ermöglichte einen bisher nicht gekannten Grad an Individualisierung der handelnden Personen. Gluck veröffentlichte 1777 in der „Année littéraire“ hierzu eine Erklärung, wonach er sich jetzt bemüht habe, mehr Maler und Poet als Musiker zu sein. Im Mittelpunkt steht Armide, die liebt, wo sie hassen wollte, und schließlich scheitert. – Das Werk hatte einen enormen Erfolg, bildet aber auch in der Auseinandersetzung zwischen Gluckisten und Piccinisten den Höhepunkt. Bis 1837 wurde es in Paris en suite gespielt, und später setzte sich kein Geringerer als Richard Wagner für diese Oper ein (unter seiner Leitung am 5. März 1843 in Dresden aufgeführt; siehe das in unserem Katalog 70 Nr. 49 angebotene Erstaufführungs-Plakat).

€ 1.750,00

**Johann Ulrich Haffner,  
ein legendärer Nürnberger Musikverleger**

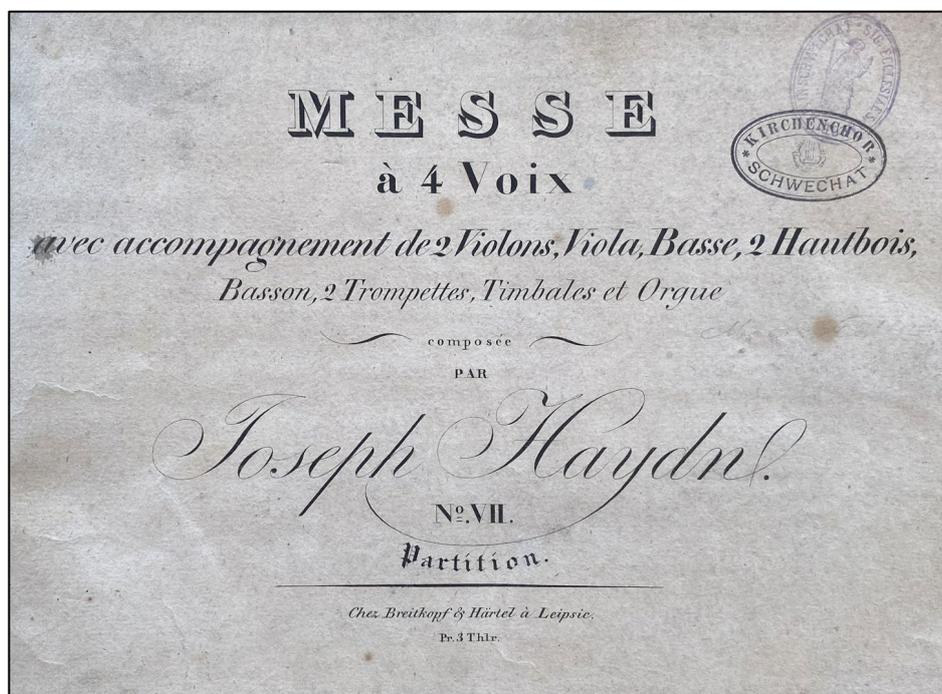


**40. HAHN, Georg Joachim Joseph (1712-1772).** *Harmonischer Beytrag zum Clavier, Bestehend in X. nach jetziger Art eingerichteten Praeambulis, LXVI zum Choral-Gesang anständigen Versetten und einer Sonata, welche so wohl auf der Orgel als Clavier in der Kirche oder privatim zu gebrauchen, componirt von Herrn Georg Joachim Joseph Ha[h]n, Senatore und Directore Musices in Munnernstadt. Nürnberg, in Verlag Johann Ulrich Haffner, Lauteniste. Nro. LXXX [1754/55]. 23 S. in Stich, Querfolio, minimal staubig und gegen Ende geringer Wasserrand rechts oben, Titelblatt ganz leicht fleckig.*

**Von größter Seltenheit;** RISM H 1745 kennt lediglich ein Exemplar (Erlangen, Institut für Kirchenmusik); RISM online (Id.-Nr. 990025983) weist ein Exemplar in Kopenhagen, aber nicht mehr das in Erlangen nach.

G. J. J. Hahn gehört zur großen Schar hoch gebildeter Kantoren, die im fränkisch-nordbayrischen Raum aktiv waren. Bis ans Ende der napoleonischen Epoche war Münnerstadt ein Regionalzentrum mit einer gewaltigen gotischen Kirche, die der Kirchenmusik einen exzellenten Raum bot. Dass kein Geringerer, denn der legendäre Nürnberger Verleger Johann Ulrich Haffner, den Kantor Münnerstadts in Verlag nahm, spricht für dessen guten Ruf in der weiteren Umgebung. – Musikdrucke des Verlages Haffner gehören zu den größten Seltenheiten des Marktes; sie sind handwerkliche Kunstwerke der Sonderklasse. Auf AbeBooks lässt sich kein davon nichts nachweisen.

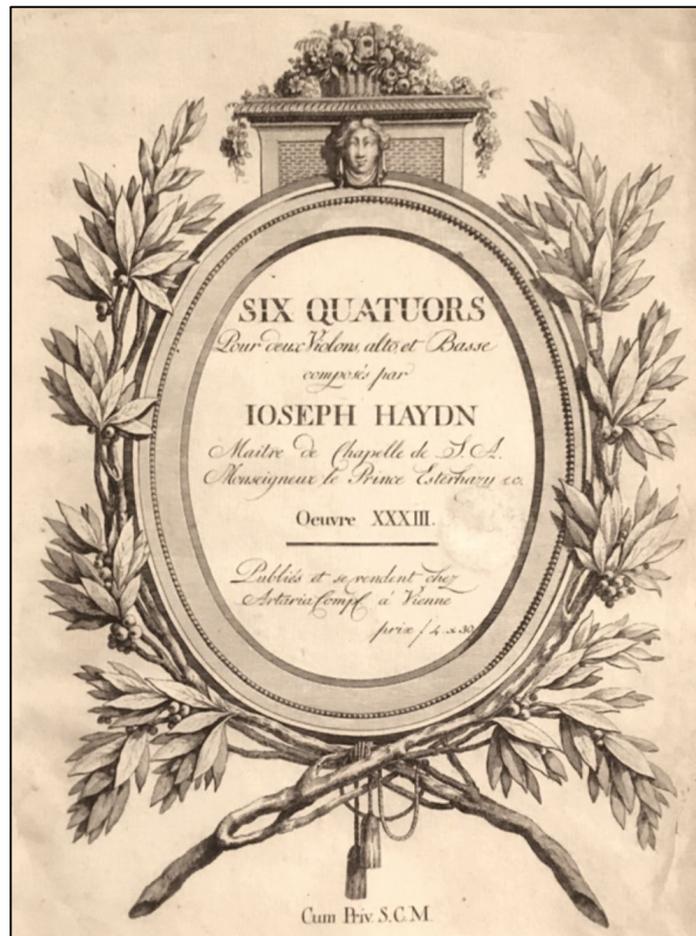
€ 1.900,00



**41. HAYDN, Joseph.** [Hob.XXII:8] *MESSE à 4 Voix* [C-Dur] *avec accompagnement de 2 Violons, Viola, Basse, 2 Hautbois, Basson, 2 Trompettes, Timbales et Orgue* No. VII. Leipzig, Breitkopf & Härtel, PN 3454 [1823]. 1 Bl. (Titel), 96 S. Partitur in Typendruck, Querfolio, etwas bestoßen, Halbgewebeband; Buchdeckel mit aufgezogenem Titelblatt des Originalumschlags, am Bund gelockert; Randschäden des Buchblocks meistens hinterlegt, einige Gebrauchsspuren, sonst in gutem Zustand.

RISM H 2503. – Wie auch die übrigen Messen Haydns, die bei Breitkopf & Härtel in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts erschienen, befindet sich auf dem Titel des Originalumschlags der Reihentitel mit Zählung *Oeuvres de J. Haydn. Messe No. 7 en Partition*. Hier handelt es sich um den **Erstdruck** der sogenannten »Mariazeller Messe«, die in einer Auflage von 400 Exemplaren gedruckt worden ist.

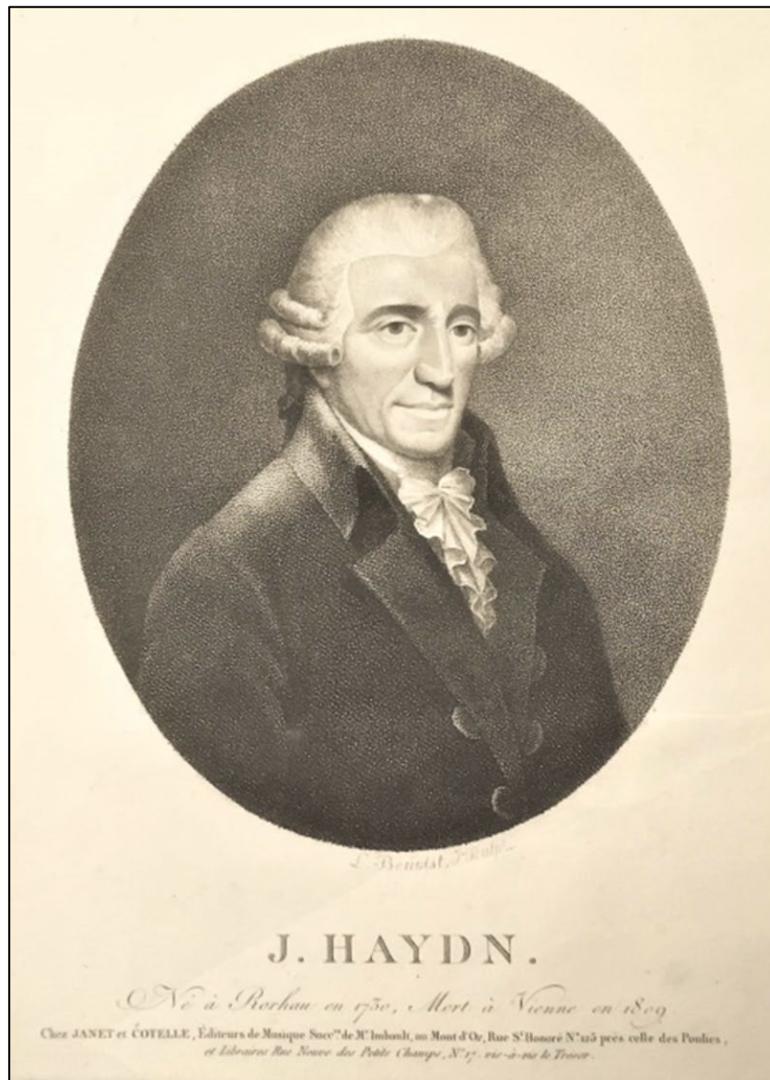
€ 350,00



**42. HAYDN, Joseph (1732–1809).** *Six Quatuors Pour Deux Violons, alto et Basse composés par Joseph Haydn Maître de Chapelle de S. A. Monseigneur le Prince Esterhazy cc. Oeuvre XXXIII.* Wien: Artaria, Pl.-No. 26 [1782]. Stimmen in Stich, folio, jeweils 1 Bl. Titel mit Schmuckoval mit Olivenzweigen + 33, 25, 23, 21 S., sehr gut erhalten, in 4 zeitgen. marmorierten Umschlägen.

Hob. III:47–42, Hoboken Bd. I, S. 393-401; RISM H 3546/47. **Erstausgabe**, angezeigt im April 1782, hier in der Variante mit dem Währungszusatz „Cum Priv. S. C. M.“ [„mit Privileg Ihrer Christl. Majestät“]. Artaria erlangte erst im Dezember 1782 das Kaiserliche Privileg, das wenigstens einen begrenzten Schutz vor Raubdrucken garantierte. Artaria fügte es unverzüglich im Impressum seiner Musikdrucke hinzu, was die genauere Datierung ermöglicht. Die Verlagsnummer 28 verweist darauf, dass es sich hier um ein sehr frühes Musikverlagsprodukt handelt; die Firma war zuvor hauptsächlich im Landkartengeschäft tätig. Dort bedeutete das Privileg weniger; 1782 änderte sich das, als Artaria ein Hauptverleger Haydns und Mozarts wurde.

Das op. 33 erschien vertragswidrig zu früh und ohne die Widmung an Großherzog Pavel Petrovich von Russland, worüber Haydn sehr aufgebracht war. Denn dies beraubte ihn der Möglichkeit, das Werk wie üblich in Voraus-Abschriften an den Wiener Hochadel zu verkaufen, was für seinen Lebensunterhalt unabdingbar war. Baron van Swieten drückte darüber seinen Ärger aus und riet dem Komponisten, seine Werke das nächste Mal doch gleich der Herde der Alltagsmenschen zu dedizieren! Haydn rächte sich an dem vertragsbrüchigen Artaria, indem er die nächsten Quartette (Opus 44) erst nach London und dann erst an die Wiener verkaufte. **€ 2.450,00**



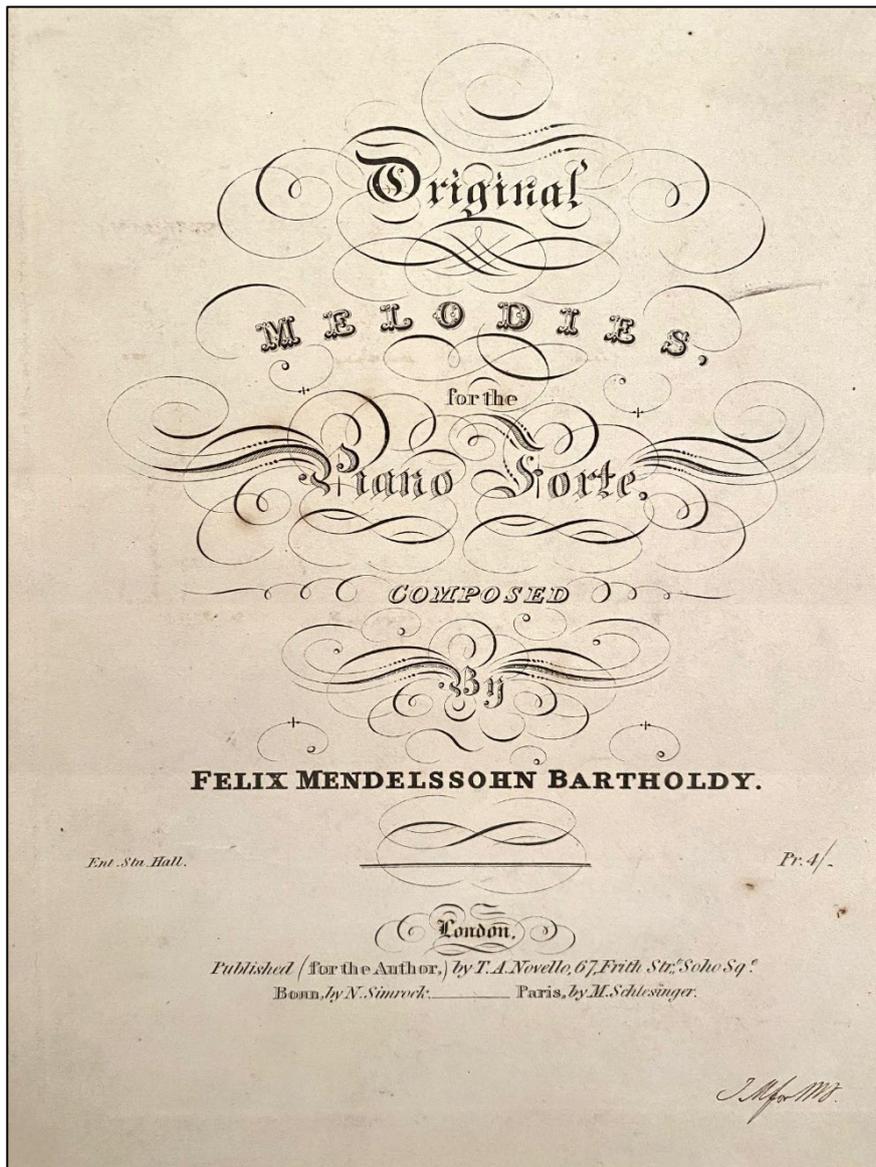
**Die legendäre erste Gesamtausgabe der Streichquartette Haydns**

**43. HAYDN, Joseph.** *Collection complète des Quatuors d'Haydn Dédiée au Premier Consul Bonaparte.* Gravée par Richomme. A Paris, Chez Pleyel, Auteur et Editeur de Musique [1802-1806]. 8 Bände in kleinem Folioformat (jeweils 2 Bände für Violino I, Violino II, Viola, Violon-cello). Halblederbände mit Alters- und Gebrauchsspuren; das Frontispiz wurde durch ein etwas späteres, sehr attraktives Haydn-Porträt ersetzt (L. Benoist, Janet & Cotelle, ca. 1810).

Hirsch III, 273; Hoboken Coll.Qu.5; RISM H 3354. – Attraktives **Exemplar der berühmten, Napoleon gewidmeten Ausgabe von Haydns 83 Streichquartetten.** Hier in der umfangreichsten, dritten Auflage (die erste Auflage 1802 enthielt 80, die zweite 82 Quartette – erst die dritte konnte Quartett Nr. 83 hinzufügen, das an Stelle des dritten fehlenden Satzes mit dem Kanon « hin ist all meine Kraft » schließt).

« Haydn erzielte ersten Ruhm im Gebiet des Streichquartetts und pflegte lebenslang darauf zurückzukommen. Zuletzt galt er auf diesem Gebiet als der größte Komponist. » (TNG, 8: 347). Für diese Auflage wurde auch die Subskribenten-Liste erweitert ; an berühmten Namen erscheinen nun zusätzlich Adolphe Adam, Cherubini, Gretry, Herold, Kreutzer, Méhul, Duport, Dussek, Viotti, Boccherini und Fétis.

**€ 1.950,00**

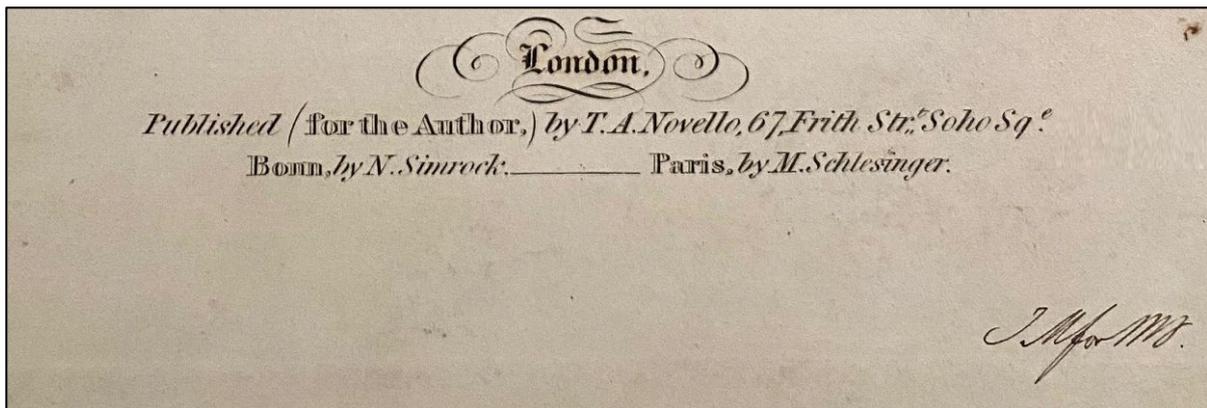


**Mendelssohns Zukunftsmodell der Klaviermusik: die „Lieder ohne Worte“.**

**Die Erstauflage 1832 ist weltweit in nur zwei Exemplaren nachweisbar**

**44a. MENDELSSOHN BARTHOLDY, Felix.** *Original Melodies for the Piano Forte composed by Felix Mendelssohn Bartholdy* [noch ohne Opuszahl]. London, Published (for the Author) by T. A. [recte: J. A.] Novello / Bonn, by N. Simrock / Paris, by M. Schlesinger [1832, noch ohne Pl.-Nr.] **Mit handschriftlichem Autorisierungs-Zusatz von Ignaz Moscheles: JMforMB (= “Ignaz Moscheles für Mendelssohn Bartholdy”).**

WorldCat, OCLC-Nummer: 1061744566 (2 Exemplare: 1. Den Haag, Nederlands Muziek Instituut. 2. London, British Library; Datierung WorldCat: 1832, Datierung Macnutt Collection: 1830, alle anderen Autoren: 1832). **Nur auf den zwei Exemplaren Den Haag und London ist der Verlags-Zusatz “for he Author“ sowie die Paraphierung durch Moscheles nachgewiesen;** bereits für



die Folgeauflage von 1833 wurde der „Author“-Zusatz entfernt (siehe Exemplar Leeds, WorldCat Nr. 1184647524). Novello firmierte nun allein. Die irrtümliche Initialisierung für Novellos Vornamen (T. A. statt: J. A.] wird jedoch erst später korrigiert. Die Rezeption dieses Werks und dessen Nachfolgepublikationen war derart, dass Novello bereits 1845 eine Neuauflage mit fast marktscherischem Titel herausbringen konnte: **The celebrated "Lieder ohne Worte": Book 1 of original melodies** – „celebrated“ war damals das Zauberwort buchhändlerischen Erfolges.

Novellos Folgeausgaben der „Lieder ohne Worte“- (Bände 2 bis 7) erschienen nun in zahlreichen Abzügen; dasselbe geschah mit den deutschen und französischen Lizenz-Ausgaben, wobei die Bände 1 bis 6 oft als Sammlung zusammengebunden wurden. **Allein auf AbeBooks sind derzeit über 300 derartige antiquarische Angebote abrufbar** – in Antiquariatszahlen, bei denen 10 oder 20 schon *viel* bedeutet, ist das der gigantische Kometenschweif eines zunächst versuchsweise angelegten Projektes – etwas Hellseherisches kann man diesem nicht absprechen. Vorrübergehende Erfolgsserien war zahllosen Komponisten vergönnt; bei 300 heute noch tatsächlich erwerbbaaren Quellen wird die Luft sehr, sehr dünn.

\* \* \*

Mendelssohn hatte England erstmals von April bis November 1829 besucht, ein zweites Mal im Frühjahr 1833. Dazwischen bereiste er von Mai 1830 bis Juli 1832 Italien und Frankreich mit spektakulärem Erfolg. In London konzertierte er mehrmals mit dem damals spektakulär aufstrebenden Ignaz Moscheles, mit dem Mendelssohn auch sein Konzert für 2 Klaviere und Orchester spielte. Mendelssohn war 1824 in Wien Schüler von Moscheles gewesen und mit ihm in lebenslanger Freundschaft verbunden. So kam es auch sehr früh zu Verlegerkontakten; angesichts der Berühmtheit, die Mendelssohn bereits in Jugendjahren erlangt hatte, konnte es anders nicht sein. Novello war einer der ersten, mit denen geschäftliche Kontakte zustande kamen; auch Novello blieb Mendelssohns steter Freund und Partner. Doch 1832 konnte dieser wegen seiner zweijährigen Bildungsreise die Verlagsprojekte mit Novello nicht selbst leiten, weshalb er dies äußerst verantwortungsvolle, manchmal geradezu gefährliche Geschäft an den Freund Moscheles delegieren musste. Andere konnten Mendelssohn enger verbunden sein, aber zu Moscheles hatte er ein derartiges künstlerisches Vertrauen, dass er ihm noch 1846 das Uraufführungsdirigat seines Oratoriums „Elias“ am 26. August 1846 in Manchester anvertraute. Die Idee eines Autoredruckes dürfte auf Anraten von Ignaz Moscheles stammen; dieser hatte

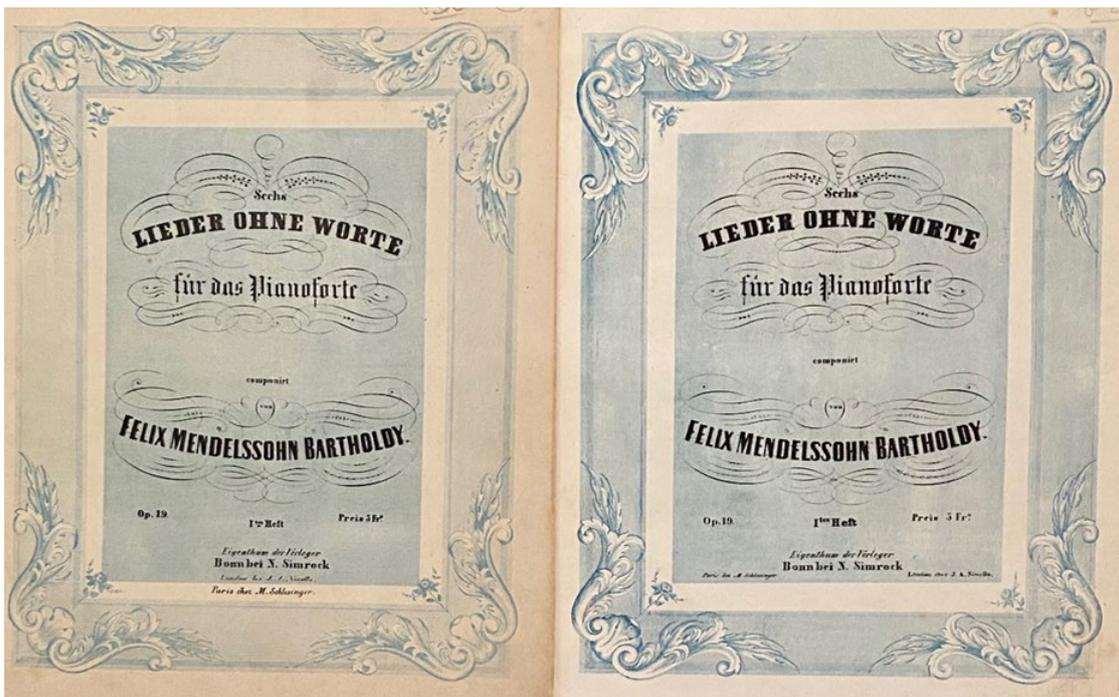
1830 mit dem Modell Erfahrungen gesammelt, wobei er sich an seine Wiener Zeit erinnern haben dürfte, als Schubert dies öfter praktizierte und seine Ausgaben mit dem meist eigenhändigen Kürzel „Schmpr“ (= *Schubert manu propria*) authentifiziert hatte. 1832 macht Moscheles dasselbe in London – aber diesmal in Auftrag und Vertretung des abwesenden Freundes Mendelssohn! Das Paraphieren war für besonders sorgfältige Komponisten seit Lullys 1680er Jahren öfters einziges probates Mittel für den gesetzlich sonst noch kaum existenten Autorenschutz.

\* \* \*

Das Genre „Lieder ohne Worte“ hatten sich Mendelssohn bzw. dessen Schwester Fanny Hensel entwickelt – zumindest gelten beide als die Erfinder dieses neuen ‚Produkts‘, womit sie jedoch lediglich ein Postulat jener Zeit erfüllten: „Erzählten, Sprachlichkeit und leicht fassliche lyrische Melodik in eine klare Form“ zu bringen und diesem eine neuartige musikalische Gestalt zu geben. Dabei steht nicht komplexe thematische Arbeit im Vordergrund – sondern eine poetische Idee ganz im Sinne der Romantik.

**Eine der erstaunlichsten Raritäten der letzten Zeit, in der sich viele historische und ästhetische Aspekte kreuzen – eine Zimelie des Antiquariats.**

**Preis € 4.900,00 (inklusive der nachfolgenden Nummern 44b und 44c)**



**44b) MENDELSSOHN BARTHOLDY, Felix.** *Sechs Lieder ohne Worte für das Pianoforte komponirt von Felix Mendelssohn Bartholdy. Op. 19. 1. tes Heft...* Bonn, N. Simrock, Pl.-Nr. 3041 [1833]. 17 S. in Stich, Folio, Titelblatt mit dem berühmten blauen Dekorrahmen

WorldCat OCLC-Nr. 1418661855; Hoboken Bd. 10, Nr. 149. **Erste deutsche Ausgabe**, die etwa zwei Jahre nach der englischen erschien, sodann aber schier zahllose Auflagen und Nachstiche erlebte. Simrock achtete jedoch auf absolut gleichbleibende Stichbilder, sodass sogar Spezialisten für die Originaldrucke Mendelssohns wie Richard Macnutt kleinere abweichende Stichmerkmale zeitlich nicht eindeutig bestimmen konnten.

**44c) MENDELSSOHN BARTHOLDY, Felix.** *Sechs Lieder ohne Worte für das Pianoforte componirt von Felix Mendelssohn Bartholdy. Op. 19. I. tes Heft...* Bonn, N. Simrock, Pl.-Nr. 3041 [ca. 1860]. 17 S. in Lithografie, Folio, Titelblatt mit dem berühmten blauen Dekorrahmen.

WorldCat OCLC-Nr. 1418661855; Kat. Leipzig op. 19. – **Erste deutsche Ausgabe**, hier in einer späteren Druckphase, in der jedoch zwecks Schonung der Originalplatten der Text zunächst auf Stein übertragen und sodann als lithografischer Transferabzug ausgedruckt wurde. Auf diese Weise konnten in dieser bereits industriellen Technik statt 500 bis 1000 Exemplare Herstellungszahlen erreicht werden, die in die Zehntausende gehen konnten. Die hier angewandte, ziemlich komplexe Technik spricht Bände für die kaum beschreibbare Beliebtheit dieser Musik in weitesten Bevölkerungsschichten, bevor ab 1870 zunehmend völkisch und aggressive Strömung der Rezeptionsgeschichte Mendelssohns einen herben Knick bereiteten.

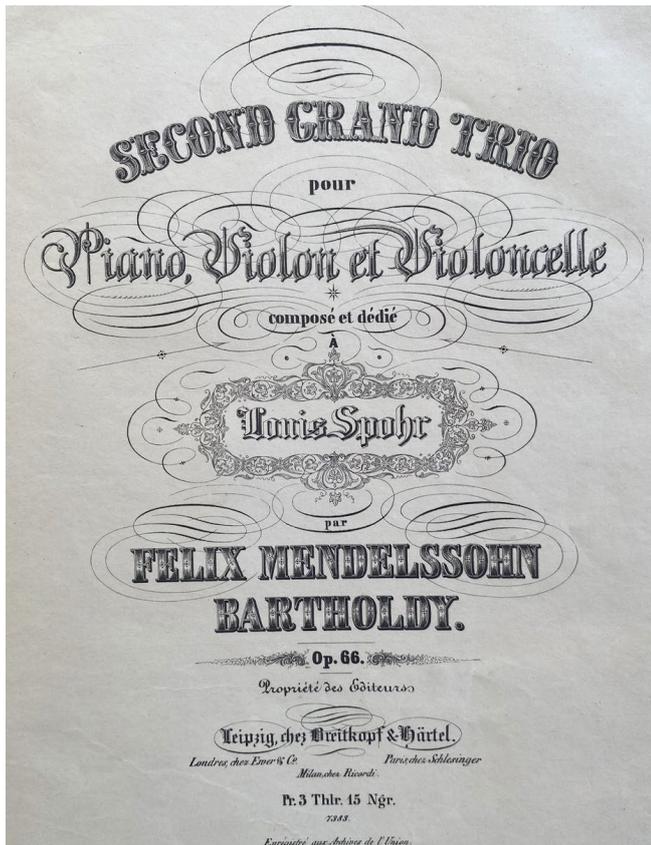
Abgesehen von der deutlich unterschiedenen Papierfarbe können nur eingefleischte Bibliothekare, Sammler und Händler die Kriterien identifizieren, die Nr. **44b** und **44c** bereits vom Titelblatt her als unterschiedliche Ausgaben kenntlich machen: Das Wort „componirt“ steht in 44c deutlich höher als in 44b, und ferner ist die Reihung der Händleradressen anders angeordnet.



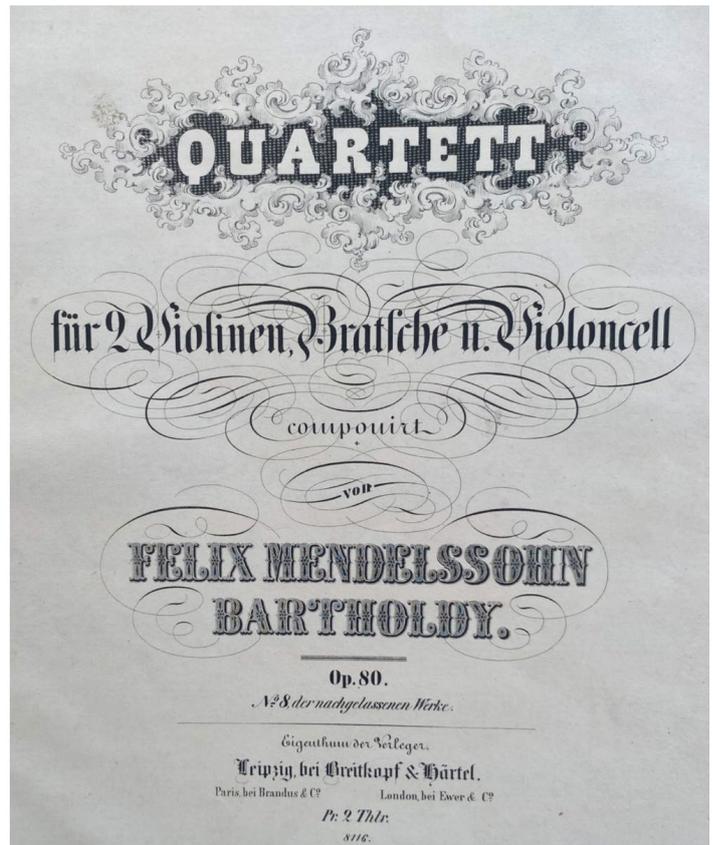
**45. MENDELSSOHN BARTHOLDY, Felix.** *Sechs Lieder mit Begleitung des Pianoforte ... Op. 71.* Leipzig, bei Breitkopf & Härtel. / London bei Ewer & Co. Pl.-Nr. 7736 [1846]. 15 S. Klavierpartitur, Titelblatt mit prachtvolltem Rahmen der Lithographischen Anstalt J. G. Bach in Leipzig; leicht fleckig und leichte Gebrauchs- und Altersspuren (Ränder leicht fransig).

WorldCat OCLC Number 1030559285; Mendelssohn-Katalog Leipzig op. 71 (dort jedoch nur in späterer Auflage); Hoboken Bd. 10, S. 126 (Nr. 244). – **Sehr seltene Erstausgabe in frühestem Abzug.** Dieser ist erkenntlich am noch fehlenden Preis; in der zweiten Auflage wurde dieser mit einem Stempelaufdruck ergänzt. Erst noch später erschien ein Neudruck mit gedrucktem Preis, doch bereits mit anderer Titeldekor. – Die Komposition von Mendelssohns zweitem Klaviertrio wurde am 30. April 1845 beendet; die Uraufführung fand am 20. Dezember d. J. in Leipzig mit Mendelssohn am Klavier statt.

€ 480,00



Nr.46



Nr. 47

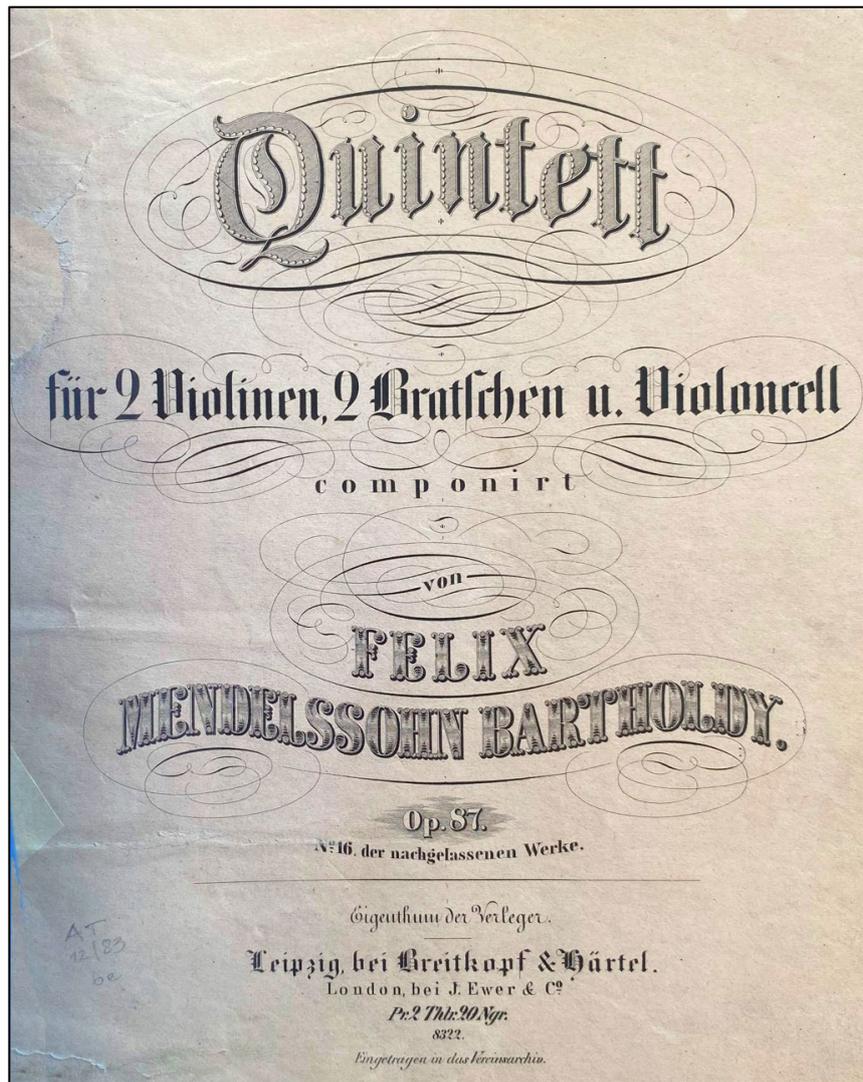
**46. MENDELSSOHN BARTHOLDY, Felix.** *Second Grand Trio / pour / Piano, Violon et Violoncelle / composé et dédié / A / Louis Spohr ... Op. 66... Leipzig, chez Breitkopf & Härtel. / Londres, chez Ewer & Co. Paris, chez Schlesinger / Milan, chez Ricordi. / Pr. 3 Thlr. 15 Ngr. PL.-Nr. 7383 [1846].* 63 S. Klavierstimme (=zugleich Partitur), je 12 S. Violin- und Cello-Stimme, in Stich, Umschlag (mit gekürztem Titeltext) auf hellgelbem Papier und noch ohne Verlagsanzeigen.

WorldCat OCLC Number 18066592; Mendelssohn-Katalog Leipzig op 66; nicht auf AbeBooks. – Sehr seltene **Erstausgabe**, die sich von den meist vorkommenden späteren Abzügen, außer einem weniger perfekten Druckbild, durch den Umschlag zu erkennen gibt: die Papierfarbe ist nun grün; die Rückseite des Umschlagtitel enthält zudem Verlagsanzeigen, die auf das Jahr 1856 verweisen.

€ 480,00

**47. MENDELSSOHN BARTHOLDY, Felix.** *Quintett für 2 Violinen, Bratsche u. Violoncell ... Op. 80. No 8. der nachgelassenen Werke...* Leipzig, bei Breitkopf & Härtel. Paris, bei Brandus & Co., London, bei Ewer & Co / Pl.-Nr. 8116 [1850]. 4 Stimmen 15, 11, 11, 11 S. folio in Stich, Titel (vor Violino I) in Lithografie.

1850 (Hoboken Bd. 10, Nr. 267). – **Erster Abzug der Originalausgabe**, die sich von späteren Abzügen durch die Abwesenheit von Reklame-Verzeichnissen auf der Rückseite von Violino I unterscheidet. **€ 450,00**



**48. MENDELSSOHN BARTHOLDY, Felix.** *Quintett für 2 Violinen, 2 Bratschen u. Violoncell ... Op. 87. No 16. der nachgelassenen Werke...* Leipzig, bei Breitkopf & Härtel. / London, bei Ewer & Co / Pl.-Nr. 8322 [1851, dieses Exemplar spätestens 1853]. 5 Stimmen 17, 12, 12, 12, 11 S. folio in Stich, Titel (vor Violino I) in Lithografie.

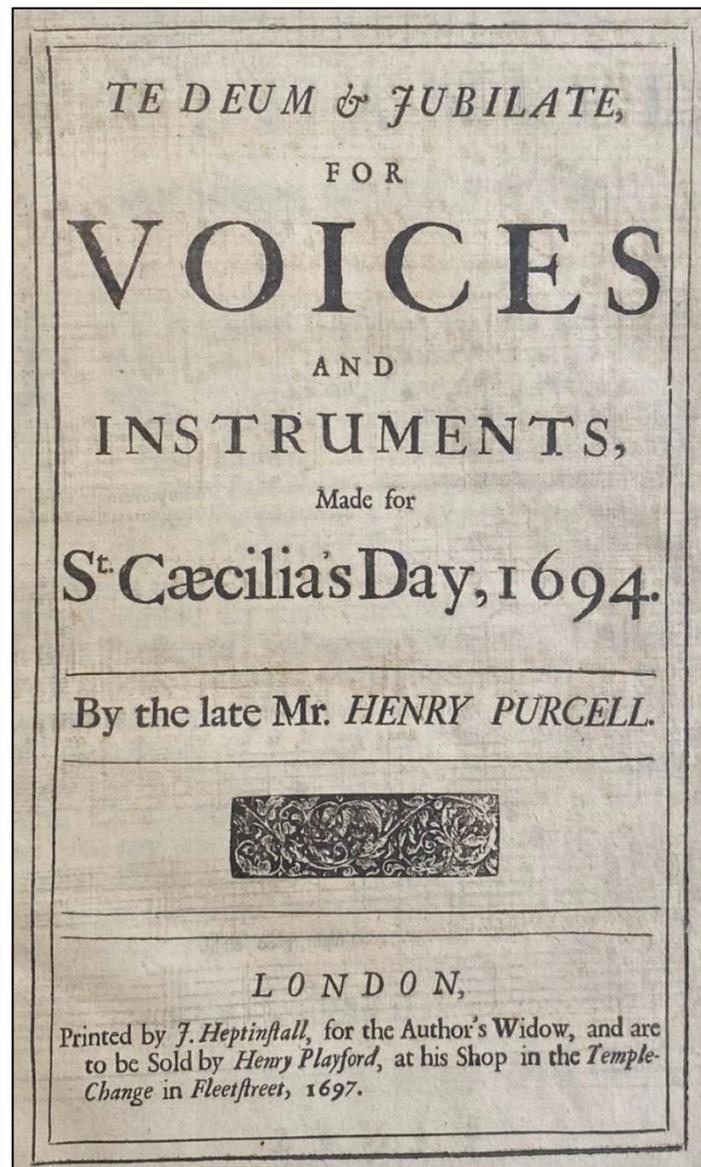
Sehr frühe Titelaufgabe der Originalausgabe, die sich anhand des Verlagsverzeichnisses auf der Rückseite von Violino I auf spätestens 1853 datieren lässt. **€180,00**



**49. PARADIES, Domenico (1707–1791):** [12] *Sonate di Gravicembalo* [G, B, E, c, F, A, g, e, a, D, F, C] *dedicate A Sua Altezza Reale La Principessa Augusta*. London: *For the Author by Johnson* [1754]. 3 Bl. (Titel, Widmung, Druckprivileg), 47 S. in Stich, großfolio. HLdrbd., berieben und bestoßen.

WorldCat, OCLC-Nummer: 944716697. – Eine bis heute hoch beliebte Sammlung, die in zahlreichen Drucken und anderen Medien verbreitet ist. Die Erstausgabe von 1754 ist selten und nur in 5 Exemplaren bekannt. Die gelegentlich in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts verwendete Bezeichnung »Gravicembalo« wurde erstmals 1711 für ein flügelähnliches Klavierinstrument von Bartolomeo Cristofori verwendet und kann ganz wörtlich mit »schweres [d. h. auch großes] Cembalo« übersetzt werden. – Der Venezianer D. Paradisi wanderte 1746 nach London aus und veränderte seinen Namen in die heute geläufige Form. Obwohl er als Opernkomponist auftrat

und mehrere andere Instrumentalkompositionen veröffentlichte, hängt seine Reputation mit der vorliegenden Sonaten-Sammlung zusammen, die schon zu Lebzeiten in ganz Europa nachgedruckt worden ist und aus der Einzelstücke noch bis ins 20. Jh. in Anthologien mit Cembalomusik enthalten sind (berühmt wurde der 2. Satz der 6. Sonate, der unter dem nicht authentischen Titel »Toccatina« vielfach einzeln herausgekommen ist. Leopold Mozart hat sie ebenfalls in seinem Unterricht verwendet. € 1.200,00



### Staatsmusik!

**50. PURCELL, Henry (1659-1695).** *Te Deum & Jubilate for Voices and Instruments, Made for St. Caecilia's Day, 1694.* London, *J. Heptinstall*, for the Author's Widow, sold by *Henry Playford*, 1697. 2 Bll. Titel und Widmung. 48 S. Partitur in Typendruck, Folio-Format (31.6 x 20 cm), sehr schöner Halblederband um 1900.

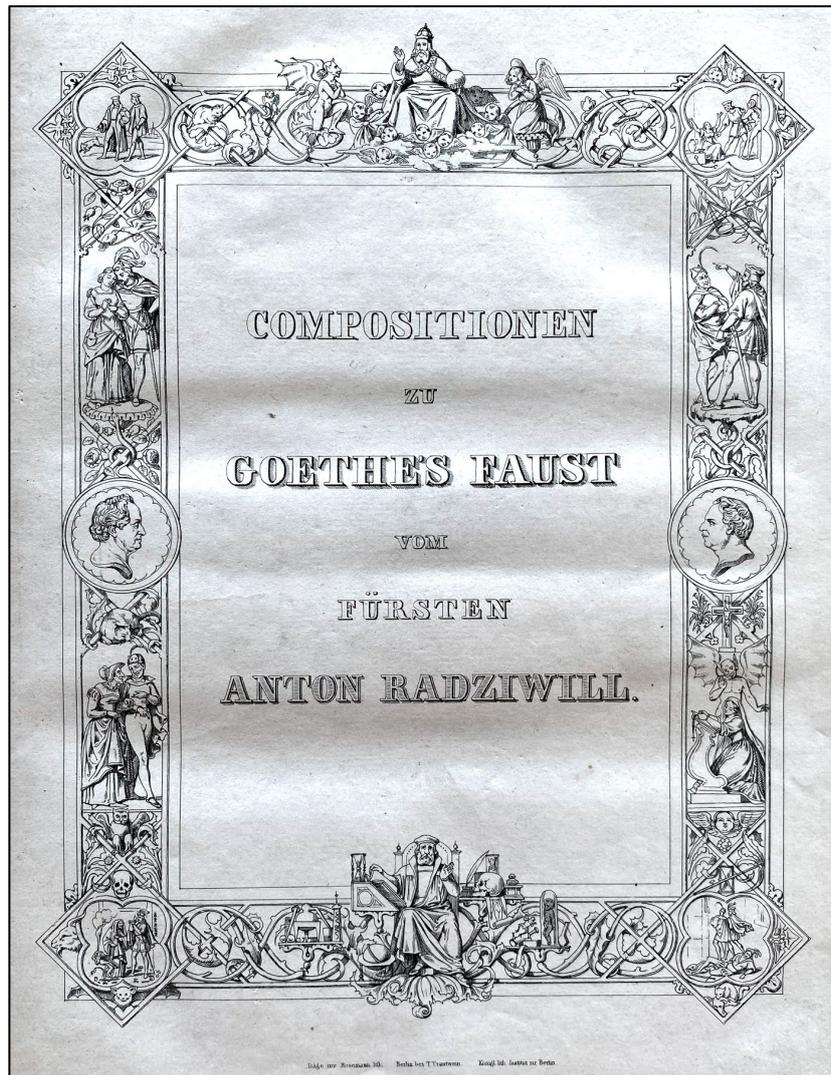
WorldCat (OCLC Number: 46959322: nur 3 Exemplare); RISM P 5814 (nur 1 Exemplar in Deutschland); BUC, S. 859. – **Erstausgabe.** Prachtvolles Exemplar in einem meisterlichen weinroten Halblederband mit Goldprägung; aus der ehemals berühmten Sammlung des Pariser Bankiers **André Meyer** (Provenienzstempel auf rückwärtigem Vorsatzblatt). – Purcell selbst gab sein 1694 komponiertes, überaus erfolgreiches (und auch einträgliches) *Te Deum* niemals frei; erst seine Witwe stimmte 1697 einer Veröffentlichung zu. Das Werk behielt seine großartige Wirkung auch nach Tod des Autors; man führte es bei offiziellen Anlässen in der St. Paul's-Kathedrale regelmäßig auf. Selbst als Händel zur Feier des Friedens von Utrecht 1713 nach Purcells Vorbild ein eigenes *Te Deum* geschrieben hatte, vergaß man Purcells Modell keineswegs, sondern programmierte beide Werke jährlich alternierend. Erst 1743 wurde dieser Brauch durch die jährliche Aufführung von Händels *Dettinger Te Deum* abgelöst. Was Purcell allerdings nicht erreichte, gelang erst Händel: er erhielt für sein *Te Deum* eine königliche Jahresrente!

€ 2.900,00

**51. RADZIWILL, (Anton Heinrich Fürst 1775-1833).** *Compositionen zu Göthe's Faust ... Eigenthum der Sing-Academie zu Berlin ...* – Berlin: Trautwein [1836]. – 3 Bll. (Vortitel, Titel, Privileg), VIII S. (Vorwort der Vorsteherschaft der Sing-Akademie zu Berlin, Vorbericht mit biographischer Skizze des Komponisten und Würdigung des vorliegenden Werkes, Inhaltsverzeichnis), 258 S. *Clavierauszug von J. P. Schmidt* in Stich, folio. – Gebundenes Exemplar (Halbleinen); Buchdecke bestoßen; stellenweise etwas fleckig, unbedeutende Randschäden (S. 63/64 bzw. S. 143/144).

INHALT: nach einer umfangreichen *ENTRATA* (hier als vierhändiger Klavierauszug) folgen insgesamt 25 Nummern, die z. T. noch in verschiedene, jeweils abgeschlossene Abschnitte gegliedert sind. Es befinden sich darunter vorwiegend Chöre, einige Solo-Gesangsnummern (Lieder) und Melodramen. Der Vortitel wurde mit einem aufwendig gestalteten Rahmen verziert, in den nicht nur mit zwei Medaillons die Porträts des Dichters bzw. des Komponisten einbezogen wurde, sondern neben zahlreichen nekromantischen Motiven (Totenschädel, Eule, Katze, Teufelsgestalt usw.) auch mehrere Szenen des Dramas (u. a. Studierzimmer, Osterspaziergang, Faust mit Gretchen bzw. Mephisto mit Marthe beim Gartenspaziergang). Dem Klavierauszug sind zahlreiche Instrumentationshinweise beigelegt und an verschiedenen Stellen außerdem in gesonderten Systemen die erforderlichen obligaten Solo-Instrumente (z. B. mehrfach ein Solo-Violoncello). Die Partitur zeitgleich ist im selben Verlag erschienen.

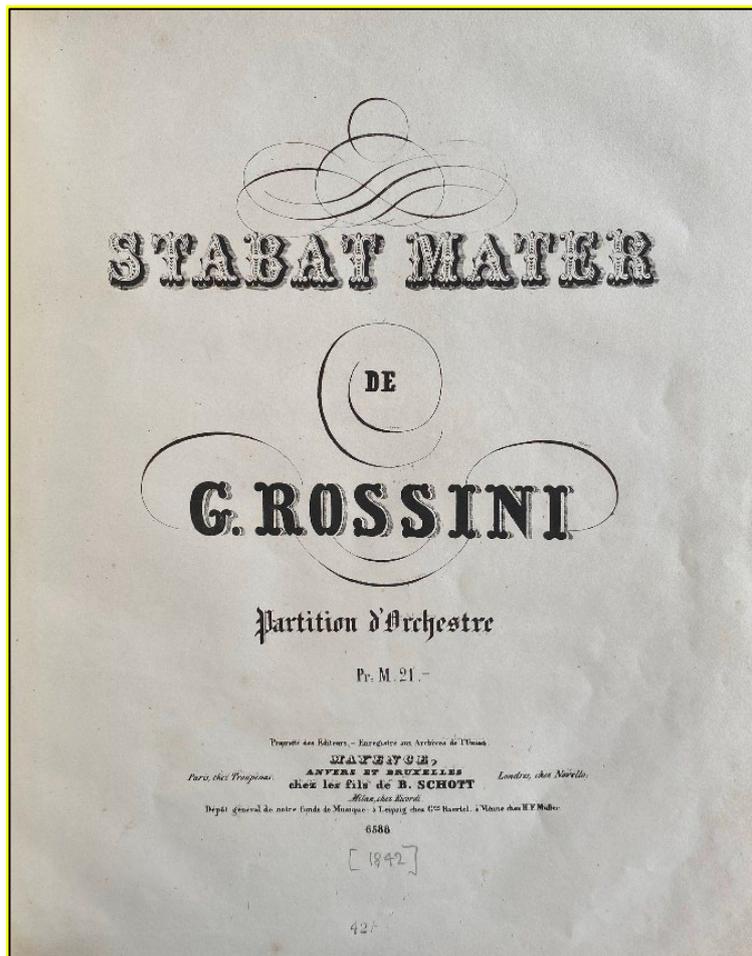
Fürst Radziwill beschäftigte sich seit der 1808 erschienenen Erstveröffentlichung von »Faust, der Tragödie erster Teil« bis zu seinem Tod mit dessen Vertonung; im Vorbericht (S. IV) wird darauf aus heutiger Sicht etwas missverständlich mit den Worten ... *ist hier die Rede von Goethe's Faust in der älteren Gestalt ...* hingewiesen (es ist natürlich nicht der sogenannte »Urfaust« gemeint, der ja erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts herausgegeben worden ist). Radziwills Faust-Musik stellt zugleich die erste derartige Auseinandersetzung mit Goethes berühmtesten Drama dar. Immer wieder wurden Bruchstücke des entstehenden Werkes im Palais des Fürsten aufgeführt. Die vollständige Musik erklang dann erstmals 1833 nach seinem Tod (die Osterchöre daraus waren bei der Totenfeier gesungen worden). – In mehrfacher Hinsicht wirken viele Kompositionstechniken verblüffend modern: so z. B. die mehrfache Beifügung von obligaten Solo-Instrumenten zu Chorabschnitten oder die rhythmisch exakt notierte Rezitation Mephistos in der Nr. 25.



Publikation und Uraufführung des Werkes erregte einiges Aufsehen und wurde in zahlreichen Rezensionen besprochen (s. z. B. AMZ 1836, Sp. 601ff.). – Ein interessantes Detail am Rande ist, dass der Fürst für die *ENTRADA* nahezu unverändert und vollständig W. A. Mozarts »Adagio und Fuge« in c-moll KV 546 verwendete. Autorenschutz im heutigen Sinne gab es noch nicht.

**52. ROSSINI, Gioacchino.** *Stabat Mater de G. Rossini. Partition d'Orchestre.* Mainz, Schott, Pl.-Nr. 6588 [1842, Abzug etwas später]. 2 Bll. in Lithographie + 109 S. in Stich, fol., beriebener HLdrbd.

OCLC-Nummer/Eindeutiger Identifikator:1036383402 Gutes, etwas späteres Exemplar der gestochenen deutschen **Originalausgabe**; dem Titelblatt wurde um 1872 ein Preis in Mark aufgestempelt (als Stempel wegen mangelnder Zentrierung zu erkennen). Um 1875 folgte ein



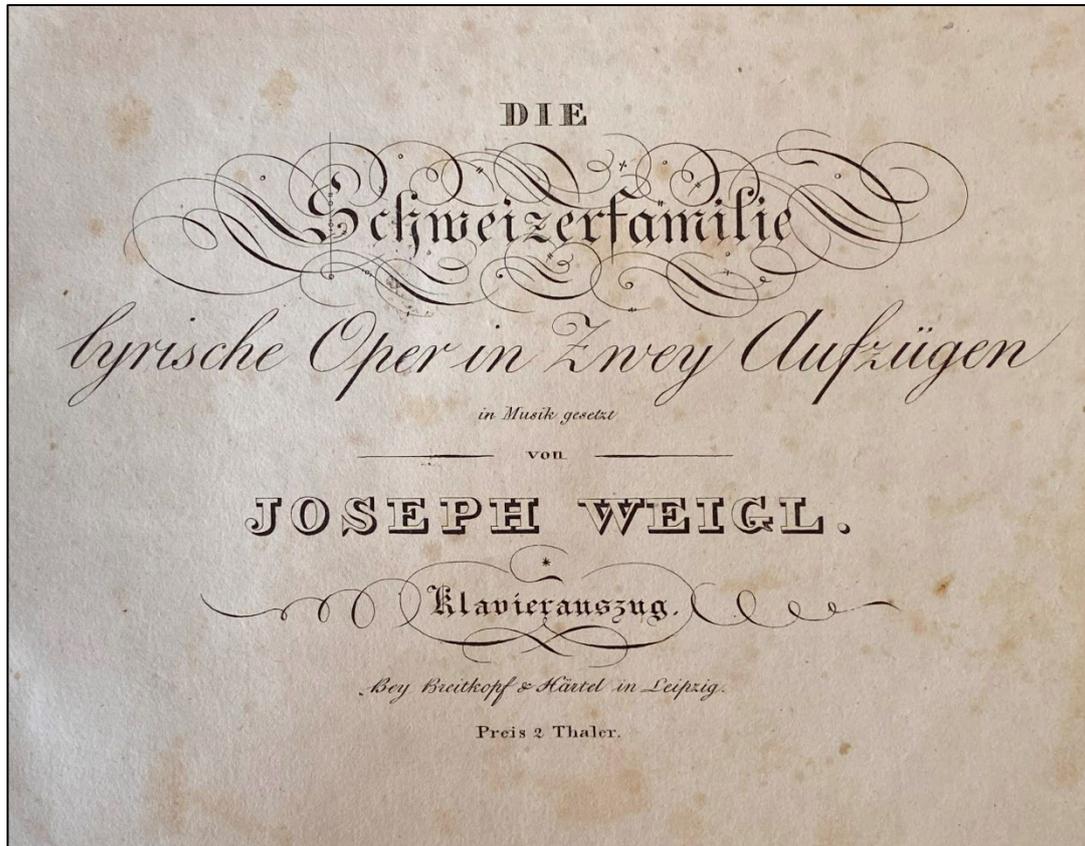
Ausgabe mit neuem Titelblatt und Notenteil in Umdruck). Zur Unterstreichung der Verlagsrechte in einer Zeit, in der Autoren- und Verlagsrechte sich erst langsam durchzusetzen begannen, veröffentlichte der Verleger in diesem Bande Rossinis Übereignungsurkunde an den Verlag von 1841 (dtsch/frz.). Zur Vermeidung von Raubdrucken ließ Rossini das Werk annähernd gleich-zeitig in Paris, London, Mailand und Mainz in vier Originalausgaben mit geographisch begrenz-ten Rechten erscheinen.

Rossinis berühmtes *Stabat Mater* wird als eines der "gültigsten kirchenmusikalischen Werke" betrachtet (MGG); es ist eines der letzten großen Werke, die vor Rossinis 1853 einsetzender 22-jähriger Schaffenspause entstanden.

€ 450,00

**53. WEIGL, Joseph (1766–1846).** *Die Schweizerfamilie*, lyrische Oper in Zwey Aufzügen. Klavierauszug. Leipzig, Breitkopf & Härtel, Pl.-Nr. 2233 [ca. 1810]. 1 Bl. Titel (mit handschr. Besitzervermerk), 82 S. Klavierauszug in Querfolio, zeitgenössischer marmorierter Pappbd., (berieben und bestoßen, innen papierbedingte Bräunungen, sonst ordentlich erhalten.

Unter den zahlreichen Opern und Singspielen Weigls war »Die Schweizerfamilie« (Libretto: I. F. Castelli) sicherlich sein erfolgreichstes Werk: Am 14. März 1809 in Wien (Kärntnertheater) uraufgeführt, trat das Stück seinen Triumphzug nicht nur durch den ganzen deutschen Sprach-

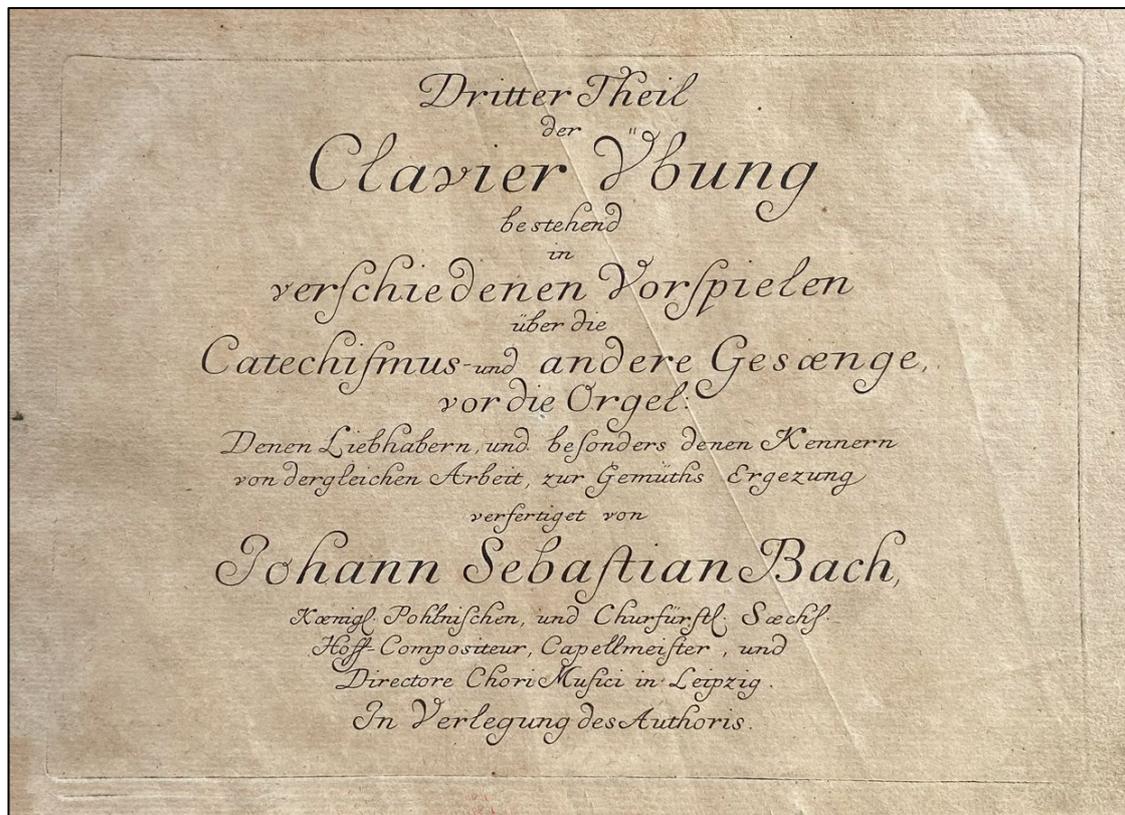


raum an, sondern kam auch in entsprechenden Übersetzungen rasch durch ganz Europa bis nach St. Petersburg, Stockholm und New York.

Mit diesem Singspiel erlangte der Komponist „Weltgeltung, die sehr lange anhielt“ (MGG 10, 379): „Weigls Arbeiten sind rein, gemäß, natürlich, und haben Charakter“, lobte bereits Zelter in einem Brief an Goethe. „Heiteres und Ernstes sind zu einem allgemeinen Idyllencharakter verwoben“ (MGG 10, 382), womit Weigl ein prägender Hauptvertreter des sentimentalischen Stils in der Geschichte des Singspiels wurde. *Die Schweizerfamilie* wurde im Klavierauszug in vielen Ausgaben und Auflagen bis 1890 nachgedruckt, die hier vorliegende scheint eine der frühesten zu sein.

€ 245,00

## Ein ‚Non-plus-Ultra‘-Druck des Antiquariatsmarktes



**Die Originalausgabe von Bachs „Clavier Übung“ (dritter Teil), legendärer Hort zu seinen Lebzeiten publizierter Orgelmusik, von ihm teils eigenhändig gestochen**

**54. BACH, Johann Sebastian (1685-1750).** *Dritter Theil der Clavier Übung bestehend in verschiedenen Vorspielen über die Catechismus- und andere Gesaenge, vor die Orgel: Denen Liebhabern, und besonders denen Kennern von dergleichen Arbeit, zur Gemüths-Ergezung verfertigt von Johann Sebastian Bach, Koenigl. Pohlnischen, und Churfürstl. Saechs. Hoff-Compositeur, Capellmeister, und Directore Chori Musici in Leipzig. In Verlegung des Authoris.* [Leipzig, Michaelismesse 1739] 1 Bl. Titel, 77 S. kl. querfolio (29,5 x 24,2 cm), die Seiten 24-29 in zeitgenössischem Manuskript (wie bei anderen Exemplaren dieses Drucks), einige Lagen gebräunt, einige Altersflecken und leichte Wellung; marmorierter Hldrbd., berieben, Knicke.

Spitta II, S. 635 u. 692 ff.; Eitner I, S. 276; Slg. Wolffheim I, Nr. 1251; Kinsky 1937, S. 38-47; Slg. Hirsch III, Nr. 39 (S. 26-29 in Ms.); Schmieder S. 452 ff.; RISM B 448 (13 Exemplare; Angaben über Vollständigkeit ungenau) und BB 448 (3 Exemplare, idem); Sammlung. Hoboken I, Nr. 47; Ausstellungskatalog Stuttgart [1985] Nr. 43; OCLC-Nummer:27718035.

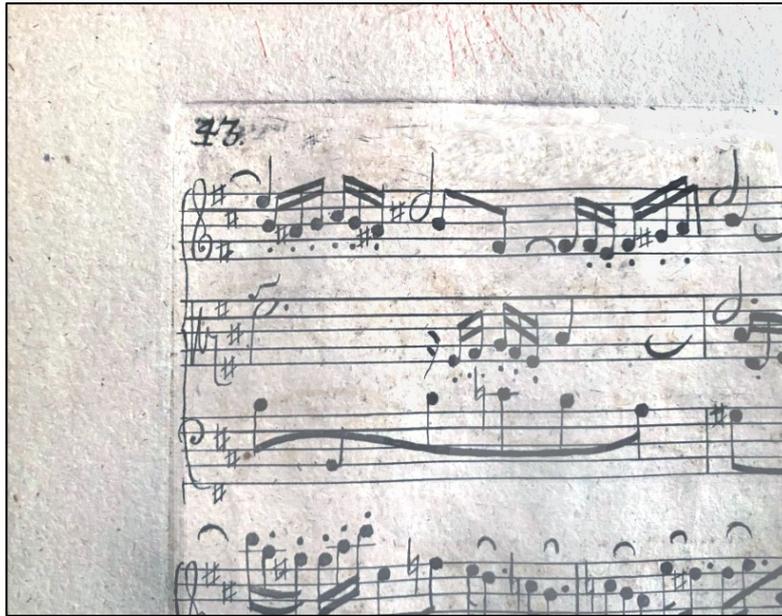
Die Ausgabe enthält **BWV 552, 669-689, 802-805; NBA IV/4.** – Prächtiges Exemplar eines der wertvollsten Bach-Originalausgaben überhaupt. Der Druck ist hergestellt als graphische ‚Nachbildung‘ von Bachs Originalhandschrift, die dem Druck zugrunde lag, von der heute jedoch nichts mehr erhalten ist. **In Ermangelung jeglicher autografer Quellen haben die wenigen erhaltenen Exemplare des vorliegenden Druckes die Bedeutung einer Primärquelle;**

1  
*Preludium  
 pro  
 Organo pleno.*

*Pedal.*

auch sämtliche aus dem 18. Jahrhundert erhaltenen Manuskripte basieren auf ihr.

Die zu Lebzeiten Bachs erschienenen Originalausgaben seiner Werke haben seit vielen Generationen eine geradezu mythische Bedeutung für Forscher, Bibliothekare und Sammler. Mit nichts sind sie zu vergleichen; abgesehen von den Editionen des Erfinders des Musikdrucks mit beweglichen Lettern, Ottaviano de Petrucci (1466-1539), sind Bachs Originalausgaben schon immer die teuersten Musikdrucke des Antiquariatsmarktes gewesen und kosteten stets um das Zehnfache der Erstausgaben Mozarts und Beethovens (in der Preisskala an 2. und 3. Stelle). Kein anderer Komponist war Ziel einer derartig weit zurück reichenden individual-bibliographischen Recherche: Für Bach reicht sie bis ins 18. Jahrhundert zurück (Mizler 1754, Gerber 1790, Forkel 1778 und 1802)! Dabei ist die Tatsache, dass Bach selbst als Verleger auftritt, nicht das Entscheidende – viele Komponisten taten dies auch (siehe dazu: Ulrich Drüner, *Otto Haas Catalogue 40* [London 2003], S. 15-17). Das Besondere liegt in der Frage nach Bachs eigener Beteiligung an der Druckherstellung, was viel seltener vorkam, auch wenn es einige Parallelen dazu gibt. Georg Philipp Telemann stach einen Großteil seiner Publikationen selbst; in einem Fall tat dies auch Leopold Mozart (1740); der 14jährige Carl Maria von Weber versuchte sich 1800 in der Lithographie für seine zweite Publikation; Carl Loewe und vor allem Richard Wagner benützten das Umdruck-Verfahren (das Schreiben der Partitur auf Spezialpapier zwecks Übertragung auf die lithographischen Steinplatten), wobei die Urschrift des *Tannhäuser* zwar bildgenau in die Erstausgabe eingeht, jedoch bei der Druckherstellung als Quelle zerstört wurde.



Die geänderte Seitenzahl zeigt, dass Bach sein inhaltliches Konzept noch während der Druckherstellung revidierte

Ein ganz analoger Sachverhalt liegt für den gut 100 Jahre zuvor entstandenen *Dritten Theil der Clavier Übung* vor, was der Grund dafür ist, dass deshalb so viel Forschungs-Tinte geflossen ist. Eine besonders frühe, noch heute wichtige Studie erschien im Bach-Jahrbuch 1906 (S. 96 ff.); eine wesentlich wichtigere jedoch stammt von Georg Kinsky: *Die Originalausgaben der Werke Johann Sebastian Bachs* (Wien 1937). Doch schon lange vor Kinsky wurde die Bedeutung der Orgelsammlung des 3. Teils der „Clavier-Übung“ hervorgehoben; sie enthalte „die meisten und bedeutsamsten Choralbearbeitungen für Orgel, die Bach in seiner letzten Lebensperiode schuf“ (Ph. Spitta); sie bilde „eine kunstvoll dogmatische Einheit, denn aus einem Kyrie- und Gloria-Choral, zwölf Katechismusliedern und einem Beichtlied wird ein ganzes evangelisches Hochamt zusammengesetzt“ (H. J. Moser). Doch die größte Bewunderung zollen die Autoren dem die Sammlung umrahmenden Werk, dem großen *Praeludium pro Organo pleno* Es-Dur (S. 1-10), dem als Fortsetzung am Schluss des Bandes (S. 71-77) die Fuga à 5. con pedale. Pro Organo pleno zugehört (BWV 552). Zusammen bilden sie „eines der größten freien Orgelwerke Bachs überhaupt“ (Werner Breig) und gehören auch zu seinen bekanntesten.

Kern der Sammlung sind die 21 Orgelchoräle, mit denen Bach sich lt. Werner Breig gegen Joh. Adolf Scheibes 1737 geäußerte Kritik an seinem Kompositionsstil zur Wehr setzt – mit Erfolg, wie Lorenz Mizlers Reaktion bald zeigt: Die Sammlung sei, so Mizler, „eine kräftige Widerlegung derer, die sich unterstanden des Herrn Hof Compositeurs Compositionen zu kritisiren“.

Bereits Kinsky fiel die ungewöhnliche Struktur des Musikstichs der Sammlung auf. Ernst Hilgenfeldt hatte schon 1850 die Behauptung aufgestellt, die Sammlung sei „von Bach selbst und seinen Söhnen in Kupfer gestochen“ worden, eine Vermutung, die Kinsky hinsichtlich der Bach-Söhne aus biographischen Gründen verwirft. Doch nimmt er an, dass „wenigstens das Anfangsstück des dritten Teils der *Klavierübung* offenbar von Bach selbst gestochen ist“ (S. 43). Ganz richtig bemerkt er: „Schon die erste Notenseite fällt durch ihre große Ähnlichkeit mit der



Die nach Ostern 1739 gestochenen Teile der Sammlung stammen von dem Nürnberger Verleger Balthasar Schmid, der die europaweit übliche Technik des spiegelbildlichen Direktstichs verwendete. Deshalb fehlen diesem Stichbild Eigenart und Faszinationskraft von Bachs eigenhändiger Schrift.

markigen Notenschrift des Meisters auf und erweckt fast den Eindruck einer Nachbildung seiner Handschrift.“ Ab Seite 11 sieht Kinsky zwei andere Stecher am Werk; er bezeichnet sie mit II und III und ordnet ihnen präzise aufgrund typographischer Merkmale die restlichen Seiten zu.

#### **Weitere Details zu Publikation und Verbreitung:**

Das Wissen über die damalige Publikationspraxis hat sich Heute grundlegend geändert aufgrund intensiver Forschungen, die allerdings erst in den letzten Jahrzehnten geleistet worden sind. Der amerikanische Bach-Forscher Gregory G. Butler entdeckte Ende der 1970er Jahre die Ähnlichkeit des Stichbildes des *Dritten Theils der Clavier-Übung* mit Teilen der berühmten Sammlung *Singende Muse an der Pleisse* des Sperontes (Johann Sigismund Scholze, 1705-1750), deren erster Teil 1736 in Leipzig erschienen war. Einer der dabei aktiven Stecher war Johann Gottfried Krüchner (ca. 1684-1769), dessen Stichweise aus anderen signierten Musikdrucken bekannt ist. Krüchners Haupttätigkeiten waren Stich und Radierung (z. B. der berühmte Stich der Leipziger Thomaskirche), bei denen die gezeichnete Vorlage auf die Metallplatte gepaust wurde. Dazu tränkte man das Papierblatt der Vorlage in Öl, sodass es durchsichtig wurde; dadurch konnte man die Zeichnung seitenverkehrt auf die Platte pausen und diese sodann ätzen. Allerdings wurde dadurch die Originalzeichnung zur Makulatur. Indem Krüchner dieses Verfahren für Bachs Musik anwandte, zerstörte er zwar die dafür speziell nur einseitig beschriebenen Blätter (was erklärt, warum es für Klavierübung III keine eigenhändigen Quellen gibt), entwickelte damit aber die Technik eines musikalischen Faksimile-Drucks *avant la lettre*. Dank seiner überaus genauen Arbeitsweise blicken wir auf diese Weise **in vielen Teilen dieses Druckes quasi auf die verlorene Eigenschrift Bachs.**



*Die direkte Nebeneinanderstellung hebt den Reiz des frühen "Faksimiles" hervor: Insbesondere die Balken spiegeln Rhythmus und Schwung eines Bach'schen Autographs*

Warum nur in Teilen? Bach, der Künstler, nicht der Planer, ging an den Druck von Klavier-Übung III, ohne sogleich die Endgestalt der Sammlung vor Augen zu haben. So kommt es, dass die Arbeit Krügners und seiner Werkstatt sich auf 41 Platten nachweisen lässt, wobei außer dem Werkstattchef (in der Literatur: „Krügner 1“) wohl auch dessen zweite Ehefrau Rosine Dorothee („Krügner 2“) und Krügners Sohn aus erster Ehe, Johann Gottfried d. J. („Krügner 3“) beteiligt waren. Die restlichen 30 Platten sowie das Titelblatt weist die Forschung dem Nürnberger Stecher Balthasar Schmid zu, welchem allerdings nur eine Abschrift vorlag.

Bereits während des Stichvorgangs begann Bach, Änderungen am Bau der Sammlung vorzunehmen, sodass bereits Gestochenes umpaginiert und die ursprünglichen Seitenzahlen 13 und 31-34 in 22 und 40-43 abgeändert werden mussten; ferner scheinen einige Seiten ganz neu in einem viel engeren Layout nachgestochen worden zu sein, um nachträglich eingeschobene Textteile unterzubringen. Werner Breig nimmt an, dass das ursprüngliche Konzept lediglich die choralgebundenen Kompositionen beinhaltete (Nr. 2-10 sowie 11, 13, 15, 17, 19 und 21). Da der Titeltext für das auf ursprünglich nur 49 Seiten ausgelegte Opus sehr früh bei dem Nürnberger Stecher Schmid bestellt worden waren, fehlt dort jeder Hinweis auf die nachträglich hinzukommenden Rahmenwerke: Präludium und Fuge, die vier Duette und die Manualiter-Bearbeitungen der Katechismus-Lieder (Nr. 1, 26, 22-25, 12, 14, 16, 18 und 20); vielleicht existierten sie noch gar nicht am Anfang der Planung. Insbesondere die teils kleineren, aber häufigeren Einschübe der Manualiter-Choralbearbeitungen mussten dafür sorgen, dass die ursprünglich sicher sehr regelmäßigen Seitenaufteilungen durcheinanderkamen und teils sehr gedrängt wurden (so enthält z. B. die besonders dicht gefüllte S. 54 über 40% mehr Text als die Folgeseite).



Werner Breig schildert in der Einleitung seiner Neuausgabe Schritt für Schritt, wie die Arbeit zwischen Komponist und Stecherwerkstatt ineinandergriffen und welche teils halsbrecherischen Adaptierungen des Layouts vorgenommen werden mussten, um die nicht nach und nach, sondern sprunghaft entstehenden Teile des Zyklus typographisch zusammenzuschmieden.

Deshalb war es nicht möglich, den Druck zur Ostermesse 1739 herauszubringen, wie dies Bachs Vetter Johann Elias im Januar 1739 brieflich angekündigt hatte. Die Werkstatt Krügner, die offensichtlich für die Zeit nach dem geplanten Erscheinungstermin zu Ostern anderweitige Verpflichtungen eingegangen war, stellte die Mitarbeit kurzerhand ein, sodass Bach den Rest der Arbeit dem ihm wohlbekannten Balthasar Schmid übertragen musste, mit dem jedoch wegen der Entfernung nach Nürnberg das Hand-in-Hand-Arbeiten wie mit Krügner nicht möglich war.

Schmid übernahm zwar den Restteil S. 56 bis 77, doch waren noch einige Lücken aufzuschließen (S. 19, 21, 23, 25, 35, 36, 47 und 54), die Schmid – so die Annahme – schon während seiner Anwesenheit zur Ostermesse Leipzig 1739 an Ort und Stelle stach. Den Rest der Arbeit (S. 26-29 und 56-77) scheint er dann in Nürnberg erledigt zu haben, wie das abweichende hellere süddeutsche Druckpapier zeigt.

Schmid brachte die von ihm gestochenen und ausgedruckten Werkteile zur Herbstmesse mit, wo Endkorrektur und Verkauf vorbereitet wurden. Anscheinend arbeitete er nach einer Abschrift; als erfahrener Notendrucker gravierte er direkt seitenverkehrt auf die Metallplatten, weshalb er auf den (uns so wertvollen), für den Bilderstecher nötigen Umweg des Pausverfahrens verzichten konnte. Deshalb ist sein Druckanteil in der feinen, für seine Firma charakteristischen und höchst professionellen Typographie gestaltet, ohne aber „den Geist Bachs“ direkt widerzuspiegeln.

#### **Die jeweiligen Stecher in der Abfolge der Seiten:**

(Identifizierung aufgrund der Noten- und Schlüssel-Formen sowie des unterschiedlichen Rhythmus der graphischen Erscheinung)

**Stecher Ia-c** (Durchstichpause nach Bachs Autograph durch Bach selbst sowie Mitglieder der Familie Krügner): Seite 1-18.....20.....22.....24.....30-34.....37-46....48-53....55

**Stecher II** (spiegelbildlicher Stich durch Balthasar Schmid, Nürnberg, nach einer Abschrift): Seite .....19.....21.....23.....25-29.....35-36.....47.....54.....56-77

Gregory Butler geht von einer Gesamtauflage von 150 Exemplaren aus, was auch für damalige Verhältnisse eine kleine Auflage war; davon sind nur noch 19 Exemplare bekannt. Während des Druckes oder Bindens war es zu gewissen Fehlleistungen gekommen; die Papiermenge war unzureichend, sodass bei allen Exemplaren Farbunterschiede auffallen. Der Mangel führte wohl auch dazu, dass bei etlichen Exemplaren entweder das Titelblatt oder die Seiten 26-29 handschriftlich ersetzt werden mussten. Dies betrifft mindestens vier der bekannten 19 Exemplare; So traten innerhalb der Drucklegung Umstände ein, die zu unterschiedlich hoher Anzahl der jeweiligen Druckbögen führte. Offensichtlich wurde dies von Anfang an handschriftlich ausgeglichen, da von der Bindung her keine Unregelmäßigkeiten bekannt geworden sind.

**Der Dritte Theil der Clavier Übung ist die einzige Bach-Erstaussgabe, die Bachs Handschrift wiedergibt; ihr magischer Linienschwung und ihre grafische Schönheit spiegeln das direkte Bild seines überragenden Genies wider.**

**€ 380.000,00**

**Verkauft**

#### **Literatur in Auswahl:**

Georg Kinsky: Die Originalausgaben der Werke Johann Sebastian Bachs (Wien 1937)

Manfred Tessmer: Johann Sebastian Bach. Neue Ausgabe sämtlicher Werke, Serie IV, Bd.4: Dritter Teil der Klavierübung – Kritischer Bericht (Kassel u. a. 1974)

Gregory G. Butler: Leipziger Stecher in Bachs Originaldrucken (Bach-JB 1980, S. 9-26)

Gregory G. Butler: Bach's Clavier-Übung III: The Making of a Print – With a Companion Study of the Canonic Variations on „Vom Himmel hoch“ BWV 769 (Durham / London 1990)

Werner Breig [Hrsg.]: J. S. Bach. Sämtliche Orgelwerke, Band 6. (Wiesbaden 2010). Siehe insbesondere Einleitung und Kommentar (beide W. Breig)

Bereits während des Stichvorgangs begann Bach, Änderungen am Bau der Sammlung vorzunehmen, so dass bereits Gestochenes umpaginiert und die ursprünglichen Seitenzahlen 13 und 31-34 in 22 und 40-43 abgeändert werden mussten; ferner scheinen einige Seiten ganz neu in einem viel engeren Lay-out nachgestochen worden zu sein, um nachträglich eingeschobene Textteile unterzubringen. Werner Breig nimmt an, dass das ursprüngliche Konzept lediglich die choralgebundenen Kompositionen beinhaltete (Nr. 2-10 sowie 11, 13, 15, 17, 19 und 21). Da der Titelttext für das auf ursprünglich nur 49 Seiten ausgelegte Opus sehr früh bei dem Nürnberger Stecher Schmid bestellt worden waren, fehlt dort jeder Hinweis auf die nachträglich hinzukommenden Rahmenwerke: Präludium und Fuge, die vier Duette und die Manualiter-Bearbeitungen der Katechismus-Lieder (Nr. 1, 26, 22-25, 12, 14, 16, 18 und 20); vielleicht existierten sie noch gar nicht am Anfang der Planung. Insbesondere die teils kleineren, aber häufigeren Einschübe der Manualiter-Choralbearbeitungen mussten dafür sorgen, dass die ursprünglich sicher sehr regelmäßigen Seitenaufteilungen durcheinanderkamen und teils sehr gedrängt wurden (so enthält z. B. die besonders dicht gefüllte S. 54 über 40% mehr Text als die Folgeseite).

**Geschäftsbedingungen:** Die Angebote sind freibleibend; zwischenzeitlicher Verkauf vorbehalten. Alle Preise in Euro inkl. 7 % MwSt MwSt bei Musikdrucken und Büchern, 19 % bei Handschriften und Graphik; zuzüglich Versandkosten in Höhe der In- und Auslandstarife der Deutschen Post (wahlweise auch DHL oder FedEx). Bei Bezahlung in Fremdwährungen fallen Bankgebühren in Höhe von 15 € an. Lieferung an uns unbekannte Kunden nach Vorkasse. Eigentumsvorbehalt lt. § 449 BGB bis zur vollständigen Bezahlung der Ware. Der Kunde stimmt der Speicherung seiner Daten zu für ausschließlich geschäftsbezogene Nutzung im Rahmen des Bestellvorgangs. Erfüllungsort und Gerichtsstand Stuttgart.

Privatkunden aus der EU haben ohne Angabe von Gründen ein Widerrufsrecht innerhalb von 14 Tagen nach Erhalt der Ware entsprechend § 3 FAG in Verbindung mit § 361a BGB durch Rücksendung oder Mitteilung durch Brief, Fax oder e-mail. Rücksendung an unsere Adresse, auf unsere Kosten bei Bestellwert bis 40 €, darüber auf Kosten des Bestellers. Rückerstattung bereits geleisteter Zahlungen innerhalb von 30 Tagen nach Erhalt zurückgesandter Ware. Für schuldhaft durch den Besteller oder eine ihm zuzurechnende Person entstandene Schäden an zurückgesandter Ware oder Wertminderung durch Benutzung haftet der Besteller. Eine Wertminderung kann insbesondere bei Autografen im Falle der Verbreitung von verwertbaren Kopien entstehen; der Besteller verpflichtet sich mit der Aufgabe einer Bestellung, eine derartige Verbreitung bis zum Ablauf der Rückgabefrist auszuschließen. Abweichungen davon nur mit unserem Einverständnis.

© Dr. Ulrich Drüner 2024; Musikantiquariat Dr. Ulrich Drüner Ameisenbergstr. 65,  
70188 Stuttgart / Germany / USt-IdNr. DE 147436166, Tel. 0049711-486165  
mail: antiquariat@musik-druener.de; Web: [www.musik-druener.de](http://www.musik-druener.de)